



Gesellschaftliche Auswirkungen der FIFA Fußball-
Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien –
eine Ex-Post-Sozialverträglichkeitsprüfung

MASTERARBEIT

vorgelegt von

Daniel Regnery (BSc)

angestrebter akademischer Grad

Master of Science

Bonn, April 2015

Matrikelnummer: 2143037

Studienrichtung: Geographie

Betreut durch: Prof. Dr. Chinwe Ifejika Speranza

Erklärung

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst habe, dass ich keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutze und die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, in jedem Fall als Entlehnung kenntlich gemacht habe. Das Gleiche gilt auch für beigegebene Zeichnungen, Kartenskizzen und Abbildungen.

Bonn, April 2015

Abstract

Zahlreiche wissenschaftliche Studien zeigen, dass Sportgroßereignisse zwar zumindest kurzfristig positive Effekte für die Wirtschaft eines gastgebenden Landes haben können, zugleich aber häufig mit negativen Auswirkungen für die Bevölkerung verbunden sind – besonders für einkommensschwache und marginalisierte Gruppen. An dieser Stelle knüpft die vorliegende, als Sozialverträglichkeitsprüfung konzipierte Masterarbeit an: Mit Hilfe von qualitativen Experteninterviews sowie Stakeholder- und Inhaltsanalyse nach MAYRING (1993) überprüft die Arbeit anhand von spezifischen Indikatoren – die eng mit den Konzepten der Sozialverträglichkeit, der Nachhaltigkeit und der Gerechtigkeit verknüpft sind –, ob die Weltmeisterschaft 2014 als sozialverträgliches Event bezeichnet werden kann. An den Beispielen der drei Spielorte Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro beleuchtet sie dafür auf Grundlage der Interviews soziale Veränderungsprozesse und Auswirkungen, die das Fußballturnier und die mit ihr verbundenen rechtlichen, strukturellen und infrastrukturellen Maßnahmen zur Vorbereitung und Durchführung des Sportgroßereignisses ausgelöst haben.

Die Auswertung zeigt, dass im Rahmen des Turniers geschaffene oder veränderte Gesetze, der Bau von Stadien, Straßen und Bahnlinien sowie Sicherheitsmaßnahmen eine Reihe von institutionellen, räumlichen, demographischen, ökonomischen, soziokulturellen sowie Inklusions- und Exklusions-Prozessen ausgelöst oder verstärkt haben, die der Bevölkerung in den drei untersuchten Spielorten insgesamt eher schaden. Im Mittelpunkt stehen dabei Umsiedlungen sowie Prozesse der Marginalisierung, der Gentrification und der Segregation, die insbesondere auf einkommensschwache und marginalisierte Gruppen negativ wirken und ihren zentralen Bedürfnissen nach einer Unterkunft, nach Gesundheit, Bildung, Partizipation, Transparenz, sozialem Zusammenhalt, Gerechtigkeit oder Bürgerrechten in keinsten Weise nachkommen. Positive Prozesse, die sich zum Beispiel durch die infolge des Turniers erhöhten Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen ergeben, können diese negativen Effekte nicht im Ansatz ausgleichen.

Da die im Rahmen der WM 2014 aufgetretenen negativen sozialen Auswirkungen damit deutlich größer sind als der positive Nutzen und die mit ihr verbundenen Maßnahmen weder nachhaltigen noch gerechten Charakter haben, kann das Turnier entsprechend der zu Beginn der Arbeit aufgestellten These als nicht sozialverträglich bezeichnet werden. Diese Entwicklung ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass Bedürfnisse der Gesellschaft kaum berücksichtigt wurden und die FIFA sowie die brasilianische Regierung im Rahmen der WM 2014 eine Strategie schufen, die speziell von den Interessen des Weltverbandes und privaten Unternehmen abhing. Im Zentrum der WM 2014 standen dementsprechend neoliberale Entwicklungsmodelle, die sich in Form der Privatisierung, Liberalisierung und Deregulierung der Märkte äußerten und für einen Großteil der beobachteten Prozesse und Auswirkungen verantwortlich zeigen.

Entsprechend des von SWYNGEDOUW (1997) geformten Begriffs der „Glocalization“ deuten die Ergebnisse überdies darauf hin, dass die brasilianische Bundesregierung ihre Kontrollbefugnisse im Rahmen der WM nicht nur an die global agierende FIFA abtreten musste, sondern auch an die Landes- und Stadtregierungen. Der gewachsene Einfluss der regionalen und lokalen Ebene äußert sich darin, dass sich die Bevölkerung von Rio de Janeiro deutlich stärkeren Prozessen und Auswirkungen gegenüber sieht als die Einwohner von Fortaleza und Manaus – was nicht nur auf das größere WM-Maßnahmenpaket im Finalort, sondern zusätzlich auf eigenständige, indirekt mit dem Turnier verbundene, neoliberal geprägte Maßnahmen wie die Befriedungspolitik zurückzuführen ist.

Diesen Ausführungen folgend stellt die vorliegende Arbeit einen ersten Überblick über die von der WM 2014 ausgelösten Prozesse und Auswirkungen dar, den es in dieser Form noch nicht gab und hilft somit, die Forschungslücke auf diesem Gebiet zu schließen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	IV
Abbildungsverzeichnis	IX
Abkürzungsverzeichnis	X
1 Einleitung	1
1.1 Aktueller Forschungsstand.....	2
1.2 Forschungsfrage und Design.....	5
2 Sozialverträglichkeitsprüfungen	7
2.1 Soziale Veränderungsprozesse und Auswirkungen.....	8
2.2 Sozialverträglichkeit.....	9
2.2.1 Nachhaltigkeit	10
2.2.2 Gerechtigkeit.....	11
2.3 Vorgehensweise.....	13
3 Methodischer Zugang	15
3.1 Erhebung: Qualitative Experteninterviews.....	16
3.1.1 Wer ist Experte?.....	16
3.1.2 Das Leitfadeninterview.....	18
3.2 Aufbereitung und Auswertung.....	19
3.2.1 Stakeholder-Analyse.....	19
3.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse.....	21
4 WM 2014: Lokaler Kontext	22
4.1 Brasilien: Zwischen Wachstum und Ungleichheit.....	22
4.2 Fortaleza.....	25
4.3 Manaus.....	27
4.4 Rio de Janeiro.....	28
5 WM 2014: Maßnahmen	29
5.1 Gesetze und Regelungen.....	30
5.2 Verantwortlichkeitsmatrix.....	32
5.2.1 Stadion.....	33
5.2.2 Städtische Mobilität.....	35
5.2.3 Flughafen.....	37
5.2.4 Touristische Infrastruktur.....	38
5.2.5 Öffentliche Sicherheit.....	39
5.3 Sonderfall Rio de Janeiro: Masterplan, Befriedung, Ordnungsschock.....	40
6 WM 2014: Stakeholder-Analyse am Beispiel Stadionbau und Mobilität	41
6.1 Identifizierung der Stakeholder.....	42
6.1.1 FIFA.....	42

6.1.2	Brasilianische Bundesregierung.....	44
6.1.3	Landes- und Stadtregierungen.....	45
6.1.4	Baukonzerne und -arbeiter.....	46
6.1.5	Lokale Bevölkerung: Anwohner, Verkehrsteilnehmer, Fans und Bürgerkomitees.....	47
6.1.6	Touristen.....	48
6.2	Kategorisierung der Stakeholder.....	48
6.2.1	Beispiel Stadionbau.....	49
6.2.2	Beispiel Städtische Mobilität.....	51
6.3	Beziehungen der Stakeholder.....	54
7	WM 2014: Gesellschaftliche Prozesse und Auswirkungen.....	55
7.1	Institutionelle Prozesse und Auswirkungen.....	55
7.1.1	Privatisierungen.....	55
7.1.2	Verbesserung der Sicherheit.....	56
7.2	Räumliche Prozesse und Auswirkungen.....	58
7.2.1	Verbesserung der Infrastruktur.....	58
7.2.2	Gentrification.....	60
7.2.3	Stadion-Gentrification.....	61
7.3	Demographische Prozesse und Auswirkungen.....	63
7.3.1	Touristischer Zustrom.....	63
7.3.2	Arbeitsmigration.....	64
7.3.3	Umsiedlungen.....	65
7.4	Ökonomische Prozesse und Auswirkungen.....	69
7.4.1	Schaffung und Stärkung regulärer Arbeit.....	69
7.4.2	Schaffung und Stärkung informeller Arbeit.....	71
7.5	Inklusions- und Exklusionsprozesse und Auswirkungen.....	73
7.5.1	Marginalisierung.....	73
7.5.2	Politisierung und Demokratisierung.....	75
7.6	Soziokulturelle Prozesse und Auswirkungen.....	77
7.6.1	Segregation.....	77
8	Schlussbetrachtung.....	78
8.1	Sozialverträglichkeit der WM 2014.....	78
8.1.1	Nachhaltigkeit der Maßnahmen.....	79
8.1.2	Gerechtigkeit der Maßnahmen.....	82
8.1.3	Lehren und Erkenntnisse.....	84
8.2	Konzeptionelle, methodische und theoretische Reflexion.....	88
	Literaturverzeichnis.....	91
	Anhang.....	107

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vorgehensweise im Forschungsprozess (eigene Abbildung).....	7
Abbildung 2: Kategorien von sozialen Veränderungsprozessen (eigene Abbildung, aufbauend auf VAN SCHOOTEN et al. (2003)).....	9
Abbildung 3: Indikatoren zur Erfassung von Sozialverträglichkeit (eigene Abbildung).....	13
Abbildung 4: Vorgehensweise & Ziele der in dieser Arbeit durchgeführten SVP (eigene Abbildung)....	14
Abbildung 5: Methodisches Vorgehen (eigene Abbildung).....	15
Abbildung 6: Zentrale Themen der Interviews (eigene Abbildung, Anmerkung: Die Interviewpartner wurden anonymisiert, die Originalliste liegt der Betreuerin der Arbeit vor).....	17
Abbildung 7: Die 12 Spielorte der WM inklusive Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro (eigene Abbildung, basierend auf Daten von GOOGLE MAPS 2015 und UNDP 2013).....	24
Abbildung 8: Übersicht über im Rahmen der WM verabschiedete Gesetze (eigene Abbildung).....	30
Abbildung 9: Ziele und Zusammensetzung von WM-Verwaltungsausschuss (CGCopa) und -Geschäftsleitung (GeCopa) (verändert nach EMBASSY OF BRAZIL 2011: 7).....	32
Abbildung 10: Projekte der städtischen Mobilität in Fortaleza (verändert nach ESPORTE 2013b: 6)....	35
Abbildung 11: Projekte der städtischen Mobilität in Rio de Janeiro (verändert nach ESPORTE 2013d: 6).....	37
Abbildung 12: Gouverneure und Bürgermeister der untersuchten Landes- und Stadtregierungen vor und während der WM 2014 (eigene Abbildung).....	46
Abbildung 13: Interesse-Einfluss-Matrix für die Stakeholder am Beispiel des Stadionbaus (eigene Abbildung, basierend auf quantitativer Befragung der Interviewpartner).....	51
Abbildung 14: Interesse-Einfluss-Matrix für die Stakeholder am Beispiel der Mobilität (eigene Abbildung, basierend auf quantitativer Befragung der Interviewpartner).....	53
Abbildung 15: Beziehungen zwischen den Stakeholdern (eigene Abbildung).....	54
Abbildung 16: Bewertung der WM anhand der Indikatoren für Sozialverträglichkeit (eigene Abbildung).....	84

Abkürzungsverzeichnis

BNB	Banco do Nordeste do Brasil
BNDES	Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social
BOPE	Batalhão de Operações Policiais Especiais
BRT	Bus Rapid Transit
CAIXA	Caixa Econômica Federal
CBF	Confederação Brasileira de Futebol
CGCopa	Comitê Gestor da Copa
CICC	Centro Integrado de Comando e Controle
CONMEBOL	Confederación Sudamericana de Fútbol
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
GECopa	Grupo Executivo da Copa
HDI	Human Development Index
ICGP	Interorganizational Committee for Guidelines and Principles
IHDI	Inequality-adjusted Human Development Index
LOC	Local Organising Committee
MCMV	Minha Casa Minha Vida
PAC	Programa de Aceleração do Crescimento
PROS	Partido Republicano da Ordem Social
PSB	Partido Socialista Brasileiro
PSD	Partido Social Democrático
PMDB	Partido do Movimento Democrático Brasileiro
PSDB	Partido da Social Democracia Brasileira
PT	Partido dos Trabalhadores
SESGE	Secretaria Extraordinária de Segurança para Grandes Eventos
SUDENE	Superintendência de Desenvolvimento do Nordeste
UNCED	United Nations Conference on Environment and Development
UPP	Unidade de Polícia Pacificadora
VLT	Veículo Leve sobre Trilhos

1 Einleitung

Nicht selten konkurrieren sehr viele Länder und Städte um die Austragung einer Sportgroßveranstaltung, weil sie glauben, dass sie so Besucher anlocken, ihr Image verbessern und ihre Wirtschaft stimulieren können. Vermehrt bemühen sich auch Entwicklungs- und Schwellenländer um solche Events – und erhalten den Zuschlag. Beispiele dafür sind die WM 2010 in Südafrika, die EM 2012 in Polen und der Ukraine, die von Indien 2010 ausgetragenen Commonwealth Games, die Olympischen Spiele in Peking 2008 und Sotschi 2014 sowie die in der vorliegenden Arbeit untersuchte WM 2014 in Brasilien. Die Forschung zu Großveranstaltungen in Entwicklungs- und Schwellenländern ist in den letzten Jahren deutlich angewachsen, zeigt jedoch, dass die finanziellen Kosten für sie durch die zur Ausrichtung benötigte spezielle Infrastruktur sowie die Organisation und Sicherheit zumeist noch beträchtlicher sind als für Industrienationen. Gleichzeitig weisen einige Studien darauf hin, dass sich Sportgroßereignisse negativ auf die Gesamtbevölkerung und bestimmte Gruppen auswirken können: Während es zur Beteiligung der Bürger im Politik- und Entwicklungsprozess beispielsweise nur selten kommt, werden marginalisierte Gruppen im Zuge einer Ausrichtung häufig ignoriert oder gar benachteiligt (ANDRANOVICH et al. 2001, MATHESON & BAADE 2004, BLACK & BEZANSON 2004, BLACK & VAN DER WESTHUIZEN 2004, BENIT-GBAFFOU 2009, ERCIIMENT 2011).

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es demnach zu ermitteln, wie sich die WM in Brasilien und mit ihr verbundene Maßnahmen, die in Vorbereitung und während des Turniers durchgeführt wurden, auf die brasilianische Gesellschaft ausgewirkt haben. In diesem Zusammenhang geht es nicht nur um von der WM ausgelöste soziale Veränderungsprozesse und Auswirkungen, sondern auch um die Frage, ob die Maßnahmen einen sozialverträglichen Charakter haben. Um detaillierter auf einzelne Maßnahmen, Stakeholder, Prozesse und Auswirkungen eingehen zu können, werden in dieser Arbeit drei Spielorte näher betrachtet: Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro. Die Auswahl dieser drei sehr verschiedenen Städte bietet einen weiträumigen Einblick in unterschiedliche Regionen und Bevölkerungsteile Brasiliens und spiegelt gleichzeitig wider, inwiefern und auf welche Weise sich die WM gesellschaftlich unterschiedlich innerhalb des Landes ausgewirkt hat.

Eine Untersuchung aus der Perspektive der Geographie bietet sich in diesem Zusammenhang an, weil sie als interdisziplinäre, synthetische und integrativ ausgerichtete Disziplin viele verschiedene Ansätze vereint – was gerade in einer Überblicksstudie wie der vorliegenden von großem Vorteil ist. Zudem ermöglicht der Fokus der Geographie auf das Verhältnis von Raum und Zeit, den komplexen, über einen längeren Zeitraum wirkenden Einfluss von Sportgroßveranstaltungen auf städtische und soziale Landschaften tiefgreifend zu analysieren (GAFFNEY 2014c).

1.1 Aktueller Forschungsstand

Der Großteil der Literatur, der sich mit Prozessen und Auswirkungen von Sportgroßereignissen beschäftigt, verweist auf ökonomische Effekte und untersucht in diesem Zusammenhang zum Beispiel den wirtschaftlichen Nutzen sowie die Wirkung auf Arbeitsplatzbeschaffung und Touristenzahlen in der gastgebenden Region. Untersuchungen zu sozialen Aspekten betonen zudem überwiegend die Effekte auf den ökonomischen Status von Bürgern und die Rolle solcher Veranstaltungen hinsichtlich von Themen wie Armut und Marginalisierung, während Untersuchungen zu ökologischen Prozessen und Auswirkungen insbesondere die Umweltverschmutzung und Kohlendioxidemissionen thematisieren, die sich aus Sportgroßveranstaltungen ergeben.

Ökonomisch können sich Sportgroßveranstaltungen sowohl positiv als auch negativ auf die gastgebende Stadt, Region oder Nation auswirken. Dass der wirtschaftliche Nutzen nicht immer gegeben ist, verdeutlichen zum Beispiel BAADE & MATHESON (2004), die die WM 1994 in den USA untersuchen: Obwohl die neun Spielorte im Vorfeld des Turniers einen Gewinn von 4 Milliarden Dollar erwartet hatten, mussten sie insgesamt Verluste zwischen 5 und 9 Milliarden Dollar hinnehmen. CORNELISSEN et al. (2011), die das Erbe der FIFA Fußball-WM in Südafrika 2010 analysieren, und MATHESON & BAADE (2004) zeigen in ihren Untersuchungen wiederum, dass auch Entwicklungs- und Schwellenländer wirtschaftlich selten von Sportgroßveranstaltungen profitieren und sogar deutlich mehr investieren müssen als Industrienationen. Der ausbleibende wirtschaftliche Erfolg von Sportgroßveranstaltungen ist dabei insbesondere auf die hohen Ausgaben für Infrastruktur, Organisation und Sicherheit zurückzuführen, die nicht durch den Verkauf von Tickets, Fernsehrechten und auch nicht über den Tourismus ausgeglichen werden können.

Dennoch ist mit der Ausrichtung einer Sportgroßveranstaltung häufig ein Schub für die Tourismus-Industrie verbunden. Während der Fußball-Europameisterschaft 1996 besuchten laut DOBSON et al. (1997) beispielsweise insgesamt mehr als 280.000 ausländische Touristen und Medienschaffende Großbritannien, wohingegen Deutschland während der WM 2006 mehr als eine Million und Südafrika während der WM 2010 etwa 380.000 Besucher aus dem Ausland begrüßen durften (FLOREK et al. 2008, DU PLESSIS & MAENNIG 2011). Dass eine Sportgroßveranstaltung nicht zwingend mit einem Anstieg der Touristenzahlen gleichzusetzen ist, zeigen jedoch HORNE & MANZENREITER (2006) mit ihrer Studie zur WM in Japan und Südkorea. Ihr zufolge empfing Südkorea im WM-Jahr 2002 schätzungsweise dieselbe Anzahl an Besuchern wie 2001, während Japan gerade einmal einen Anstieg von 30.000 Besuchern verzeichnete. Stagnierende Touristenzahlen im Rahmen von Sportveranstaltungen führen MATHESON & BAADE (2004) unter anderem darauf zurück, dass Geschäftsreisende die Austragungsorte für die Dauer der Veranstaltung meiden, andere Touristen weg bleiben und es Inländer ins Ausland zieht.

Trotzdem kann eine Großveranstaltung nicht nur im Bereich der Organisation des Turniers, sondern auch in der Tourismus-, Einzelhandels- und Bauindustrie eine große Anzahl von Arbeitsplätzen schaffen. In der Region um Atlanta, der Gastgeberstadt der Olympischen Spiele 1996, wurden zwischen 1991 und 1997 laut STEVENS & BEVAN (1999) beispielsweise mehr als 580.000 neue Jobs geschaffen. Barcelona hatte im Rahmen der Olympischen Spiele 1992 bereits ähnliche Erfahrungen gemacht: In den Jahren der Vorbereitung auf das Großevent fiel die allgemeine Arbeitslosenquote in der katalanischen Stadt von 18,4% auf 9,6% (BRUNET 1995). Wie MIGUELEZ & CARRASQUER (1995) jedoch verdeutlichen, schufen die Olympischen Spiele in Barcelona nur eine begrenzte Anzahl an dauerhaften Arbeitsplätzen, während die meisten Jobs von vorübergehender Dauer waren. Auch HILLER (2000a) kommt in einer Studie zur Bewerbung von Kapstadt für die Olympischen Spiele 2004 zu dem Schluss, dass die überwiegende Mehrheit der zu erwartenden Jobs niedrig entlohnt und kurzlebig gewesen wären – Ähnliches findet LENSKYI (2002) für das Beispiel Sydney heraus. SCHIMMEL (1995) bestätigt diese Ergebnisse: Seiner Studie zufolge werden Arbeitsplätze im Rahmen von Sportgroßereignissen generell überwiegend im Dienstleistungsbereich geschaffen und haben damit häufig nur Teilzeitcharakter oder liegen im Niedriglohnsektor.

Insgesamt zeigen die Studien demzufolge, dass Sportgroßveranstaltungen tatsächlich einen positiven wirtschaftlichen Einfluss auf gastgebende Städte, Regionen und Länder haben können, weisen aber gleichzeitig darauf hin, dass der wirtschaftliche Beitrag solcher Veranstaltungen nicht immer positiv und dauerhaft sein muss. Es ist daher sinnvoll zu überdenken, ob Sportgroßereignisse einem Gastgeber tatsächlich erheblich nutzen. Um diese Frage ganzheitlich zu beantworten, müssen jedoch auch soziale und ökologische Aspekte in die Analyse einbezogen werden.

In Bezug auf **soziale** Prozesse und Auswirkungen betonen zahlreiche Untersuchungen zum Beispiel, dass Sportgroßveranstaltungen das Leben von einkommensschwachen Personen häufig erschweren, soziale Probleme verschlimmern und bestehende Gräben zwischen den Bewohnern vertiefen. Ein zentrales Thema sind in diesem Zusammenhang Umsiedlungen: Laut HORNE & MANZENREITER (2006) haben die Olympischen Spiele in Seoul 1988 demnach schätzungsweise zur Vertreibung von 700.000 Menschen geführt, während bereits zwei Jahre vor den Olympischen Spiele in Peking im Jahr 2008 etwa 300.000 Menschen für das Event weichen mussten. Außerdem geben die beiden Autoren in ihrer Übersichtsarbeit zu Prozessen und Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen an, dass für die Olympischen Spiele in Barcelona und Sydney ebenfalls Menschen aus ihren Wohnungen vertrieben wurden. HALL & HODGES (1998) heben zugleich hervor, dass der Ausbau der Infrastruktur im Rahmen einer Sportgroßveranstaltung häufig nicht nur zu Umsiedlungen, sondern auch zu einem Anstieg von Mieten und Immobilienpreisen führt – was folglich Probleme für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen hervorrufen kann, die in diesen Gebieten leben. Die Studie von LENSKYI (2002), die besonderen Fokus auf marginalisierte Gruppen legt, deutet in diesem Zusammenhang darauf hin, dass

die Olympischen Spiele in Sydney im Jahr 2000 die städtische Wohnungsnot verschlimmert und die Obdachlosigkeit vergrößert hat.

Ein weiterer Aspekt, der sich im Rahmen von Sportgroßveranstaltungen sozial auswirken kann, ist die Verwendung von öffentlichen Geldern. Generiert ein Event öffentlich Schulden, werden Bewohner laut LENSKYI (2000) anschließend häufig unfair besteuert, um diese Schulden abzubezahlen. ESSEX & CHALKLEY (1998) zeigen am Beispiel Nagano 1998, dass die Ausrichtung der Olympischen Spiele zu schweren finanziellen Verlusten führen kann, die die Bewohner über Steuerzahlungen ausgleichen müssen und damit selbst in erheblich finanzielle Schwierigkeiten bringen. Als besonders problematisch beurteilen HORNE & MANZENREITER (2006) öffentlich getragene Ausgaben für ein Event zudem, weil sie häufig zu Haushaltskürzungen im Gesundheits- und Bildungssektor führen. WHITSON (2004) sowie WHITSON & HORNE (2006) finden sogar heraus, dass Kürzungen überwiegend ohnehin benachteiligte Bevölkerungsgruppen wie in der Stadt lebende Geringverdiener, indigene Bevölkerungsteile oder in der Peripherie lebende Menschen treffen. Zugleich weisen sie nach, dass öffentlich getragene Kosten für sportliche Großereignisse Unternehmensschließungen und die Nichterbringung von Dienstleistungen bedingen.

Als hinsichtlich der negativen sozialen Prozessen und Auswirkungen von Sportgroßereignissen emblematischer Fall dienen zudem die Olympischen Spiele 1996 in Atlanta: In der amerikanischen Stadt gingen zwischen 1990 und 1995 9500 erschwingliche Wohneinheiten verloren, während 15000 Menschen umgesiedelt und 350 Millionen US-Dollar an öffentlichen Geldern vom sozialen Wohnungsbau, von sozialen Dienstleistungen und anderen Hilfsdiensten für obdachlose und arme Menschen abgezweigt wurden (BEATY 1999).

Immer häufiger werden in der Literatur mit wirtschaftlichen und insbesondere mit sozialen auch **ökologische** Prozesse und Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen verbunden – in diesem Zusammenhang geht es speziell um die Frage, welchen Einfluss von einer Veranstaltung hervorgerufene Umweltveränderungen auf die Bevölkerung haben. Positive ökologische Prozesse und Auswirkungen von Großveranstaltungen beziehen sich laut AHMED & PRETORIUS (2010), CHALIP (2006) und JONES (2001) am häufigsten auf den Ausbau der Infrastruktur – also zum Beispiel auf den Bau von Straßen, Bahnen und Flughäfen, die der Umwelt weniger schaden als die zuvor genutzte Infrastruktur. Zugleich können sich nach FRENCH & DISHER (1997) sowie DAVENPORT & DAVENPORT (2006) aus Vereinbarungen und Maßnahmen im Bereich der Infrastruktur, die für die Durchführung einer Veranstaltung notwendig sind, jedoch die größten ökologischen Gefahren ergeben. Sie können demzufolge zu einer erheblichen Degradation der Umwelt führen, die potentiell auch soziale Auswirkungen nach sich zieht. In diesem Zusammenhang stellen LABUSCHAGNE (2008) sowie KELLET et al. (2008) fest, dass der Transport – speziell der Lufttransport – im Rahmen von Großveranstaltungen die größten negativen ökologischen Prozesse und Auswirkungen nach sich zieht. Zahlreiche Touristen reisen während

Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen über große Distanzen, um ihr Team anzufeuern oder eine bestimmte Sportart anzuschauen – und verschmutzen damit die Umwelt. Analog dazu weist PREUSS (2007) in einer Untersuchung aller 154 in Deutschland im Jahr 2005 stattgefundenen Sportgroßveranstaltungen nach, dass die insgesamt 25,6 Millionen Besucher für Kohlendioxidemissionen von etwa 210.000 Tonnen verantwortlich waren. Der Anstieg der Touristenzahlen, der sich aus Sportgroßveranstaltungen ergibt, beeinflusst laut GOSSLING (2002) lokale Ökosysteme nicht nur wegen der Emissionen negativ, sondern auch, weil er große Mengen von Abfällen verursacht und zu einem Verbrauch von nicht erneuerbarem natürlichen Kapital führt. HILLER (2000b) betont überdies, dass Großevents auch den Wasser- und Energieverbrauch erhöhen, was sich weiter nicht nur negativ auf die Umwelt, sondern auch auf die Bevölkerung der austragenden Städte und Regionen auswirken kann.

Insgesamt zeigt der Großteil der Studien dementsprechend, dass sich Großveranstaltungen in Einzelfällen temporär positiv auf die Wirtschaft eines Landes oder einer Stadt auswirken können – selbst das ist nicht immer der Fall –, zumeist aber mit sozialen und ökologischen Einschränkungen verbunden sind. Das gilt sowohl für Industrienationen als auch für Schwellen- und Entwicklungsländer.

An dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an: Im Bereich der sozialen Prozesse und Auswirkungen von Sportgroßveranstaltungen gibt es weiteren Forschungsbedarf, um negative Auswirkungen zukünftig weiter zu verringern und positive zu stärken. Dies gilt ganz besonders im Falle der WM 2014: Wirklich umfassende wissenschaftliche Untersuchungen für Brasilien wurden im Zeitraum dieser Arbeit zum Großteil vor dem Turnier veröffentlicht, warnen meist vor seinen negativen wirtschaftlichen Effekten, ignorieren soziale Prozesse und Auswirkungen und haben keinen Bezug zur Geographie (vgl. z.B. ERNST & YOUNG TERCO 2011, BRENKE & WAGNER 2014, PFLÜGER et al. 2014). Eine Ausnahme stellen eine Reihe von Untersuchungen des Geographen GAFFNEY (2011, 2013, 2014a, 2014b) dar, die neben den wirtschaftlichen auch die sozialen Prozesse und Auswirkungen der WM 2014 analysieren. Seine Untersuchungen gehen insbesondere auf den Spielort Rio de Janeiro und in diesem Zusammenhang auch auf die dort im Jahr 2016 veranstalteten Olympischen Spiele ein. Sie beschäftigen sich zum Beispiel mit Prozessen der Gentrification und sozialen Bewegungen, aber auch mit auf die Gesellschaft wirkenden stadtpolitischen und infrastrukturellen Maßnahmen. Die Studien wurden jedoch ebenfalls allesamt vor Beginn der WM veröffentlicht und konzentrieren sich jeweils auf einzelne Aspekte in Rio de Janeiro, während sie die anderen 11 Spielorte ignorieren.

1.2 Forschungsfrage und Design

Die zentrale Forschungsfrage im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit leitet sich vom Forschungsstand und der Zielsetzung der Arbeit ab und lautet:

Wie haben sich die WM und die mit ihr in Verbindung stehenden Maßnahmen nach der Vergabe im Jahr 2007 auf die Bevölkerung von Manaus, Fortaleza und Rio de Janeiro ausgewirkt?

Darauf aufbauend wird folgende These untersucht:

Die WM und die im Zuge der WM-Vorbereitung geplanten und durchgeführten Maßnahmen in den untersuchten Spielorten Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro wirken ungerecht und nicht nachhaltig und können demnach nicht als sozialverträglich bezeichnet werden.

Der Fokus der Arbeit wurde gewählt, weil die bereits im Sommer 2013 während des Confederations Cup eingetretenen, medial begleiteten Proteste der Bevölkerung darauf hindeuten, dass das Turnier selbst und die mit ihm in Verbindung stehenden Maßnahmen einen großen Einfluss auf die brasilianische Gesellschaft hatten und haben. Gleichzeitig aber gibt es, wie in Kapitel 1.1 aufgezeigt, bisher nur sehr wenige umfangreichere Untersuchungen, die sich im Nachhinein mit dem gesellschaftlichen Vermächtnis der WM in Brasilien beschäftigen.

Um die Forschungsfrage zu beantworten und die formulierte These zu überprüfen, wird eine Sozialverträglichkeitsprüfung durchgeführt. Anders als viele andere Sozialverträglichkeitsprüfungen beleuchtet die in der vorliegenden Masterarbeit vorgenommene Untersuchung jedoch keine erst in Planung befindliche Maßnahme (ex ante), sondern vor oder während der WM abgeschlossene oder begonnene Maßnahmen (ex post). Als sozialverträglich kann die WM für die untersuchten Spielorte Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro zum jetzigen Zeitpunkt bezeichnet werden, wenn sich die mit ihr verbundenen Maßnahmen überwiegend nachhaltig und gerecht auswirken. Um dies bewerten zu können, wird das Konzept der Sozialverträglichkeit in dieser Arbeit durch die Konzepte der Nachhaltigkeit und der Gerechtigkeit ergänzt (vgl. Kapitel 2.2.1 und 2.2.2). Auf diese Weise soll ein theoretischer Grundstock geschaffen werden, der es erlaubt, die Maßnahmen sowie die von ihnen ausgelösten Prozesse und Auswirkungen spezifischer zu bewerten. Neben den von den beiden Konzepten abgeleiteten inhaltlichen Indikatoren zur Bewertung der Sozialverträglichkeit kommt mit der Nachhaltigkeit zugleich eine zeitliche Dimension ins Spiel. In dieser Arbeit können aufgrund des sehr frühen Untersuchungszeitpunkts jedoch nur erste Einschätzungen zu längerfristigen Prozessen und Auswirkungen der Maßnahmen vorgenommen werden.

Die Erhebung und Auswertung entsprechender Informationen und Daten, die der Beantwortung der Forschungsfrage und der Prüfung der These dienen, wird über qualitative Methoden vorgenommen. Auf der Erhebungsseite werden Leitfadeninterviews mit Experten durchgeführt, die einen umfassenden Einblick in die Situation haben und im besten Falle von empirischen Beobachtungen berichten können. Das gewonnene Textmaterial aus den Interviews trägt schließlich ebenso wie eine quantitative Befragung zu Einfluss und Interesse bereits zur Stakeholderanalyse bei (vgl. Kapitel 6) und wird anschließend in Bezug auf die gesellschaftlichen Prozesse und Auswirkungen der Maßnahmen inhalts-

analytisch ausgewertet (vgl. Kapitel 7). Gleichzeitig werden die gesammelten Informationen an entsprechenden Stellen durch aussagekräftige Daten und Zahlen ergänzt. Als Auswertungsmethoden eröffnen sowohl Stakeholder- als auch qualitative Inhaltsanalyse die Möglichkeit, verschiedene Quellen, Aussagen, Einschätzungen und Prognosen miteinander zu vergleichen und zusammenzufassen (FLICK 2007: 188ff). Im letzten Teil der Arbeit wird die Sozialverträglichkeit der WM am Beispiel der drei untersuchten Städte auf Grundlage der erhobenen und ausgewerteten Daten diskutiert und anhand der zuvor entwickelten Indikatoren bewertet. Darauf aufbauend werden zudem erste Lehren und Erkenntnisse formuliert, die sich aus der WM 2014 ableiten lassen.

Diesen Ausführungen folgend kommt in dieser Arbeit das als „Fallstudie“ bezeichnete Forschungsdesign zur Anwendung. Mit der in Abbildung 1 noch einmal zusammengefassten Vorgehensweise sollen Informationen gewonnen werden, die eine erste Beschreibung, Bewertung und Erklärung der Maßnahmen, der entsprechenden Akteure und der gesellschaftlichen Prozesse und Auswirkungen in den drei Spielorten ermöglichen (FLICK 2007: 182ff).

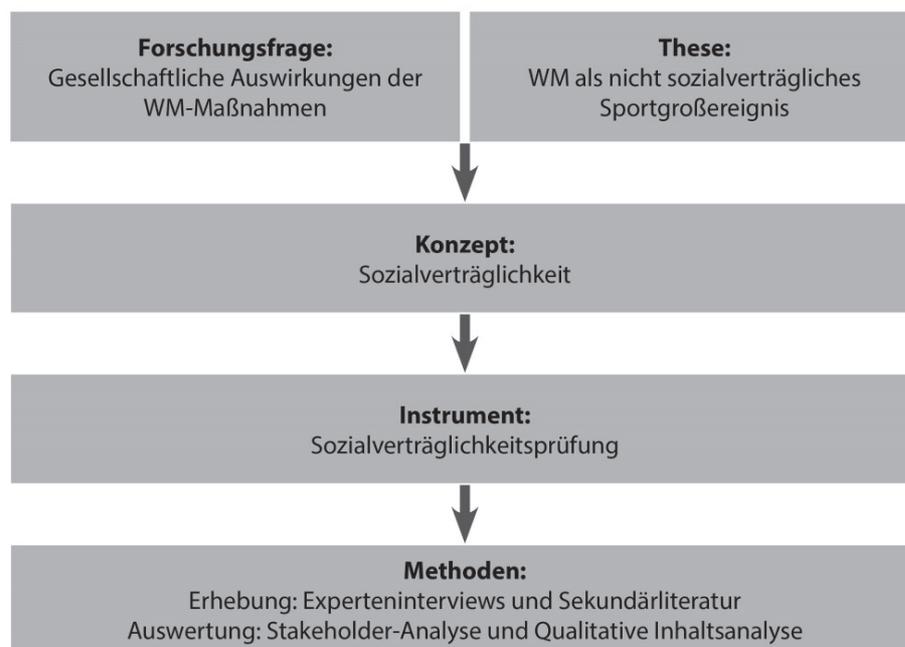


Abbildung 1: Vorgehensweise im Forschungsprozess (eigene Abbildung)

2 Sozialverträglichkeitsprüfungen

Sozialverträglichkeitsprüfungen werden durchgeführt, um das bestmögliche Ergebnis für eine Gesellschaft zu erzielen. Neben der Vorhersage von Prozessen und Auswirkungen (ex ante) rückt auch die Untersuchung von bereits durchgeführten Maßnahmen (ex post) immer stärker in den Mittelpunkt. Im

Rahmen einer Sozialverträglichkeitsprüfung werden demnach nicht nur Prozesse und Auswirkungen vorhergesagt, sondern nach der Durchführung der entsprechenden Maßnahmen auch tatsächliche Prozesse und Auswirkungen gesammelt. Eine Ex-Post-Untersuchung ermöglicht es somit, gewollte und ungewollte Effekte sowie die Gesamtwirkung von durchgeführten Maßnahmen im Nachhinein detailliert zu beschreiben und zu erklären. Sie hilft dabei, Lehren und Erkenntnisse aus den Maßnahmen zu ziehen und zukünftige Maßnahmen – wie für das Beispiel Brasilien im Rahmen der Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro – besser zu planen und durchzuführen (VANCLAY 2003: 2f, THE WORLD BANK 2003: 1, VANCLAY 2006: 8, MAHMOUDI et al. 2013: 2f, 4f).

In der wirtschaftspolitischen Praxis ist es aus diesen Gründen häufig sehr wichtig, die Sozialverträglichkeit von Maßnahmen zu untersuchen. Im Fall von Brasilien wurde dies jedoch weder im Voraus noch im Nachhinein bisher wirklich getan. Obwohl im Vorfeld der WM in einigen Studien (vgl. Kapitel 1.1) und Medienartikeln sowie von der Bevölkerung auf erste negative Prozesse und Auswirkungen von einigen Maßnahmen hingewiesen wurde, nahmen die FIFA (Fédération Internationale de Football Association) und die brasilianische Regierung soziale Aspekte der WM erst im Jahr 2012 offiziell stärker ins Visier (vgl. Kapitel 6.1). Sie zielten aber nicht direkt auf die zu diesem Zeitpunkt größtenteils initiierten oder durchgeführten WM-Maßnahmen ab.

Im folgenden Abschnitt wird zunächst eine Übersicht über eine Reihe von sozialen Prozessen und Auswirkungen gegeben, die potentiell aus Maßnahmen resultieren können und die Auswertung der Arbeit strukturieren. Um die tatsächlich aufgetretenen Prozesse und Auswirkungen im späteren Verlauf auch bewerten zu können, werden anschließend daran der Begriff der Sozialverträglichkeit definiert und eine Reihe von Indikatoren identifiziert.

2.1 Soziale Veränderungsprozesse und Auswirkungen

Maßnahmen können eine Vielzahl unterschiedlicher Auswirkungen nach sich ziehen, aber auch soziale Veränderungsprozesse in Gang setzen, die als solche wiederum zum Beispiel auf die wirtschaftliche, soziale, politische, rechtliche oder gesundheitliche Situation von Menschen wirkt. Der Unterschied zwischen Veränderungsprozessen und Auswirkungen ist dabei der, dass Auswirkungen physisch oder emotional erfahren werden müssen. Der Prozess der Gentrification könnte sich demnach zwar gesellschaftlich auswirken – zum Beispiel in Form des Verlust der Unterkunft – schlägt sich als solcher aber zunächst noch nicht physisch oder emotional nieder (VANCLAY 2002: 191ff, VAN SCHOOTEN et al. 2003: 79, 84ff, THE WORLD BANK 2003: 12, WILLIAMS & SCHIRMER 2012: 539).

Bisher wurden in Sozialverträglichkeitsprüfungen nur selten im Voraus systematisch soziale Prozesse und Auswirkungen benannt. Das hat einen Grund: Es scheint unmöglich, alle aufzuführen. Um aber systematisch und strukturiert vorzugehen, werden in dieser Arbeit basierend auf VAN SCHOOTEN et

al. (2003) sechs Kategorien von sozialen Veränderungsprozessen geschaffen, mit deren Hilfe auf Auswirkungen geschlossen werden soll (siehe Abbildung 2). Sie dienen im Rahmen der später durchgeführten inhaltsanalytischen Auswertung als deduktiv gebildete Kategorien, die jedoch im Verlauf an das Interview-Material angepasst und damit noch einmal etwas verändert werden (vgl. Kapitel 7).

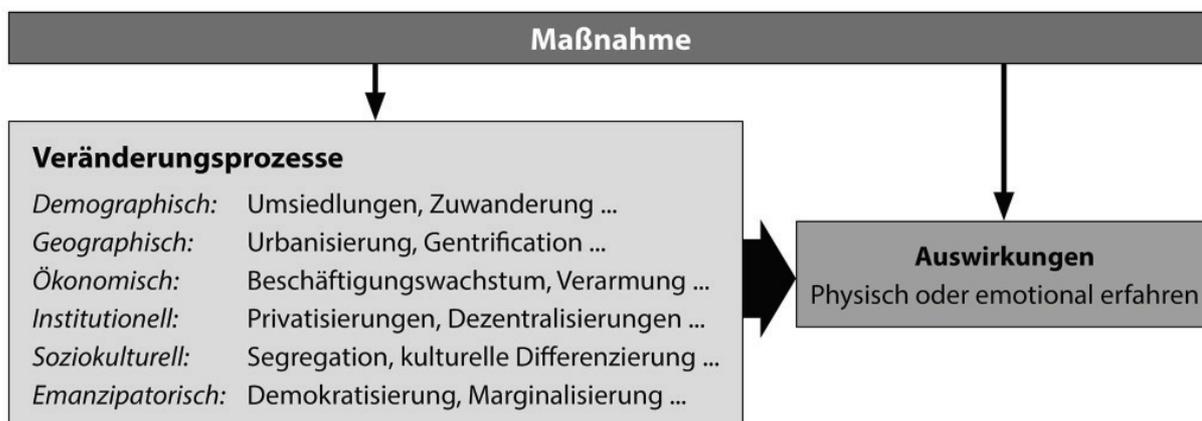


Abbildung 2: Kategorien von sozialen Veränderungsprozessen (eigene Abbildung, aufbauend auf VAN SCHOOTEN et al. (2003))

Um zudem bewerten zu können, ob die Maßnahmen der WM 2014 auf Grundlage der aus ihnen tatsächlich entsprungenen Prozesse und Auswirkungen als sozialverträglich bezeichnet werden können, wird in den folgenden Abschnitten näher auf das Konzept der Sozialverträglichkeit eingegangen.

2.2 Sozialverträglichkeit

Als interdisziplinärer Begriff wird Sozialverträglichkeit unterschiedlich definiert und konzeptualisiert. Ganz allgemein gelten Maßnahmen jedoch als sozialverträglich, wenn sie und die von ihnen ausgelösten Prozesse und Auswirkungen die Werte und Normen einer Bevölkerung nicht verletzen. Werte werden in diesem Zusammenhang als Handlungserwartungen durch gesellschaftliche Übereinkünfte bestimmt. Sie zeichnen sich daher zum Beispiel in Form von (ungeschriebenen) Gesetzen und informellen Vereinbarungen für das Handeln von Personen verantwortlich und bestimmen gleichzeitig darüber, welche Erwartungen Menschen an ihre Mitmenschen haben. Dabei werden Werte in Normen umgesetzt, die als Verhaltensmuster verstanden werden, denen Individuen zu entsprechen versuchen. Als Bausteine der gesellschaftlichen Ordnung setzen sich Normen aus verschiedenen Aspekten zusammen. Dazu gehören die Bedeutung von Wörtern, bestimmte Vorstellungen von Gut und Böse, Verhaltensregeln, Eigentumsrechte, aber auch Vertragsverhältnisse (YOUNG 2014: 3f, ARCE-GOMEZ et al. 2015: 85ff, 12).

Etwas weiter lassen sich Maßnahmen als sozialverträglich bezeichnen, wenn sie und die mit ihr verbundenen Prozesse und Auswirkungen für die Gesellschaft als Ganzes nicht nur vertretbar sind, sondern auch nachhaltig und gerecht. Um die Sozialverträglichkeit der WM also genauer bewerten zu

können, werden die Konzepte der Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in den folgenden Abschnitten näher beschrieben. Festhalten lässt sich in diesem Zusammenhang bereits, dass sich beide Konzepte inhaltlich in einigen Aspekten überschneiden und zahlreiche Indikatoren bereitstellen, die dazu dienen, die Sozialverträglichkeit der WM 2014 zu überprüfen.

2.2.1 Nachhaltigkeit

Das Konzept der Nachhaltigkeit hat seine Ursprünge in der Forstwirtschaft: Im Jahr 1713 forderte Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz in seinem Werk „Sylvicultura Oeconomica, oder Haußwirtschaftliche Nachricht und Naturgemäße Anweisung zur Wilden Baum-Zucht“ eine nachhaltige Nutzung von Wäldern – also eine Nutzung, bei der immer nur so viele Bäume gefällt werden wie wieder angepflanzt werden können. 250 Jahre später schuf die 1972 vom Club of Rome herausgegebene Studie „The Limits to Growth“ endgültig ein Bewusstsein für die Endlichkeit von Ressourcen – noch im selben Jahr fand die erste Umweltkonferenz der UNO in Stockholm statt (SPANGENBERG 2005: 327, SPINDLER 2014: 3).

Mittlerweile enthält das ursprünglich rein ökologisch angelegte Konzept der Nachhaltigkeit drei Dimensionen: Die Bereiche Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Als soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit bilden sie gemäß dem Drei-Säulen-Konzept drei gleichwertige Säulen der Nachhaltigkeit. Bezogen auf das in dieser Arbeit übergeordnete Konzept der Sozialverträglichkeit steht jedoch vor allem die soziale Nachhaltigkeit im Mittelpunkt der Untersuchung. Sie wird in der Literatur häufig auch mit dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung gleichgesetzt, der vom im Jahr 1987 erschienenen Brundtland-Bericht geprägt und auf der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED, United Nations Conference on Environment and Development) im Jahr 1992 mit der Verabschiedung der Agenda 21 noch weiter gefasst wurde. Soziale Nachhaltigkeit bezieht sich demnach auf ein breites Themenspektrum, das sich von menschlichen Bedürfnissen ableitet. Als Indikatoren für eine sozial nachhaltige Entwicklung fungieren im Rahmen dieser Arbeit speziell grundlegende Bedürfnisse wie eine Unterkunft, persönliche Sicherheit und Gesundheit, aber auch weniger greifbare Bedürfnisse wie soziale Netzwerke, sozialer Zusammenhalt, Bildung, Beschäftigung, Partizipation und Transparenz. Im Rahmen der Bewertung geht es insbesondere darum, ob die Maßnahmen diese Bedürfnisse sichern oder fördern. Als weiterer Indikator fungiert zudem die Gerechtigkeit, die aufgrund ihrer Relevanz im Rahmen von Sozialverträglichkeitsprüfungen in Kapitel 2.2 als eigenständiges Konzept erläutert wird (WCED 1987, LITTIG & GRIEßLER 2005: 70f, 75, SPANGENBERG 2005: 327, WIESMANN & MESSERLI 2007: 127f, REHBINDER 2009: 94f, DEMPSEY et al. 2009: 290f, VALLANCE et al. 2011: 343f). Da dem Konzept der Nachhaltigkeit zufolge Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt über komplexe, dynamische Wechselwirkungen in Mensch-Umwelt-Systemen miteinander verbunden sind, hängen die sozialen Indikatoren überdies eng mit ökonomischen Indikatoren wie dem gesamtgesellschaftlichen

Wohlstand und ökologischen Indikatoren wie der Stabilisierung von Ökosystemen oder der Sicherung von natürlichen Ressourcen zusammen. Aus diesem Grund wird in dieser Arbeit nicht ausschließlich die soziale Dimension der Nachhaltigkeit betrachtet – entsprechende wirtschaftliche und ökologische Indikatoren, die auf sie einwirken, rücken ebenfalls in den Mittelpunkt (WIESMANN & MESSERLI 2007: 128f, REHBINDER 2009: 94f).

Zusätzlich zu seiner inhaltlichen Ausprägung weist das Konzept der Nachhaltigkeit auch eine zeitliche Dimension auf: Nachhaltige Maßnahmen sollten via Definition des Brundtland-Berichts demnach nicht nur die gegenwärtigen Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigen, sondern gleichzeitig sicherstellen, dass auch künftige Generationen ihre Bedürfnisse befriedigen können. Eine große Herausforderung ist es in diesem Zusammenhang, dass sich Prozesse und Auswirkungen für verschiedene Gruppen über einen längeren Zeitraum verändern können. Eine Maßnahme kann demnach für eine Bevölkerungsgruppe zunächst positive Effekte haben, sich nach einiger Zeit für dieselbe Gruppe jedoch nachteilig auswirken (WCED 1987, THE WORLD BANK 2003: 6f, LITTIG & GRIEßLER 2005: 70).

Aufbauend auf diesen Ausführungen zeigt sich, dass es häufig sehr schwer ist, den nachhaltigen Charakter von Maßnahmen in Sozialverträglichkeitsprüfungen explizit zu untersuchen. Dies liegt an den vielen verschiedenen Indikatoren für Nachhaltigkeit, aber auch an der zeitlichen Dimension: Meist gibt es zu wenige Anhaltspunkte, um vor, während oder direkt nach Durchführung der Maßnahmen weiter in die Zukunft zu schauen. Neben den Prozessen und Auswirkungen, die sich bisher aus den mit der WM verbundenen Maßnahmen ergeben haben, soll in dieser Arbeit jedoch zumindest eine erste Einschätzung vorgenommen werden, inwieweit die WM an den Beispielen Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro als potentiell nachhaltig bezeichnet werden kann. Der Fokus liegt dabei auf der gesellschaftlichen Dimension: Die mit der WM verbundenen Maßnahmen sind nach aktuellem Stand demzufolge insbesondere dann nachhaltig, wenn sie die genannten, an diese Arbeit angepassten menschlichen Bedürfnisse sichern oder fördern. Da der Indikator Gerechtigkeit nicht nur im Konzept der Nachhaltigkeit, sondern auch im übergeordneten Konzept der Sozialverträglichkeit eine besondere Rolle einnimmt, steht er in dieser Arbeit ebenfalls besonders im Fokus. Er wird im folgenden Unterkapitel näher erläutert.

2.2.2 Gerechtigkeit

Wie bereits im vorangegangenen Unterkapitel beschrieben, handelt es sich bei der Gerechtigkeit um ein Kernelement des Konzepts der Nachhaltigkeit. Gleichzeitig wird sie aber ebenfalls als eigenständiges Konzept verstanden, in deren Mittelpunkt häufig zwei Dimensionen stehen: Die Verteilungsgerechtigkeit und die Verfahrensgerechtigkeit. Während sich die Verteilungsgerechtigkeit auf die Verteilung von Gütern und Lasten – also Anteilen an etwas Gemeinsamen – zwischen unterschiedlichen Personen und Gruppen bezieht, beschäftigt sich die Verfahrensgerechtigkeit vor allem mit der Aufgabe der je-

weiligen Regierung, bei Entscheidungsprozessen gewisse Regeln einzuhalten. In einer Demokratie wie Brasilien sollte sich der Staat über Gesetze und gesellschaftliche Institutionen also nicht nur auf die Verteilung an sich konzentrieren, sondern zugleich nachvollziehbare und begründete Entscheidungen treffen. Damit kann er dafür sorgen, dass unvorteilhafte, eigentlich als ungerecht wahrgenommene Verteilungen von der Bevölkerung eher akzeptiert werden. Dementsprechend hängt die Gerechtigkeit einer Maßnahme auch davon ab, wie die Verteilung von Gütern, Rechten und Lasten zustande kommt und wie staatliche Institutionen mit Individuen umgehen (RAWLS 2001: 13, LIEBIG & MAY 2009: 3ff, MARTIN et al. 2014: 169).

Weil das Konzept der Gerechtigkeit pluralistisch angelegt und normativ sehr stark aufgeladen ist – es also sehr viele verschiedene Auffassungen und Prinzipien gibt –, ist es in vielen Fällen unmöglich, objektiv zu bewerten, was gerecht ist. Vielmehr gibt es immer mehr als ein rationales Argument für die Zuweisung von Ressourcen. Die dieser Arbeit zugrunde liegende Idee von Gerechtigkeit orientiert sich jedoch an RAWLS (1971) Prinzip der Gleichheit, das sich sowohl auf die Verteilungs- als auch auf die Verfahrensgerechtigkeit anwenden lässt. Es konzentriert sich auf die soziale Gerechtigkeit und beschreibt, dass alle Ressourcen, die benötigt werden, um lebenslang ein normales und uneingeschränktes Mitglied der Gesellschaft zu sein, gleichmäßig verteilt werden sollten. Dabei geht es nicht nur um die Verteilung von gesamtgesellschaftlichem Vermögen, sondern auch um verschiedene bürgerliche Rechte, den Zugang zu Bildung und Kultur, und die Möglichkeit, an politischen Entscheidungsfragen wie zum Beispiel der Standortbestimmung von Bauten teilzuhaben. Für die Bewertung in dieser Arbeit stehen demnach die schon im Konzept der Nachhaltigkeit enthaltenen Indikatoren Partizipation und Transparenz ganz besonders im Zentrum. Daneben kommt auch RAWLS (1971) Unterschiedsprinzip eine besondere Rolle zu: Es besagt, dass benachteiligte Bevölkerungsgruppen am stärksten gefördert werden sollten, sollte jedoch immer nur in einem strukturellen gesellschaftlichen Rahmen angewandt werden, in dem das Gleichheitsprinzip bereits erfüllt wird (RAWLS 1971: 336, 42ff, LIEBIG & MAY 2009: 3ff, (MARTIN et al. 2014: 168f).

Diesen Ausführungen folgend geht es bei der Bewertung der sozialen Gerechtigkeit in dieser Arbeit um die Erfassung der Kosten und Nutzen von rechtlichen, strukturellen und infrastrukturellen Maßnahmen unter verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die kontextabhängig zum Beispiel mit Hilfe von Kategorien wie Einkommensklasse, Geschlecht, Ethnizität oder Alter voneinander unterschieden werden können. Insbesondere die Kosten, die von der Gesellschaft getragen werden, stehen dabei auf dem Prüfstand. Neben den monetären Kosten kommt in diesem Zusammenhang auch anderen, nicht-monetären Kosten eine besondere Bedeutung zu. Sie werden von politischen Entscheidungsträgern, Zulassungsbehörden und Projektentwicklern häufig nicht angemessen berücksichtigt, weil sie nur schwer zu identifizieren und messen sind (VANCLAY 2003: 2, THE WORLD BANK 2003: 3, 20f, AHM-ADVAND et al. 2009: 399ff, YOUNG 2014: 3f, ARCE-GOMEZ et al. 2015: 85ff, 12).

Insgesamt ergänzt das Konzept der Gerechtigkeit demzufolge das der Nachhaltigkeit. Zusammen stellen sie eine Reihe von Indikatoren bereit, die dabei helfen, die Sozialverträglichkeit der WM zu bewerten. In Abbildung 3 werden alle für diese Arbeit relevanten Indikatoren zur Bewertung der Sozialverträglichkeit, die sich aus den Konzepten der Nachhaltigkeit und der Gerechtigkeit zusammensetzen, noch einmal zusammengefasst.

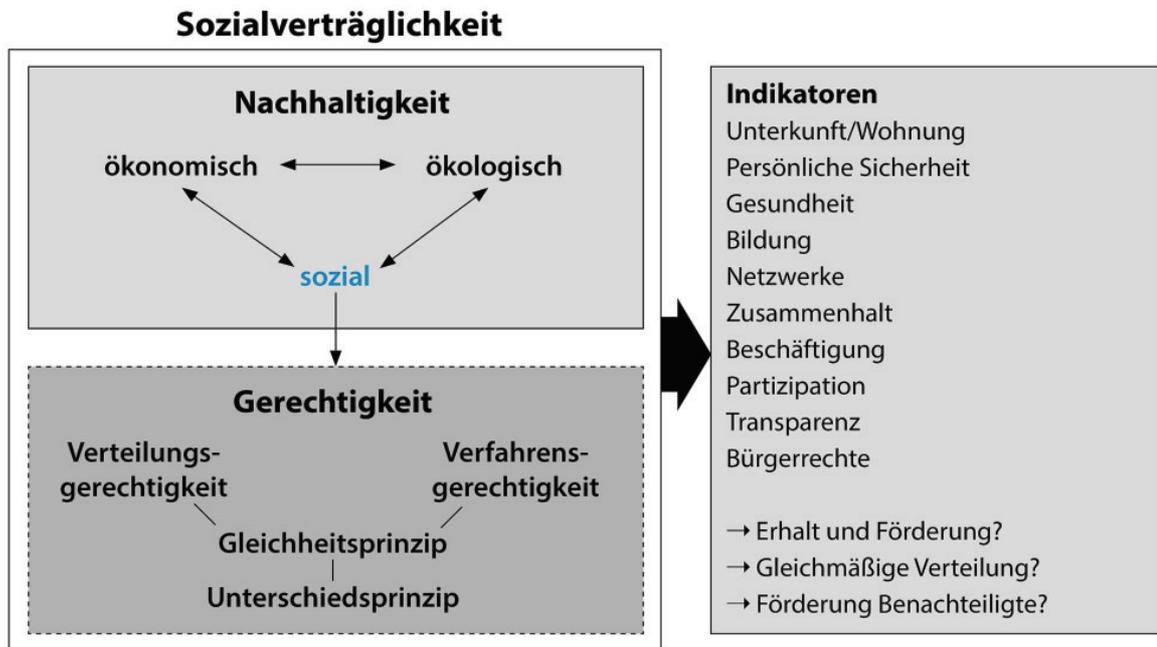


Abbildung 3: Indikatoren zur Erfassung von Sozialverträglichkeit (eigene Abbildung)

2.3 Vorgehensweise

Da bestehende Sozialverträglichkeitsprüfungen bisher auf sehr unterschiedliche Weise durchgeführt wurden, wird die in dieser Arbeit durchgeführte Untersuchung spezifisch an das Fallbeispiel Brasilien und die drei untersuchten Spielorte Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro angepasst (siehe Abbildung 4). Häufig werden im Zusammenhang mit einer solchen Prüfung partizipative Tools und Methoden genutzt, die sich aufgrund lokaler Beschränkungen in dieser Arbeit nicht anwenden lassen. Stattdessen werden einige Elemente ausgemacht und kombiniert, die sich im Rahmen der Ex-Post-Prüfung bewährt haben, umsetzbar sind und in dieser Arbeit als besonders wichtig erachtet werden. Um den Rahmen des Prüfungsprozesses im Laufe der Untersuchung bei Bedarf anpassen zu können, wird er zudem möglichst flexibel gestaltet (THE WORLD BANK 2003: 9, ARCE-GOMEZ et al. 2015: 84f).

Im Mittelpunkt der Prüfung steht zunächst der lokale Kontext. Demzufolge werden Informationen zu Brasilien im Allgemeinen und den drei untersuchten Spielorten im Speziellen gesammelt (vgl. Kapitel 4). Im Anschluss müssen die relevanten Maßnahmen und ihre Rahmenbedingungen ausgemacht sowie beschrieben werden (vgl. Kapitel 5). Weil es aufgrund des Umfangs nicht möglich ist, in einer Prüfung

alle Maßnahmen detailliert zu analysieren, sollten die für die Untersuchung ausgewählten Maßnahmen auf eine bestimmte Anzahl eingegrenzt werden. Wichtig ist, vor allem diejenigen Maßnahmen auszuwählen, die im direkten Zusammenhang mit der WM stehen und am stärksten auf die Gesellschaft wirken (THE WORLD BANK 2003: 9f, 12, VANCLAY 2003: 8). In diesem Zusammenhang kommen dem FIFA-Rahmengesetz, den Host-City- und Stadium-Agreements, einigen spezifischen Gesetzen und Regelungen sowie den in der WM-Verantwortlichkeitsmatrix offiziell festgehaltenen Maßnahmen eine besondere Bedeutung zu (vgl. Kapitel 5.1 und 5.2). Im Fall von Rio de Janeiro spielen zudem einige weitere Maßnahmen eine wichtige Rolle, mit denen die WM zwar nicht offiziell in Verbindung stand, für sie aber als Katalysator fungierte (vgl. Kapitel 5.3).

Auf die Beschreibung der einzelnen Maßnahmen folgt die Analyse der beteiligten Stakeholder (vgl. Kapitel 6). Sie zielt auf allgemeine Eigenschaften und speziell auf die Interessen, den Einfluss und die Beziehungen aller an den Maßnahmen beteiligten Akteure ab (REED et al. 2009: 1934). Die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse wird aus Zeit- und Kostengründen ohne die aktive Einbindung der beteiligten Akteure durchgeführt. Vielmehr sollen die Stakeholder und ihre Beziehungen mit Hilfe von umfangreicher Literatur und dem Wissen der interviewten Experten identifiziert, kategorisiert und beschrieben werden. Die genaue Vorgehensweise der Stakeholderanalyse wird im Methodenteil der Arbeit in Kapitel 3.2.1 näher beschrieben.

Mit Hilfe von Interviews, Primär- und Sekundärliteratur kann im Anschluss an die Analyse der Stakeholder erhoben werden, welche gesellschaftlichen Prozesse und Auswirkungen die Maßnahmen konkret nach sich gezogen haben (vgl. Kapitel 7). Aufbauend darauf können zudem erste potentielle langfristige Prozesse und Auswirkungen auf verschiedene Bevölkerungsgruppen eingeschätzt und damit die Gesamtwirkung der Maßnahmen abgeschätzt werden. Gleichzeitig sollten auch mögliche positive Prozesse und Auswirkungen von Maßnahmen erwähnt und hervorgehoben werden. Im Anschluss wird anhand der relevanten Indikatoren bewertet, inwiefern die Maßnahmen in den drei untersuchten Spielorten zum jetzigen Zeitpunkt als nachhaltig und gerecht und demnach als sozialverträglich bezeichnet werden können (vgl. Kapitel 8). Abschließend sollte sich aus der durchgeführten Sozialverträglichkeitsprüfung ein Gesamtbild ergeben, aus dem gewisse Lehren und Erkenntnisse gezogen werden können (THE WORLD BANK 2003: 18, VANCLAY 2003: 8).

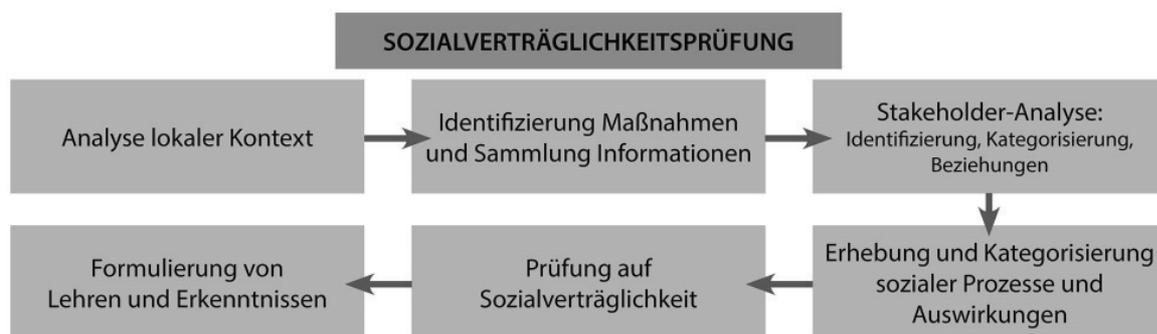


Abbildung 4: Vorgehensweise & Ziele der in dieser Arbeit durchgeführten SVP (eigene Abbildung)

3 Methodischer Zugang

Um die Sozialverträglichkeit der WM-Maßnahmen zu untersuchen, können zahlreiche Erhebungs- und Auswertungsmethoden angewandt werden. Neben qualitativen Methoden wie der teilnehmenden Beobachtung, Leitfadeninterviews mit beteiligten Akteuren sowie Experten und der Stakeholder- und Inhaltsanalyse können in diesem Zusammenhang auch quantitative Methoden, zum Beispiel in Form von Fragebögen und Korrelationsanalysen, angewandt werden. Als Triangulation stellt die Kombination verschiedener Methoden und Sichtweisen die beste Alternative dar, soziale Prozesse und Auswirkungen zu ermitteln, zu denen es im Rahmen der WM gekommen ist. Sie ermöglicht eine multidisziplinäre Analyse, die viele verschiedene Perspektiven in die Untersuchung einfließen lässt (LAMNEK 2010: 245ff).

Aus Kosten- und Zeitgründen sowie aus Ermangelung an quantitativen Daten zum Startzeitpunkt der Arbeit ist die hier durchgeführte Vorgehensweise überwiegend qualitativer Art. Sie besteht aus drei Schritten (siehe Abbildung 5): Auf der Erhebungsseite sollen halbstrukturierte Leitfadeninterviews mit Experten geführt werden. Im Anschluss daran wird das gesammelte Textmaterial aus transkribierten Interviews sowie Primär- und Sekundärliteratur für die Stakeholder- und insbesondere für die Inhaltsanalyse verwendet. Die in den Interviews erhobenen Informationen zu den gesellschaftlichen Prozessen und Auswirkungen der Maßnahmen werden an geeigneten Stellen durch ausgewählte Zahlen und Daten ergänzt.

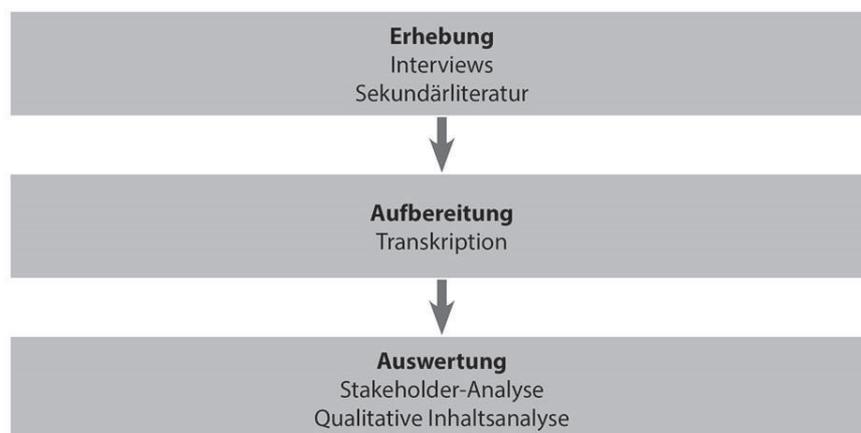


Abbildung 5: Methodisches Vorgehen (eigene Abbildung)

Der größte Vorzug dieser qualitativen Vorgehensweise ist ihre Systematik und Regelorientierung, die einen genauen Überblick über die gesellschaftlichen Prozesse und Auswirkungen der Fußball-WM in den drei untersuchten Spielorten schafft. Als qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden ermöglichen Interviews, Stakeholder- und Inhaltsanalyse zudem einen interaktiven analytischen Prozess, in dem die Forschungsfragen iterativ formuliert, beantwortet und untersucht werden können. Dieser

Prozess erlaubt nicht nur, schnell leichte Veränderungen an der Fragestellung vorzunehmen, sondern auch, Forschungsdesign und Analyse stark miteinander zu verbinden (LAMNEK 2010: 31ff).

Als transkribierte Sprache sind die in dieser Arbeit erhobenen Texte ein zentraler Bestandteil der empirischen Sozialforschung. Sie bilden jedoch nicht *die* eine Realität ab, sondern produzieren für sich eine eigene Realität, die repräsentativ für eine andere steht (SCHIRMER 2009: 44ff, 160f, LAMNEK 2010: 31ff). Die Texte über die Spielorte Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro stellen demnach Interpretationen der Wirklichkeit dar. Diese Erkenntnis hat besondere Relevanz, da sie im weiteren Verlauf zu einem sensiblen Umgang mit wirklichkeitsproduzierenden Texten beiträgt und nicht außer Acht lässt, dass es viele verschiedene Interpretationen der Wirklichkeit gibt. Gleichzeitig zeigt sie, dass weitere, oben bereits genannte Methoden und Sichtweisen in an diese Untersuchung anschließenden Forschungsarbeiten durchaus wünschenswert wären. Die in dieser Arbeit vorgenommene qualitative Analyse könnte in diesem Zusammenhang zum Beispiel mit der Befragung von Stakeholdern und über die teilnehmende Beobachtung überprüft werden, um ein umfassenderes und genaueres Bild von den Prozessen und Auswirkungen der Maßnahmen auf bestimmte Bevölkerungsgruppen zu erhalten. Nichtsdestotrotz bietet die qualitative Inhaltsanalyse des gesammelten und selbst erhobenen Textmaterials einen relevanten, in dieser Form bisher nicht existenten Überblick über die gesellschaftlichen Prozesse und Auswirkungen der Weltmeisterschaft, auf dem weitere Forschung aufbauen kann.

3.1 Erhebung: Qualitative Experteninterviews

3.1.1 Wer ist Experte?

Als Experten werden Personen bezeichnet, die sich aus verschiedenen Gründen mit einem Sachverhalt besonders gut auskennen – zum Beispiel, weil sie sich lange mit einem Thema beschäftigt oder empirisch fundierte Einsichten haben. Nach MEUSER & NAGEL (1991: 443) kann jemand unter anderem als Experte bezeichnet werden, wenn er „*über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt*“. Experten sind deshalb nicht zwingend Menschen, die eine einflussreiche Position haben. Über ein entsprechendes Wissen verfügen zum Beispiel auch Wissenschaftler, die in einem bestimmten Kontext forschen oder Menschen, die in dem untersuchten gesellschaftlichen Umfeld agieren. Bezogen auf den gesellschaftlichen Kontext, in dem ein Mensch wirkt und handelt, kann im Prinzip demzufolge jeder als Experte bezeichnet werden. Dies alles lässt viel Spielraum bei der Auswahl von Interviewpartnern und impliziert gleichzeitig, dass Personen nur relational als Experten bezeichnet werden können (MEUSER & NAGEL 1991: 443, LAUTH et al. 2009: 169, GLÄSER & LAUDEL 2010: 11f).

Vor und während der Kontaktaufnahme wird deshalb sichergestellt, dass die ausgewählten Personen angemessene Interviewpartner sind, mit deren Hilfe Forschungsfrage und These näher untersucht werden können. Die Auswahl im Rahmen dieser Masterarbeit hängt in erster Linie vom Wissen und der Kompetenz einer Person in Bezug auf die brasilianische Gesellschaft und die Prozesse und Auswirkungen der Fußball-WM ab. Spezifischer ausgedrückt wird eine Person im Rahmen der vorliegenden Arbeit dann zu einem geeigneten Gesprächspartner, wenn sie folgende Kriterien erfüllen kann: Sie kann empirisch fundierte Informationen bereitstellen – dies ist der Fall, wenn die befragte Person selbst in einem der Spielorte lebt, dort zu Besuch war oder in Kontakt zur dortigen Bevölkerung steht – oder hat eine nachweisbare inhaltliche Kenntnis zur WM und ihren Prozessen und Auswirkungen, die zum Beispiel am aktuellen oder ehemaligen Beruf oder an Forschungstätigkeiten abgelesen werden kann. Im besten Fall erfüllen die in dieser Arbeit befragten Experten beide Kriterien. Im Interview selbst geht es jedoch weniger um biographische Aspekte, sondern vielmehr um die Rekonstruktion von Wissen und Wahrnehmungen zu im Zuge der WM durchgeführten Maßnahmen und ihren Prozessen und Auswirkungen in den drei untersuchten brasilianischen Spielorten. Aus diesem Grund stehen die Experten nicht im Zentrum der Forschung, sondern fungieren mit ihrem Wissen sowie den von ihnen beurteilten Situationen und Ereignissen vor allem als Informationsträger (LAUTH et al. 2009: 168f). Dabei werden sie nicht immer allgemein und umfassend, sondern teilweise auch nur zu bestimmten Themen befragt, auf die sich ihr Wissen beschränkt (siehe Abbildung 6). Die bereitgestellten Informationen werden an entsprechenden Stellen der Inhaltsanalyse durch relevante Daten und Zahlen ergänzt.

IP	Spielorte	Zentrale Themen
1	Rio, Fortaleza	Gentrification, Marginalisierung, Sicherheit
2	Manaus, Rio	Umsiedlungen, Politisierung
3	Fortaleza, Manaus, Rio	Arbeit, Infrastruktur, Umsiedlungen, Gentrification
4	Fortaleza, Manaus, Rio	Politisierung, Arbeit
5	Fortaleza, Manaus, Rio	Arbeit, Infrastruktur, Umsiedlungen, Privatisierungen
6	Rio	Umsiedlungen, Gentrification, Privatisierungen
7	Manaus, Rio	Zuwanderung, Arbeit, Sicherheit
8	Rio	Umsiedlungen, Politisierung
9	Fortaleza, Manaus	Arbeit, Zuwanderung
10	Fortaleza, Manaus, Rio	Infrastruktur, Umsiedlungen, Politisierung
11	Rio, Fortaleza, Manaus	Sicherheit
12	Fortaleza	Infrastruktur, Umsiedlungen, Sicherheit, Arbeit
13	Manaus	Infrastruktur

Abbildung 6: Zentrale Themen der Interviews (eigene Abbildung, Anmerkung: Die Interviewpartner wurden anonymisiert, die Originalliste liegt der Betreuerin der Arbeit vor)

3.1.2 Das Leitfadeninterview

Die in dieser Arbeit durchgeführten Experteninterviews greifen auf halbstrukturierte Formen der qualitativen Befragung zurück und gehören zur Gruppe der Leitfadeninterviews. Sie umfassen in der Regel alle Gesprächsformen, die das unterstützende Instrument „Leitfaden“ vorsehen (BOHNSACK 2007: 94ff, LAUTH et al. 2009: 168, LAMNEK 2010: 326ff).

Leitfadeninterviews werden insbesondere im deutschen Sprachraum sehr häufig eingesetzt, zumeist aber relativ offen gestaltet. Dementsprechend gibt es nur wenige allgemeingültige Regeln für die Vorgehensweise – insbesondere, weil jedes einzelne Experteninterview von der jeweiligen Interviewsituation und dem spezifischen Forschungsinteresse und -thema abhängig ist. Im Gegensatz zu standardisierten Interviews und Fragebögen, deren restriktive Vorgaben die Sicht des Interviewpartners verengen können, lassen Leitfäden die Sichtweisen der befragten Person jedoch sehr gut zur Geltung kommen (FLICK 2007: 194, LAUTH et al. 2009: 167).

In der Sozialforschung lassen sich mehrere Typen von Leitfadeninterviews unterscheiden, die in der Literatur teilweise unter verschiedenen Bezeichnungen laufen. In der vorliegenden Arbeit werden halbstandardisierte Interviews mit Experten durchgeführt, die eine spezifische Weiterentwicklung von Leitfadeninterviews darstellen. Diese Form des Leitfadeninterviews, ruft auf Seiten des Interviewers wie auf Seiten des Befragten eine mittlere Strukturierungsqualität hervor. Das bedeutet, dass der in dieser Arbeit verwendete Leitfaden aus Fragen bestehen sollte, die sicherstellen, dass bestimmte Themenbereiche angesprochen werden. Andererseits sollte er aber so offen konstruiert sein, dass narrative Potenziale des Informanten nutzbar gemacht werden können (siehe Anhang A 1). In dieser Form dient der Leitfaden als flexibel zu handhabendes Gerüst vor allem zur Rekonstruktion komplexer Wissensbestände, zur Sammlung von Informationen sowie zur Überprüfung der Forschungsfrage und der These (BOHNSACK 2007: 94ff, 153f, FLICK 2007: 203).

Der Leitfaden konzentriert sich demzufolge inhaltlich vor allem auf die Themenbereiche „allgemeingültige Gesetze und Regelungen“, „weitere Maßnahmen“, „Prozesse und Auswirkungen“ und „Sozialverträglichkeit“. Die Experten, die ihr Wissen zu diesen Bereichen bereitstellen, werden mit verschiedenen Fragetypen konfrontiert, auf die sie sowohl spontan ihr explizit verfügbares Wissen als auch ihr vom Interviewer gelenktes implizites Wissen äußern können. Das bedeutet auch, dass dem Interviewer die Aufgabe zu Teil wird, dem Befragten mit formulierten Zusammenhängen in den Fragen dabei zu helfen, sein nicht unmittelbar verfügbares Wissen zu explizieren. Im Zentrum der Interview-Durchführung stehen durch die Vorgabe der inhaltlichen Bereiche sowohl die Forschungsfrage als auch die These. Nichtsdestotrotz liegt das größte Augenmerk auf den offenen Fragen, da der Spielraum für die genaue inhaltliche Ausgestaltung ganz bei den Interviewpartnern liegt (FLICK 2007: 203f).

Zur Überprüfung des entwickelten Leitfadens als Erhebungsinstrument dienen neben einer Reihe von Pretests zudem unter anderem die folgenden von ULLRICH (1999: 436f) entwickelten selbsterklären-

den Fragen: „*Warum wird diese Frage gestellt bzw. der Erzählstimulus gegeben? Wonach wird gefragt? Warum ist die Frage so formuliert? Warum steht die Frage bzw. der Erzählstimulus an dieser Stelle?*“.

Darüber hinaus sollte im Gespräch entschieden werden, wann und in welcher Reihenfolge welche Fragen gestellt werden, wann detailliert nachgefragt wird oder ausholende Ausführungen unterstützt werden und wann bei Abschweifungen zum Leitfaden zurückgekehrt wird. Diese Einzelentscheidungen verlangen nicht nur ein hohes Maß an Sensibilität und einen guten Überblick über das Thema und die Forschungsfragen, sondern auch die permanente Vermittlung zwischen dem Verlauf des Gesprächs und dem entwickelten Leitfaden. Eine weitere Schwierigkeit besteht zudem darin, den Leitfaden nicht zu starr abzuarbeiten – dies könnte den möglichen Informationsgewinn stark einschränken (FLICK 2007: 203f, 222f).

3.2 Aufbereitung und Auswertung

Nach der Erhebung der Daten folgt ihre Aufbereitung und Auswertung. In diesem Zusammenhang stehen zwei Methoden im Fokus: Im Rahmen der Stakeholder-Analyse wird das gewonnene Material aus transkribierten Interviews und Literatur dazu genutzt, alle relevanten Akteure zu identifizieren, charakterisieren und kategorisieren sowie ihre Beziehungen zueinander zu beleuchten. Die qualitative Inhaltsanalyse dient wiederum dem Zweck, alle Informationen über die von den Maßnahmen ausgelösten Prozesse und Auswirkungen systematisch darzustellen und zu beschreiben.

3.2.1 Stakeholder-Analyse

Das Ziel einer Stakeholder-Analyse besteht in der Entwicklung eines strategischen Überblicks über die menschliche und institutionelle Landschaft, über Beziehungen zwischen verschiedenen Stakeholdern und über Themen, die sie am meisten interessieren (GOLDER & GAWLER 2005: 1). Die in dieser Arbeit durchgeführte Stakeholder-Analyse für die mit der WM verbundenen Maßnahmen ist Teil der Sozialverträglichkeitsprüfung und besteht aus drei Schritten: Aus der Identifizierung und Charakterisierung der Stakeholder, aus ihrer Kategorisierung und aus der Analyse ihrer Beziehungen. Die Beschreibung des breiteren Kontextes rund um die Stakeholder – also zum Beispiel die allgemeine Politikgestaltung von Regierungen – sowie die Beschreibung ihrer Rollen und Beziehungen sind im Rahmen der Sozialverträglichkeitsprüfung wichtig, um zu erklären, warum die Maßnahmen auf eine bestimmte Art und Weise durchgeführt wurden und wie es zu Bildung der identifizierten Prozesse und Folgen kommen konnte.

Die Identifizierung der beteiligten Stakeholder ist ein iterativer Prozess, in dessen Laufe zusätzliche Stakeholder ergänzt werden, solange die Analyse andauert. In diesem Zusammenhang muss darauf geachtet werden, dass alle wichtigen Stakeholder ausgemacht und beschrieben werden. Dabei kann es sich um Einzelpersonen oder Institutionen handeln, die ein persönliches Interesse an den Ressourcen im

Projektgebiet haben, potentiell von den Maßnahmen beeinflusst werden oder etwas zu gewinnen oder zu verlieren haben, wenn sich die Bedingungen verändern. Neben Nutznießern und Benachteiligten, die abhängig von Merkmalen wie zum Beispiel Einkommen, Ethnizität, Geschlecht, Standort oder Beruf in unterschiedliche Gruppen unterteilt werden können, stehen bei der Prüfung demnach auch Akteure aus Wirtschaft und Politik, organisierte Gruppen wie Gewerkschaften, Branchenverbände oder zivilgesellschaftliche Organisationen im Fokus. Obwohl es häufig unmöglich ist, wirklich alle Stakeholder in die Analyse einzubeziehen, sollten die wichtigsten Akteure, die im Zusammenhang mit den WM-Maßnahmen stehen, auf jeden Fall berücksichtigt werden (THE WORLD BANK 2003: 9f, VAN-CLAY 2003: 8, GOLDBERGER & GAWLER 2005: 1, REED et al. 2009: 1937).

Entscheidend für die Kategorisierung von Stakeholdern sind ihr Einfluss und ihr Interesse. Der Einfluss eines Stakeholders wird an seiner Fähigkeit festgemacht, auf die mit der WM verbundenen Maßnahmen und ihr Ergebnis einzuwirken. Sie kann darauf basieren, Ressourcen bereitzustellen oder einzubehalten oder darauf, Einfluss auf andere Stakeholder auszuüben. Gleichzeitig kann ein Stakeholder umso einflussreicher sein, je mehr Zugang er zu relevanten Informationen hat und je eher er in Bezug auf die Maßnahme eine der entscheidenden Akteure ist. Das Interesse an einer Maßnahme hingegen leitet sich davon ab, wie hoch ihre Bedeutung für einen Stakeholder ist. Es kann dabei politischer, finanzieller, sozialer, kultureller, wissenschaftlicher und/oder technischer Natur sein (EDEN & ACKERMANN 1998: 122, GILMOUR & BEILIN 2007: 18f, REED et al. 2009: 1938).

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden Einfluss und Interesse der einzelnen Stakeholder nicht nur qualitativ mit Hilfe von allen zur Verfügung stehenden Informationen aus Interviews und Primär- sowie Sekundärliteratur beschrieben, sondern von den Experten auch quantitativ auf einer Skala von 1 (niedrig) bis 3 (hoch) bewertet (siehe Anhang A 3). Der Durchschnitt der Bewertungen wird in einer Matrix festgehalten und gibt letzten Endes den Ausschlag für die Kategorisierung der Stakeholder. Diejenigen Stakeholder, die im oberen rechten Quadranten der Matrix einsortiert werden – also diejenigen mit durchschnittlichem bis großem Interesse und Einfluss – sind für den Erfolg einer Maßnahme am entscheidendsten. Sie gehören zu den *Schlüsselakteuren*. Stakeholder, die aufgrund eines durchschnittlich bis hohen Einflusses sowie eines niedrigen Interesses an den Maßnahmen wiederum im unteren rechten Quadranten landen, werden in die Kategorie der *Kontextsetzer* einsortiert. Sie haben eine potentielle Bedeutung für die Maßnahme, da ihre eingenommene Position entscheidend für das Ergebnis sein könnte. Zur Kategorie *involvierte Akteure* zählen hingegen die Stakeholder, die in der Matrix im linken oberen Quadranten landen. Sie besitzen ein durchschnittliches bis hohes Interesse an den Maßnahmen, aber nur begrenzte Möglichkeiten, sie zu beeinflussen. Stakeholder im linken unteren Quadranten gehören überdies zur Kategorie *Zuschauer*. Als solche haben sie nur wenige oder keine Fähigkeiten, das Ergebnis einer für sie ohnehin unterdurchschnittlich bedeutenden Maßnahme zu beeinflussen (EDEN & ACKERMANN 1998: 122, GILMOUR & BEILIN 2007: 18f, REED et al. 2009: 1938).

Im letzten Schritt der Analyse werden schließlich die Beziehungen zwischen den Stakeholdern untersucht und mit Hilfe von Schlüsselwörtern in einer aktorsverknüpfenden Tabelle dargestellt. Dabei wird von allen zur Verfügung stehenden Informationen aus Interviews sowie Primär- und Sekundärliteratur abgeleitet, ob das Verhältnis zwischen den jeweiligen Stakeholdern *konfliktvoll*, *sich ergänzend* oder *auf Zusammenarbeit ausgelegt* ist (REED et al. 2009: 1939).

3.2.2 Qualitative Inhaltsanalyse

Um im Sinne der Forschungsfrage und der These eine angemessene Eingrenzung und Auswertung des gewonnenen empirischen Materials sicherzustellen und näher auf die Prozesse und Auswirkungen der WM einzugehen, wird eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt. Sie stellt sicher, dass die letztlich dokumentierten Ausschnitte aus dem Textmaterial miteinander verglichen werden können und die für die Fragestellung der Untersuchung relevanten Phänomene tatsächlich enthalten (FLICK 2007: 172ff, LAUTH et al. 2009: 167f, MAYRING 2010: 12).

Dem Grundkonzept der qualitativen Inhaltsanalyse entsprechend wird eine systematische Textanalyse durchgeführt, mit der das über die Interviews gewonnene Material bearbeitet wird. In diesem Zusammenhang werden die für das Forschungsinteresse zentralen Informationen aus dem Textmaterial entnommen, aufbereitet und ausgewertet. Die Inhaltsanalyse sorgt demnach dafür, dass die Ursprungstexte auf die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevanten Informationen heruntergebrochen und durch weitere Informationen ergänzt werden können (GLÄSER & LAUDEL 2010: 199f).

Zur Auswertung des Textmaterials entwickelte MAYRING (2002: 115, 2010: 603) drei Grundtechniken der qualitativen Inhaltsanalyse: Die Zusammenfassung, die Strukturierung und die Explikation. Sie variieren in ihren gesetzten Zielen leicht, können jedoch auch miteinander kombiniert werden. Zunächst wird in der vorliegenden Masterarbeit daher das zur Verfügung stehende Material gezielt zusammengefasst. Dies erzeugt einen höheren Abstraktionsgrad, der mehr Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit schafft. Um die Auswertungsaspekte darüber hinaus in Kurzform wiederzugeben, werden zur Strukturierung deduktiv entsprechende Kategorien gebildet (vgl. Kapitel 2.1.). Obwohl im Voraus bestimmt wird, welche Textstellen unter eine Kategorie fallen sollen, werden die Kategorien immer wieder überprüft und an das Material angepasst. Enthalten die Interviews wichtige Informationen, die keiner der deduktiv entwickelten Kategorien zugeordnet werden können, wird eine neue Kategorie induktiv – also abgeleitet vom Textmaterial – gebildet. Im Laufe der Arbeit werden die verschiedenen Kategorien zudem immer wieder auf ihre Schlüssigkeit und Logik untersucht. Ergeben sich Abgrenzungsprobleme zwischen den Kategorien, werden durch die Formulierung von Regeln eindeutige Zuordnungen möglich gemacht. Welche Textstelle tatsächlich in welche vorher festgelegte Kategorie eingeordnet wird,

hängt dementsprechend von komplexen Interpretationsentscheidungen ab (MAYRING 2002: 114ff, 119f, GLÄSER & LAUDEL 2010: 201, MAYRING 2010: 603, KUCKARTZ 2012: 59ff).

Während die Kategorien mit entsprechenden Textstellen versehen werden, wird das Material – falls nötig – in einem dritten Schritt expliziert. Zur inhaltlichen Erläuterung unverständlicher Textstellen und der Erzeugung eines größeren Textverständnisses werden in diesem Zusammenhang weitere Quellen aus den Interviews selbst sowie aus der Primär- und Sekundärliteratur hinzugezogen. Mit Hilfe des Kontextmaterials werden erklärende Paraphrasen entwickelt, die unverständliche Textstellen ersetzen oder weitere Informationen liefern (MAYRING 2002: 115, 117f).

Mit Hilfe der Kombination von inhaltsanalytischer Zusammenfassung, Strukturierung und Explikation wird das umfangreiche Material gezielt auf die wesentlichen Inhalte reduziert, so dass der Grundinhalt in abstrakter Art und Weise erhalten bleibt. Insgesamt erzeugt diese regelhafte und systematische Vorgehensweise eine gewisse Intersubjektivität, die den wissenschaftlichen Standard der Arbeit erhöht (MAYRING 2002: 114).

4 WM 2014: Lokaler Kontext

Im ersten Schritt der Sozialverträglichkeitsprüfung für die FIFA-Fußball-Weltmeisterschaft 2014 in Brasilien wird wie in Kapitel 2.3 beschrieben der lokale Kontext des Turniers näher beleuchtet. Dabei konzentrieren sich die folgenden Ausführungen sowohl auf das Land Brasilien als auch auf die drei Spielorte Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro, die im Fokus dieser Arbeit stehen.

4.1 Brasilien: Zwischen Wachstum und Ungleichheit

In den letzten Jahrzehnten hat Brasilien in verschiedenen Bereichen bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Im Ranking des Human Development Index (Grad der menschlichen Entwicklung, HDI), der von Lebenserwartung, Schulbesuchsdauer und Pro-Kopf-Einkommen abgeleitet wird, und im besten Fall den Wert 1 annimmt, hat sich der südamerikanische Staat mit einem Wert von 0,744 mittlerweile in der Kategorie der Länder „hoher menschlicher Entwicklung“ etabliert. Im Jahr 1990 hatte der HDI für Brasilien noch bei 0,612 gelegen (UNDP 2014a: 161, UNDP 2014b).

Diese grundlegend positive Entwicklung ist insbesondere auf ein großes Wirtschaftswachstum – es betrug zwischen 2004 und 2011 durchschnittlich 4,9% – und staatliche Hilfsprogramme zurückzuführen. Hier muss insbesondere das aus verschiedenen bundesstaatlichen Konzepten hervorgegangene Sozialprogramm „Bolsa Familia“ genannt werden. Es zielt als Teil der Initiative „Fome Zero“, in dessen Zuge hungernde Familien mit Nahrungsmitteln und Gutscheinen versorgt werden, erfolgreich auf die Redu-

zierung der Armut ab und unterstützt bedürftige Familien mit einem monatlichen Festbetrag sowie weiteren finanziellen Leistungen, die an bestimmte Bedingungen wie regelmäßige Schul- oder Arztbesuche geknüpft sind (LINGENTHAL & SCHOTTE 2013: 1f, ARNOLD & JALLES 2014: 3, BRENKE & WAGNER 2014: 514, SIMOES & SABATES 2014: 3f, AUSWÄRTIGES AMT 2015).

Mit dem Wirtschaftswachstum stieg auch die Beschäftigung: Im letzten Jahrzehnt entstanden in Brasilien insgesamt zwischen 15 und 20 Millionen neue Arbeitsplätze. Trotz vieler schlecht bezahlter Jobs und einer großen Anzahl niedrig entlohnter Leiharbeiter wirkt sich dies ähnlich wie Bolsa Familia positiv auf die Einkommensverteilung im gesamten Land aus. Während der Lohn der Niedrigverdiener zwischen 2001 und 2009 um 91% anstieg, erhöhte sich das Einkommen der Besserverdienenden gerade einmal um 16%. Auch regional machen sich diese Umverteilungsprozesse deutlich bemerkbar: Im ärmeren Norden des Landes stieg das Einkommen viel stärker als im Süden – dort zudem eher in der Peripherie als im Zentrum. Zusätzlich wuchsen die Löhne der weiblichen und der schwarzen Bevölkerung überproportional an (BMZ 2014, SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 232f).

Aus diesem Grund ging der Anteil der Menschen, der in Brasilien in absoluter Armut lebt, deutlich zurück. Lag er im Jahr 1995 noch bei nahezu 30%, ist er mittlerweile auf unter 5% gesunken. Zugleich stiegen zwischen 2002 und 2013 schätzungsweise 35 Millionen Menschen in die brasilianische Mittelschicht auf, die mittlerweile mit etwa 100 Millionen Brasilianern die Hälfte der gesamten Bevölkerung ausmacht (LINGENTHAL & SCHOTTE 2013: 1f, ARNOLD & JALLES 2014: 3, BMZ 2014, BRENKE & WAGNER 2014: 514, SIMOES & SABATES 2014: 3f, AUSWÄRTIGES AMT 2015).

Trotz der wirtschaftlich positiven Entwicklung, des Beschäftigungswachstums und des Anstiegs der Mittelklasse in den vergangenen Jahren werden die Zweifel an einem länger anhaltenden Fortschritt zunehmend größer. Dies liegt auch an dem deutlich schwächeren Wirtschaftswachstum in den Jahren 2012 und 2013. Auch die Tatsache, dass sich die brasilianische Wirtschaft im dritten Quartal 2014 aufgrund der wachsenden Infrastruktur-Bereitstellung, Verbesserungen der Zahlungsbilanz und einiger Privatinvestitionen im Zuge der WM wieder leicht erholte, ändert an der eher negativen Prognose für die nächsten Jahre nichts. Die globale Krise dehnt sich vermutlich weiter aus, Produktivitätsgewinne werden eher unsicher bleiben und die private Verschuldung verhindert einen nachhaltigen Wachstumsprozess. Von verschiedenen Seiten wird deshalb prognostiziert, dass sich die wesentlichen makroökonomischen Variablen für Brasilien zunehmend verschlechtern (BRUDZINSKA 2014: 1f, BRENKE & WAGNER 2014: 513, DPA 2014a, SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 237, AUSWÄRTIGES AMT 2015).

Am meisten Sorge bereitet zudem der Fakt, dass es Brasilien aktuell nicht gelingt, große sozioökonomische Herausforderungen zu meistern. Vor allem im Bereich der Ungleichheit liegt das Land trotz der beschriebenen Fortschritte weltweit immer noch auf einem Spitzenplatz. Der vom UNDP im Jahr 2010 um Aspekte der sozialen Ungleichheit bereinigte HDI – auch als IHDI (Inequality-adjusted Human Development Index) bezeichnet – machte Brasilien zu einem der zehn größten Verlierer in der Rangliste.

Für 2014 liegt er bei 0,542. Ein Gini-Index von 54, der als statistisches Maß zur Messung der Einkommensverteilung von Privathaushalten bei totaler Ungleichheit den Wert 100 annimmt, verdeutlicht die brasilianischen Verhältnisse. Nicht nur in den Industriestaaten wie Deutschland, wo der Wert 28 beträgt, sondern auch in Schwellenländern wie China (42) oder Indien (33) ist die Einkommensungleichheit deutlich geringer. Mit Ausnahme von Kolumbien trifft dies selbst auf die südamerikanischen Nachbarstaaten von Brasilien zu (XU & HÜMMER 2010: 2ff, BRENKE & WAGNER 2014: 513, UNDP 2014b). Regional, also sowohl zwischen Brasília und den 26 Bundesstaaten als auch zwischen den Städten im wirtschaftlich stärkeren Süden und im ärmeren Norden, ist der materielle Wohlstand ebenfalls immer noch sehr ungleich verteilt. Dies zeigt sich beispielsweise bei näherer Betrachtung der Spielorte der Fußball-WM: Die meisten nördlich gelegenen Städte, wie zum Beispiel Recife, Fortaleza, Natal und Salvador da Bahia, kamen für das Jahr 2011 auf ein teilweise deutlich niedrigeres Pro-Kopf-BIP als südliche Spielorte wie Rio de Janeiro, São Paulo, Porto Alegre und Belo Horizonte. Deutlich wird der Unterschied zwischen Nord und Süd zudem am Grad der menschlichen Entwicklung, der in den südlichen Spielorten generell – und teilweise deutlich – höher liegt als in den Spielorten im Norden des Landes (BRENKE & WAGNER 2014: 514, UNDP 2013, IBGE 2014). Aufgrund dieser regionalen Disparitäten zwischen Nord und Süd werden in der vorliegenden Masterarbeit drei sehr unterschiedliche Spielorte zur Untersuchung ausgewählt: Die im Nordosten gelegene Stadt Fortaleza, das im Amazonas-Urwald gelegene Manaus sowie die Megacity Rio de Janeiro im Südosten Brasiliens (siehe Abbildung 7).

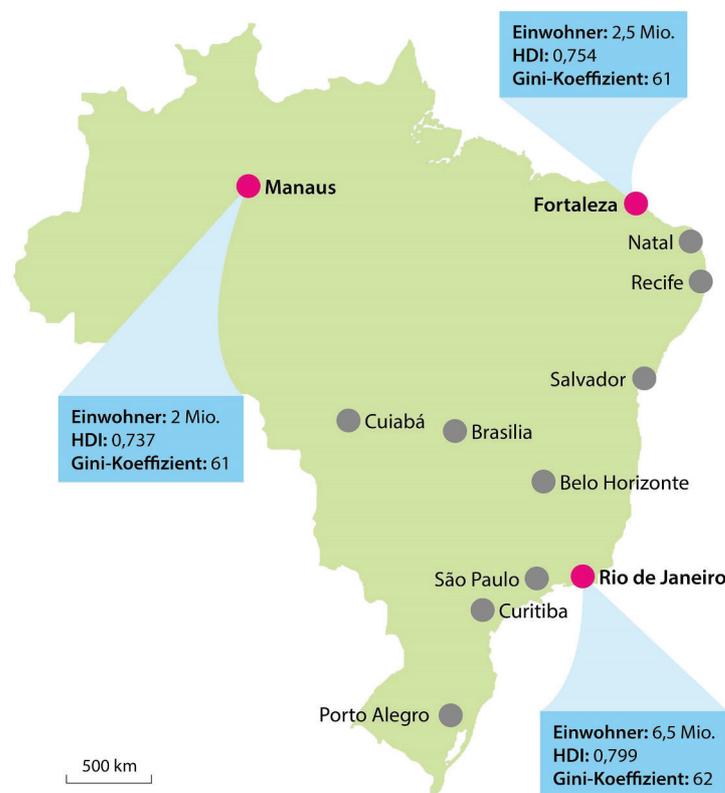


Abbildung 7: Die 12 Spielorte der WM inklusive Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro (eigene Abbildung, basierend auf Daten von GOOGLE MAPS 2015 und UNDP 2013)

4.2 Fortaleza

Das im Nordosten Brasiliens gelegene Fortaleza ist nicht nur die Hauptstadt des Bundesstaates Ceará, sondern mit etwa 2,5 Millionen Einwohnern die fünftgrößte Stadt Brasiliens. Im gesamten Ballungsraum von Fortaleza leben etwa 3,7 Millionen Menschen (WILSON & SVAJLENKA 2012a: 2, BMD 2014a, LOPES 2014).

Die WM-Stätte steht vor großen Herausforderungen: Ihr HDI ist mit 0,75 in der Stadt und 0,73 in der Metropolregion der zweitniedrigste aller Spielorte. Nur das ebenfalls in dieser Arbeit untersuchte Manaus schneidet noch schlechter ab (vgl. Kapitel 4.3). Insbesondere das Bildungsniveau ist in Fortaleza sehr niedrig: Der HDI-Wert der Stadt liegt in diesem Bereich bei schwachen 0,69. Während in der gesamten Metropolregion 9% der Bevölkerung ab zehn Jahren weder lesen noch schreiben können, haben gerade einmal 11% der Erwachsenen ab 25 Jahren eine Hochschulbildung (WILSON & SVAJLENKA 2012a: 2, UNDP 2013).

Mehr als ein Zehntel der Bevölkerung im Ballungsraum Fortaleza lebt zudem in Favelas. In der Stadt selbst ist der Anteil der in informellen Siedlungen lebenden Bevölkerung mit 800.000 Menschen – also etwa einem Drittel aller Einwohner – aktuell sogar noch größer. Die informellen Siedlungen sind zudem stark in das Stadtbild integriert. Meist trennt nur eine einfache Straße reiche Stadtteile mit bewachten Wohnanlagen und Luxushotels von einem Favela-Gebiet. Dementsprechend gravierend sind nicht nur die sozialen Unterschiede im Ballungsgebiet, sondern auch in der Stadt selbst: Der die Einkommensverteilung beschreibende Gini-Wert liegt für Fortaleza mit 61 deutlich über dem brasilianischen Durchschnitt von 55. Mit 43% verfügt zudem fast die Hälfte der Stadt über keine geschlossene Abwasserentsorgung (BMD 2014a, UNDP 2013, BILLE 2006: 49f, WILLIQUET 2014, LOPES 2014).

Der unterdurchschnittliche Entwicklungsstand Fortaleza ist unter anderem auf weniger erfolgreiche regionale Entwicklungsstrategien ab den 1950er-Jahren zurückzuführen. Neben der Gründung einer Bank für den Nordosten (BNB Brasil, Banco do Nordeste do Brasil), die Kredite an neue Unternehmen in der Region vergeben sollte, ist hier vor allem der Aufbau von SUDENE (Superintendência de Desenvolvimento do Nordeste) zu nennen. Als Agentur bündelt sie seit Ende der 1950er-Jahre zahlreiche Projekte, die die Entwicklung der Region fördern und die Städte im Nordosten mit denen im Süden verbinden sollen. Der eher bescheidene Erfolg dieser Vorhaben in den 1960er- und 1970er-Jahren führte dazu, dass wirkliche Urbanisierungsprozesse im unterentwickelten Nordosten erst viel später begannen als im industrialisierten Süden. Während die Verstädterung in Ballungszentren wie Rio de Janeiro bereits in den 1960er-Jahren begann, setzte eine ähnliche Entwicklung in nördlichen Regionen wie Fortaleza erst deutlich später ein. Dies ist auch auf eine seit Jahrzehnten zu beobachtende Land-Stadt-Migration zurückzuführen. Zahlreiche vor der anhaltenden Dürre, beschränktem Zugang zu Land und geringem Kapital fliehende Landwirte aus Ceará zogen in den vergangenen Jahrzehnten in die Favelas der Stadt. Anders als in Städten des Südens führte dies jedoch nicht wirklich zu einem in-

dustriellem Wachstum. Vielmehr arbeiten die zugewanderten Landwirte im informellen Sektor, beispielsweise als Straßenhändler, oder bleiben arbeitslos (ROCHA 1995: 383ff, GARMANY 2011: 48, PAIVA 2012: 9).

Insbesondere seit der Jahrtausendwende konnten jedoch auch in Fortaleza starke Urbanisierungsprozesse beobachtet werden. Diese Entwicklung hängt eng mit einer rasanten wirtschaftlichen Entwicklung seit 1990 zusammen. Trotz eines innerhalb von fast 25 Jahren mehr als verdoppeltem BIP von über 27,5 Milliarden Euro siedelt sich Fortaleza ökonomisch gesehen aber immer noch am unteren Ende der Spielorte an. Das relativ niedrige BIP und die gleichzeitig relativ große Bevölkerung ergeben ein niedriges Pro-Kopf-BIP, das mit knapp 7500 Euro etwa 2700 Euro unter dem nationalen Durchschnitt liegt. Für den gesamten Bundesstaat hat das Ballungsgebiet dennoch eine große Bedeutung und macht immerhin 65% des BIP von Ceará aus (GARMANY 2011: 49, WILSON & SVAJLENKA 2012a: 2, PAIVA 2012: 9).

Großen Anteil daran haben wirtschaftliche Entwicklungen im tertiären und im industriellen Sektor. Mit 25% bzw. 19% sind Vertrieb und Einzelhandel sowie die Produktion die beiden größten Sektoren des Ballungsraums. Für diese Tatsache zeichnet sich insbesondere die Textilindustrie verantwortlich. Daneben prägt auch der in den 1990er-Jahren von Politikern und Wirtschaftsakteuren als Allheilmittel für eine wirtschaftliche Entwicklung deklarierte Tourismus die Stadt und den Ballungsraum, was von der Lage Fortalezas an der Küste und seiner Bedeutung als Badeort abzuleiten ist. In den vergangenen Jahrzehnten führte dies zum Bau zahlreicher Hotels und neuartiger Ferienwohnungen, zur Überbewertung von kulturellem und ökologischem Erbe sowie zur Bildung von künstlichen Orten und Themeninseln. Zugleich sind viele der 1,7 Millionen Arbeitnehmer in Fortaleza aufgrund dieser Entwicklung in Hotels oder in der Gastronomie angestellt (GARMANY 2011: 49, WILSON & SVAJLENKA 2012a: 2, PAIVA 2012: 11, BMD 2014a).

Die Bevölkerung von Fortaleza verteilt sich infolgedessen gemäß der Logik der industriellen Dezentralisierung: Während immer mehr Unterkünfte für ärmere Bevölkerungsschichten in der deutlich wachsenden Peripherie entstehen, fällt das Bevölkerungswachstum in den räumlich erheblich veränderten Küstengemeinden deutlich geringer aus. Touristische Einrichtungen und Immobilien zielen hier sehr stark auf die reiche Bevölkerung ab, was zu einer sozialräumlichen Segregation führt, die auf sehr ausgeprägten Einkommensungleichverteilungen basiert. Die teuren, nur von Besserverdienern und der Elite bewohnten Immobilien und die höherklassigen von Touristen genutzten Hotels, Restaurants und Geschäfte in Strandnähe vertreiben viele ärmere Bevölkerungsschichten ins Umland (PAIVA 2012: 12, BMD 2014a).

Darüber hinaus gilt die Stadt als eine der gefährlichsten in Brasilien. Dies zeigt sich zum Beispiel an der Mordrate, die seit dem Jahr 2000 von unter 0,02% auf über 0,05% im Jahr 2011 stieg. Neben dem stark

angewachsenem Drogenhandel sind auch der internationale Sextourismus und die Kinderprostitution ein großes Problem (UNDP 2013, BMD 2014a, FINKEL & FINKEL 2015: 21, PISCITELLI 2015).

4.3 Manaus

Manaus ist das Zentrum Nordbrasilens und die Hauptstadt des Bundesstaates Amazonas. Mit 2,2 Millionen Einwohnern im Ballungsraum – davon 2 Millionen in der Stadt selbst – leben hier 60% der Bevölkerung des gesamten Bundesstaats (WILSON & SVAJLENKA 2012b: 2, BMD 2014b).

Manaus steht vor ähnlich großen Herausforderungen wie Fortaleza: Die WM-Stätte ist mit einem HDI von 0,74 in der Stadt und 0,72 in der gesamten Metropolregion von allen Spielorten diejenige, die am schwächsten entwickelt ist. Etwa 15% der Bevölkerung, also mehr als 300.000 Menschen, wohnen in informellen Siedlungen, wovon etwa 70% mit weniger als 26 Euro im Monat auskommen müssen. Der Großteil der informellen Siedlungen liegt flussnah am Ufergebiet des Rio Negros, während der wohlhabendere Teil der Bevölkerung nur wenige Straßen weiter im Zentrum der Stadt lebt. Die soziale Fragmentierung des Ballungsraums lässt sich insbesondere am Verdienst festmachen: Gemessen am Gini-Index ist die Einkommensungleichheit in Manaus bei einem Wert von 61 ähnlich hoch wie in Fortaleza. Auch das Bildungsniveau in der Stadt ist mit einem HDI von 0,66 so niedrig wie in keinem anderen Spielort. Obwohl in der gesamten Metropolregion zudem 95% der Bevölkerung ab einem Alter von 10 Jahren lesen und schreiben können, haben gerade einmal 10% der mindestens 25 Jahre alten Bevölkerung eine abgeschlossene Hochschulausbildung (WILSON & SVAJLENKA 2012b: 2, UNDP 2013, BMD 2014b).

Gemessen am HDI entwickelte sich Manaus in den letzten 30 Jahren verglichen mit den anderen Metropolen nur relativ langsam – trotz großer wirtschaftlicher Fortschritte. Seit 1990 wuchsen zehn Sektoren in keinem anderen Spielort so sehr wie in Manaus. Als Konsequenz daraus stiegen auch die Beschäftigung und das BIP in den vergangenen 20 Jahren so stark an wie nirgendwo anders in Brasilien. Diese wirtschaftlich rasante Entwicklung ist eng mit Manaus' Lage als Binnenhafen und einigen bundesstaatlichen Bemühungen verknüpft, nationale Investitionen Richtung Norden zu lenken. Dazu gehört insbesondere die Schaffung der Freihandelszone Manaus im Jahr 1967, die durch zahlreiche Steueranreize Industrie-, Handels- und landwirtschaftliche Betriebe in die Region lockte. Profitierten davon anfänglich hauptsächlich brasilianische Akteure aus dem Südosten, die steuerfrei Luxusgüter importieren ließen, gelang es Manaus etwas später, zahlreiche Unternehmen wie Samsung, Coca Cola oder Honda in die Region zu holen. Insgesamt liegt die Zahl der im Ballungsgebiet ansässigen Unternehmen heute schätzungsweise zwischen 450 und 500. Demzufolge ist Manaus stark auf den industriellen Sektor ausgerichtet, wobei die Produktion wirtschaftlich insgesamt etwa 37% ausmacht (WILSON & SVAJLENKA 2012b: 2, JACOBS et al. 2013: 6).

Trotz seines großen wirtschaftlichen Erfolgs in den letzten Jahrzehnten liegt Manaus mit einem BIP von 27,5 Milliarden Euro – was stolze 88% des BIP von ganz Amazonas ausmacht – immer noch am unteren Ende der Rangliste der Spielorte. Das liegt vor allem daran, dass die Stadt zu Beginn der 1960er-Jahre in allen Bereichen noch unterentwickelter gewesen war als alle anderen WM-Stätten. Mit dem Ende des Kautschuk-Booms Anfang des 20. Jahrhunderts, der wirtschaftlichen Wohlstand in das Ballungsgebiet gebracht hatte, ging es stetig bergab. Das zuvor durchaus wohlhabende Manaus verkümmerte regelrecht, was sich insbesondere auch an dem zu dieser Zeit verfallenen Opernhaus „Teatro Amazonas“ ablesen ließ, das während des Kautschuk-Booms erbaut worden war und bis heute als Sinnbild für die städtische Situation herhält. Mittlerweile wurde es renoviert und erneuert. Gleichzeitig lässt sich auch an der Einwohnerzahl von 1960 – damals hatten gerade einmal 173.000 Menschen im Ballungsraum gelebt – ablesen, dass Manaus vor 50 Jahren schwach besiedelt und eher unbedeutend gewesen war (MENDES MALHADO 2012: 108).

4.4 Rio de Janeiro

Die nach Sao Paulo größte Stadt Brasiliens ist Rio de Janeiro. Sie hat etwa 6,5 Millionen Einwohner und ist die Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaats. Im gesamten Ballungsgebiet von Rio leben knapp 12 Millionen Einwohner (WILSON & SVAJLENKA 2012c: 2, BMD 2014c).

Gemessen am HDI ist der WM-Finalort der höchstentwickelte der drei in dieser Arbeit untersuchten Spielorte. Mit einem Grad der menschlichen Entwicklung von 0,79 in der Stadt und 0,77 in der gesamten Metropolregion liegt Rio aber deutlich hinter einer Reihe von anderen, vor allem im Süden gelegenen brasilianischen Regionen. Das städtische Bildungsniveau ist bei einem HDI-Wert von 0,719 im Vergleich zu den anderen beiden untersuchten Spielorten ebenfalls relativ hoch. In der Metropolregion beträgt die Alphabetisierungsquote 97%, während 16% der mindestens 25 Jahre alten Bevölkerung einen Hochschulabschluss hat. Gleichzeitig sind die sozialen Unterschiede jedoch sehr stark ausgeprägt: Während der Süden der Stadt überwiegend von der Ober- und Mittelschicht geprägt wird und der HDI hier bei sehr hohen 0,97 liegt, befinden sich insbesondere im Norden und Westen die mit einem HDI von etwa 0,7 gekennzeichneten ärmeren Stadtteile. Jedoch gibt es auch im Süden der Stadt zahlreiche informelle Siedlungen. Insgesamt leben etwa 14% der Bevölkerung von Rio de Janeiro in Favelas. Angesichts der sehr ausgeprägten sozialen Gegensätze zwischen arm und reich ist es zudem wenig überraschend, dass der Gini-Index für Rio mit 62 noch etwas höher liegt als für Fortaleza oder Manaus (WILSON & SVAJLENKA 2012c: 2, UNDP 2013, BMD 2014c).

Eines der größten Probleme der Metropole ist der Drogenhandel. Insbesondere in den Favelas liefern sich konkurrierende Drogenkartelle seit Jahrzehnten Auseinandersetzungen um wichtige Verkaufspunkte. Dieses Problem wurde insbesondere durch die Entwicklung einer speziellen Befriedungs-

politik in den letzten Jahren verstärkt angegangen (vgl. Kapitel 5.3). In der Folge halbierte sich die Mor-
drate nahezu und liegt nun bei 0,023% (UNDP 2013, BMD 2014c).

Der aktuelle Entwicklungsstand von Rio de Janeiro ist insbesondere auf Prozesse in der Vergangenheit
zurückzuführen: Als die neugestaltete und geplante Stadt Brasilia Rio de Janeiro im Jahr 1960 als
Hauptstadt ablöste, verlor es wirtschaftlich deutlich an Bedeutung. Eine Folge: Zuwanderer entschieden
sich vermehrt für andere Zielstädte, so dass das Bevölkerungswachstum nicht mehr so rapide anstieg
wie zuvor. Auch in den 2000er-Jahren wuchs Rio langsamer als die meisten anderen großen brasiliani-
schen Regionen. Dass für die jüngere Vergangenheit jedoch ein wieder deutlich größeres Bevölke-
rungswachstum zu verzeichnen ist, hat vor allem wirtschaftliche Gründe, die zum Beispiel mit der Ent-
deckung von Ölfeldern vor der Küste, aber auch mit der WM 2014 und Olympia 2016 zusammenhän-
gen (WILSON & SVAJLENKA 2012c: 2).

Gemessen am BIP und in Relation zu anderen brasilianischen Ballungsräumen ist die Metropole wirtschaft-
lich sehr stark. Nur Sao Paulo kann den Wert von umgerechnet etwa 185 Milliarden Euro im Jahr überbie-
ten. Mit dieser Summe trägt der Ballungsraum zu drei Vierteln des gesamten BIP des Bundesstaats bei. Auf-
grund der großen Bevölkerung liegt das Pro-Kopf-BIP hingegen bei unterdurchschnittlichen 15200 Euro.
Es stieg in den vergangenen Jahrzehnten nur sehr langsam an, wobei in den letzten Jahren wieder deutliche
Wachstumssprünge zu verzeichnen waren (WILSON & SVAJLENKA 2012c: 2, WKO 2013).

Der industrielle Sektor von Rio ist ähnlich zusammengesetzt wie in anderen Ballungsräumen Brasili-
ens. Mit 23% führt der öffentliche Dienst die Rangliste an, auf Platz zwei folgt der Vertriebs- und Ein-
zelhandelssektor (17%). Aufgrund der Lage an der Küste im Südosten Brasiliens gilt Rio de Janeiro zu-
dem als bedeutendste Hafenstadt, beliebtestes Touristenziel und kulturell interessanteste Stadt des Lan-
des. Die globale Marke des Ballungsraums, sein Wert als Handels-, Finanz- und Produktionszentrum
sowie sein Status als Gastgeber für die Olympischen Spiele im Jahr 2016 werden dafür sorgen, dass Rio
auch in den nächsten Jahren im internationalen Rampenlicht stehen wird (WILSON & SVAJLENKA
2012c: 2).

5 WM 2014: Maßnahmen

Die brasilianische Regierung und die lokalen Behörden konzentrierten sich bei der Vorbereitung der
WM auf drei von der FIFA vorgegebene Säulen: Auf das WM-Rahmengesetz („Lei Geral da Copa“), auf
die Host-City-Agreements und auf die Stadium-Agreements. Zugleich schuf die Regierung im Rahmen
der WM einige weitere Gesetze. Zur Festlegung der Zuständigkeiten der daraus abgeleiteten Maßnah-
men entwickelte die brasilianische Staatsregierung in Zusammenarbeit mit den Landes- und Stadtre-
gierungen zudem eine Verantwortlichkeitsmatrix („Matriz de Responsabilidades“). Um die Maßnah-
men eindeutig auf die WM beziehen zu können, konzentriert sich diese Arbeit insbesondere auf die

oben genannten Gesetze und Regelungen (vgl. Kapitel 5.1) sowie auf die teilweise davon abgeleiteten, in der Matrix festgehaltenen Maßnahmen (vgl. Kapitel 5.2). Eine Ausnahme stellt Rio de Janeiro dar: Hier wurden im Vorfeld des Turniers einige spezielle, offiziell nicht mit dem Turnier in Zusammenhang gebrachte Vorhaben umgesetzt, für die die WM als Katalysator fungierte (vgl. Kapitel 5.3).

5.1 Gesetze und Regelungen

In Vorbereitung auf die WM einigten sich die brasilianischen Entscheidungsträger mit der FIFA auf die WM-Rahmenvereinbarung, die Host-City- und die Stadium-Agreements und schufen gleichzeitig eine Reihe von weiteren Gesetzen mit Bezug zur WM (siehe Abbildung 8).

WM-Rahmengesetz	Host-City- & Stadium-Agreements	Weitere Gesetze
Einrichtung FIFA-Exklusivzonen	Finanzierung Verwaltungs- und Infrastrukturkosten durch Stadt	Steuerbefreiung FIFA, WM-Sponsoren, weitere Unternehmen
Abschaffung Ermäßigungen (exkl. unterste Kategorie)	Abtretung finanzieller Gewinne an FIFA	Einführung Straftatbestand Terrorismus
Vergabe Nutzungsrechte brasilianischer Symbole durch FIFA	Genehmigung kultureller Veranstaltungen während WM durch FIFA	Einschränkung Streikrecht
Schließung Schulen während WM	Stop Bauvorhaben während WM	Aussetzung Verschuldungsgrenze Kommunen
Übernahme finanzielles Risiko durch Staat	+ Bauweise und Ausstattung Stadien	Abschaffung transparenter Ausschreibungen
Aufhebung Alkoholverbot in Stadien	+ Bewirtung während Spiele	Unterbringung Straßenkinder in Notunterkünften
	+ Infrastruktur, Sicherheit, Energie rund um Stadien	Alkoholausschank-Verbot um Maracanã-Stadion

Abbildung 8: Übersicht über im Rahmen der WM verabschiedete Gesetze (eigene Abbildung)

Das WM-Rahmengesetz bezog sich auf Vorgaben, zu denen sich Brasilien bereits bei der WM-Vergabe im Jahr 2007 gegenüber der FIFA offiziell verpflichtet hatte. In ihm wurden zahlreiche Regelungen formuliert, die vor und während der WM gültig sein sollten und insbesondere die privatwirtschaftlichen Interessen des Fußball-Weltverbandes abdeckten. Einige der im WM-Rahmengesetz festgeschriebenen Regelungen bezogen sich explizit auf die lokale Bevölkerung. Ein großer Einschnitt für einen Teil von ihnen stellten beispielsweise die sogenannten FIFA-Exklusivzonen dar, die während des Turniers in einem Radius von zwei Kilometern rund um die Stadien, Fanmeilen, Trainingsplätze und Hotels der Städte lagen. In diesen zumeist rentablen Innenstadtbereichen waren offiziell nur von der FIFA lizenzierte Händler und Produkte zugelassen. Gleichzeitig sicherte sich der Weltverband die Möglichkeit, die Nutzungsrechte für brasilianische Logos und Symbole zu vergeben und drängte die Regierung dazu, das Alkoholverbot in den Stadien aufzuheben. Er sorgte auch dafür, dass Ermäßigungen für

WM-Tickets anders als in Brasilien üblich nur in der untersten Preisklasse angeboten wurden und Schulen für den Zeitraum des Turniers geschlossen blieben. Die Übernahme des finanziellen Risikos lag zudem vollständig beim brasilianischen Staat. Zwar wurde das WM-Rahmengesetz im Zuge politischer Verhandlungen im brasilianischen Parlament auch als Reaktion auf Proteste aus der Zivilgesellschaft im Vergleich zur Ursprungsversion etwas angepasst, doch die aufkommende Kritik – die sich auf die Ausrichtung auf privatwirtschaftliche Interessen sowie die Verletzung verschiedener Grundrechte wie dem Recht auf Arbeit und dem Recht auf Bewegungsfreiheit durch die Ausschlusszonen konzentrierte – wurde weder von der FIFA noch von der Regierung umfassend berücksichtigt (EICK 2010, BACKHOUSE 2012: 11-16, DIP 2012: 34ff, GRUNERT 2012: 11f, BARTELT 2013, PEET-MARTEL 2014: 144, UNMÜßIG 2014).

Daneben stellte die FIFA sowohl den einzelnen Spielorten als auch den Stadioneigentümern – also zu- meist den Landesregierungen – weitere Auflagen. Die als Host-City- und Stadium-Agreements be- zeichneten Dokumente ähnelten in ihrer Machart dem Rahmengesetz und enthielten zahlreiche Vorga- ben der FIFA. Die Spielorte verpflichteten sich zum Beispiel dazu, sämtliche Verwaltungs- und Infra- strukturkosten im Rahmen der WM zu tragen und im Gegenzug sämtliche finanzielle Gewinne, die sich durch die WM ergaben, an die FIFA abzutreten. Zusätzlich mussten sich die Stadtregierungen alle kulturellen Veranstaltungen im Spielort, die einen Tag vor einer WM-Partie, währenddessen oder einen Tag danach geplant waren, vom Weltverband genehmigen lassen, und alle privaten wie öffentli- chen Bauarbeiten während des Turniers stoppen. Daneben bezogen sich die Abmachungen auf die Bauweise und Ausstattung der Stadien, die Bewirtung während der Spiele sowie auf Infrastruktur-, Si- cherheits- und Energiefragen rund um die Arenen (SPCOPA 2011, PIFIO o.J.).

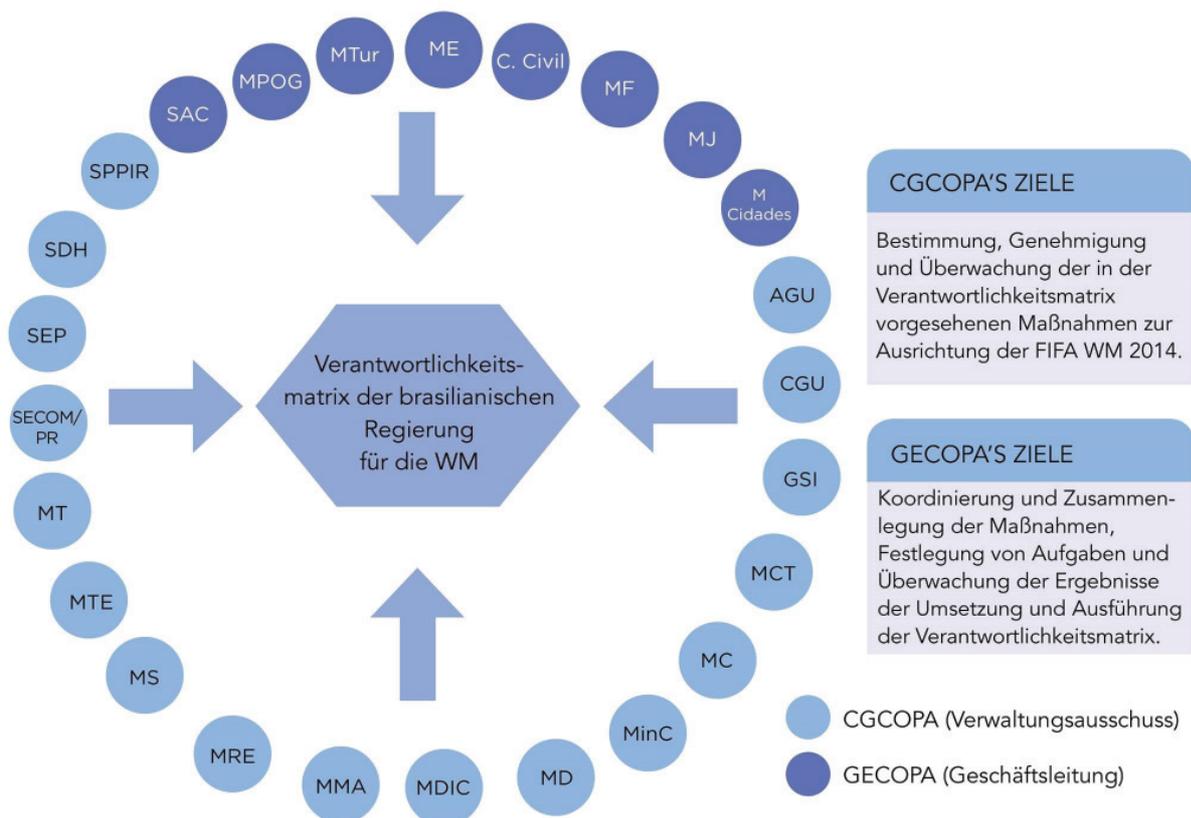
Die Einhaltung des WM-Rahmengesetzes sowie der Host-City- und Stadium-Agreements überwachte ein eigens gegründetes lokales Organisationskomitee (Local Organising Committee, LOC), das ab 2012 vom Präsidenten des brasilianischen Fußballverbands CBF (Confederação Brasileira de Futebol), José Maria Ma- rin, geleitet wurde. Marins Vorgänger, der immer wieder mit Korruption und dubiosen Geschäften in Ver- bindung gebrachte Ricardo Teixeira, war im Jahr 2012 offiziell aus privaten und gesundheitlichen Gründen von all seinen Ämtern zurückgetreten (FIFA 2012a, FIFA 2012b, DIE WELT 2012).

Um die Anforderungen der FIFA zu erfüllen, die Sicherheit gewährleisten zu können und die geplanten Maßnahmen durchzuführen, verabschiedeten die verschiedenen brasilianischen Regierungen vor dem Tur- nier zudem eine Reihe weiterer offiziell oder inoffiziell mit der WM verbundene Gesetze. Zentrale Punkte waren in diesem Zusammenhang die Steuerbefreiung für die FIFA, die WM-Sponsoren und alle weiteren an der WM beteiligten Unternehmen wie zum Beispiel die Baukonzerne. Zugleich schuf die Regierung den zuvor nicht existenten Straftatbestand des Terrorismus, schränkte das Streikrecht drei Monate vor der WM ein, setzte die Verschuldungsgrenze für die Kommunen aus und verzichtete auf transparente Ausschreibun- gen für öffentliche Baumaßnahmen. Die Spielorte erließen überdies vor dem Turnier ein Gesetz, das ihnen

erlaubte, Straßenkinder für drei Monate in Notunterkünften festzuhalten und eine Regelung, die es den lokalen Bars und Einzelhändlern verbot, rund um die Stadien Alkohol auszuschenken (EICK 2010, GRUNERT 2012: 11f, BACKHOUSE 2012: 13, BARTELT 2013, UNMÜßIG 2014, LANG 2014).

5.2 Verantwortlichkeitsmatrix

Die Maßnahmen in den zwölf Spielorten gliederten sich offiziell in die Bereiche „Stadion“, „Städtische Mobilität“, „Flughafen“, „Touristische Entwicklung“, „Sicherheit“, „Hafen“, „Telekommunikation“ und „Ergänzende Einrichtungen“. Im Fokus dieser Arbeit stehen die ersten fünf Bereiche, weil in sie am meisten investiert wurde und die Betrachtung aller Bereiche den Rahmen der Masterarbeit sprengen würde. Für die Bestimmung, Genehmigung und Überwachung der Maßnahmen zeichnete sich ein aus 17 Ministerien und Sekretariaten zusammengesetzter WM-Verwaltungsausschuss (Comitê Gestor da Copa, CGCopa) verantwortlich. Die aus sechs Ministerien und zwei Sekretariaten bestehende WM-Geschäftsleitung (Grupo Executivo da Copa, GECopa) koordinierte die dazugehörigen Abläufe, legte die Ziele fest und kontrollierte die Ergebnisse (siehe Abbildung 9) (ESPORTE 2011: 14ff, ESPORTE 2013a: 9ff, PACS 2014).



AGU - Federal Attorney's Office; **C. Civil** - Chief of Staff Office of the Presidency of the Republic; **CGU** - Federal Comptroller's Office; **GSI** - Institutional Security Office of the Presidency of the Republic; **MCT** - Ministry of Science and Technology; **MinC** - Ministry of Culture; **MD** - Ministry of Defense; **MF** - Ministry of Finances; **MJ** - Ministry of Justice; **MS** - Ministry of Health; **M. Cidades** - Ministry of the Cities; **MC** - Ministry of Communications; **MRE** - Ministry of Foreign Affairs; **MDIC** - Ministry of Development, Industry and Foreign Trade; **ME** - Ministry of Sport; **MMA** - Ministry of Environment; **MPOG** - Ministry of Planning, Budget and Management; **MTE** - Ministry of Labor and Job; **MTur** - Ministry of Tourism; **MT** - Ministry of Transportations; **SAC** - Secretariat of Civil Aviation; **SECOM/PR** - Secretariat for Social Communication of the Presidency of the Republic; **SDH** - Human Rights Secretariat of the Presidency of the Republic; **SPPIR** - Secretariat of Racial Equality Promotion of the Presidency of the Republic; **SEP** - Secretariat of Ports of the Presidency of the Republic

Abbildung 9: Ziele und Zusammensetzung von WM-Verwaltungsausschuss (CGCopa) und -Geschäftsleitung (GeCopa) (verändert nach EMBASSY OF BRAZIL 2011: 7)

Die Gesamtausgaben betragen laut abschließenden Berechnungen des brasilianischen Sportministeriums von Dezember 2014 etwa 8,9 Milliarden Euro. In der ersten Planungsphase hatten die veranschlagten Kosten mit 9,5 Milliarden noch höher gelegen. Dies deutet allerdings nicht auf Einsparungen hin, sondern darauf, dass sich viele Projekte zeitlich verzögerten und daher aus den offiziellen WM-Planungen verschwanden. Im Bereich der städtischen Mobilität wurden von 53 ursprünglich geplanten Projekten vor der WM zum Beispiel nur 32 und bis Dezember 2014 nur 44 tatsächlich zu Ende gebracht. In Manaus wurden gar alle Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität wieder aus den Planungen herausgenommen. Gleichzeitig stiegen die Kosten für die Stadien deutlich an: Lagen die geschätzten Investitionen für die Arenen anfänglich bei etwas mehr als 650 Millionen Euro, stieg die Summe unter dem Strich auf mehr als 2,7 Milliarden Euro (ESPORTE 2013a: 13, VALENTE JUNIOR & TUR 2013: 6, ESPORTE 2014: 15, PACS 2014).

Neben den veranschlagten Kosten veränderten sich auch die Finanzierungsquellen für die Maßnahmen. Ursprünglich hatte die brasilianische Regierung offiziell vorgesehen, den Großteil über private Mittel zu finanzieren. Letzten Endes wurden jedoch fast alle Kosten von der öffentlichen Hand getragen. In diesem Zusammenhang vergaben die brasilianische Entwicklungsbank BNDES (Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social) und die Bundesbank CAIXA (Caixa Econômica Federal) Kredite an Privatunternehmen, die aus ihren eigenen Mitteln zunächst gerade einmal 0,4% zu den veranschlagten Gesamtausgaben beisteuerten. Obwohl öffentlich finanziert, wurden einige Stadien und Flughäfen kurz vor und nach dem Turnier zudem an Privatunternehmen vermietet (ESPORTE 2013a, VALENTE JUNIOR & TUR 2013: 6, ESPORTE 2014: 15, PACS 2014, WORLD CUP PORTAL 2014a).

Bei einem Blick auf die einzelnen Spielorte wird deutlich, dass die Investitionen sehr ungleich verteilt waren: Während für die in der Verantwortlichkeitsmatrix festgehaltenen Maßnahmen bis Dezember 2014 in Fortaleza etwa 545 Millionen Euro und in Manaus 415 Millionen Euro ausgegeben wurden, investierte man in Rio de Janeiro fast 1,3 Milliarden Euro (ESPORTE 2013a: 19, VALENTE JUNIOR & TUR 2013: 7, ESPORTE 2014: 19ff, PACS 2014).

Die folgenden Abschnitte stellen einen Überblick über die wichtigsten, in der Matrix enthaltenen Maßnahmen in den einzelnen Spielorten in den Bereichen „Stadion“, „Städtische Mobilität“, „Flughafen“, „Touristische Entwicklung“ und „Sicherheit“ dar.

5.2.1 Stadion

Wie in allen Spielorten war eines der wichtigsten Vorhaben in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro der Bau oder Umbau der Stadien. Dies kostete insgesamt etwa 735 Millionen Euro und wurde von den jeweiligen Landesregierungen und über Kredite der staatlichen Entwicklungsbank BNDES finanziert (ESPORTE 2014: 19).

Das Castelão-Stadion von Fortaleza wurde für das WM-Turnier entkernt und auf 67.037 Plätze ausgebaut. Es wurde nicht nur wie geplant im Dezember 2012 fertig, sondern kostete statt der veranschlagten knapp 200 Millionen nur 170 Millionen Euro. Damit ist es das einzige der zwölf WM-Stadien, das am Ende günstiger war als geplant. Die Spielstätte befindet sich in Besitz der Landesregierung, wird aber von dem zum für den Bau verantwortlichen Konsortium Galvão/Serveng/BWA unter dem Namen „Arena Castelão Operadora de Estádio S/A“ privat betrieben (GTAI 2011: 2, ESPORTE 2012a: 3, ESPORTE 2013b: 4, ESPORTE 2014: 19, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014a, BMD 2014c).

Manaus' Stadion Vivaldo Lima wiederum wurde eigens für die WM abgerissen, um an derselben Stelle eine neue Spielstätte zu bauen. Die neu entstandene Arena da Amazônia bietet 42.374 Zuschauern Platz und kostete mit etwa 218 Millionen Euro ungefähr 50 Millionen Euro mehr als 2012 vorgesehen. Die Fertigstellung des Stadions durch die Baufirma Andrade Gutierrez verzögerte sich zudem deutlich: Im Mai 2014, fast ein Jahr später als geplant, konnte die fast fertige Arena gerade so zum Turnierstart eröffnet werden. Ende 2014 gelang der Plan an die Öffentlichkeit, das im Besitz der Landesregierung befindliche Stadion an einen privaten Betreiber zu vergeben. Die Arena wird von den Machern zudem als ökologisches „role model“ gepriesen. Neben einem System zur Wiederverwertung von Regenwasser zeichnet sich dafür insbesondere das natürliche Lüftungssystem verantwortlich, das den Energieverbrauch der Arena deutlich senkt. Der Bau der geplanten Solaranlage konnte aus Zeitgründen jedoch nicht umgesetzt werden (GTAI 2011: 2, GLÜSING 2012: 159, ESPORTE 2012b: 3, MATTOS et al. 2012, PORTAL DA COPA 2012, ESPORTE 2013c: 4, LICHTERBECK 2013, ESPORTE 2014: 19, PEET-MARTEL 2014: 148, UPADEK 2014a).

Der Umbau des Maracanã-Stadions in Rio de Janeiro hingegen – offiziell als Estádio Jornalista Mário Filho bezeichnet – wurde mit etwa 345 Millionen Euro fast doppelt so teuer wie ursprünglich vorgesehen. Die Renovierung, der Bau von VIP-Logen und Pressetribünen sowie die Konstruktion eines Membran-Daches wurde von den Konzernen Odebrecht, Andrade Gutierrez und Delta vorgenommen. Bereits im Sommer 2013 diente das Stadion als Spielstätte für den Confederations Cup, das Vorbereitungsturnier zur Fußball-WM. Im Oktober 2013 wurde der Umbau des 78.639 Zuschauer fassenden Stadions schließlich komplett fertiggestellt. Bereits zu diesem Zeitpunkt hatte das Land Rio de Janeiro das Konsortium „Maracanã S/A“, das sich aus dem für den Bau verantwortlichen Unternehmen Odebrecht sowie den Firmen AEG und Eike Batistas IMX zusammensetzt, für eine Monatsmiete von 1,7 Milliarden Euro zum Stadionbetreiber ernannt (GTAI 2011: 1, ESPORTE 2012c: 3, ESPORTE 2013d: 4, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014b, BMD 2014c, UPADEK 2014b).

5.2.2 Städtische Mobilität

In Fortaleza wurden für die WM insgesamt sechs Projekte im Bereich der städtischen Mobilität in Angriff genommen (siehe Abbildung 10), für die Ausgaben von insgesamt etwa 215 Millionen Euro anfielen (ESPORTE 2014: 22).

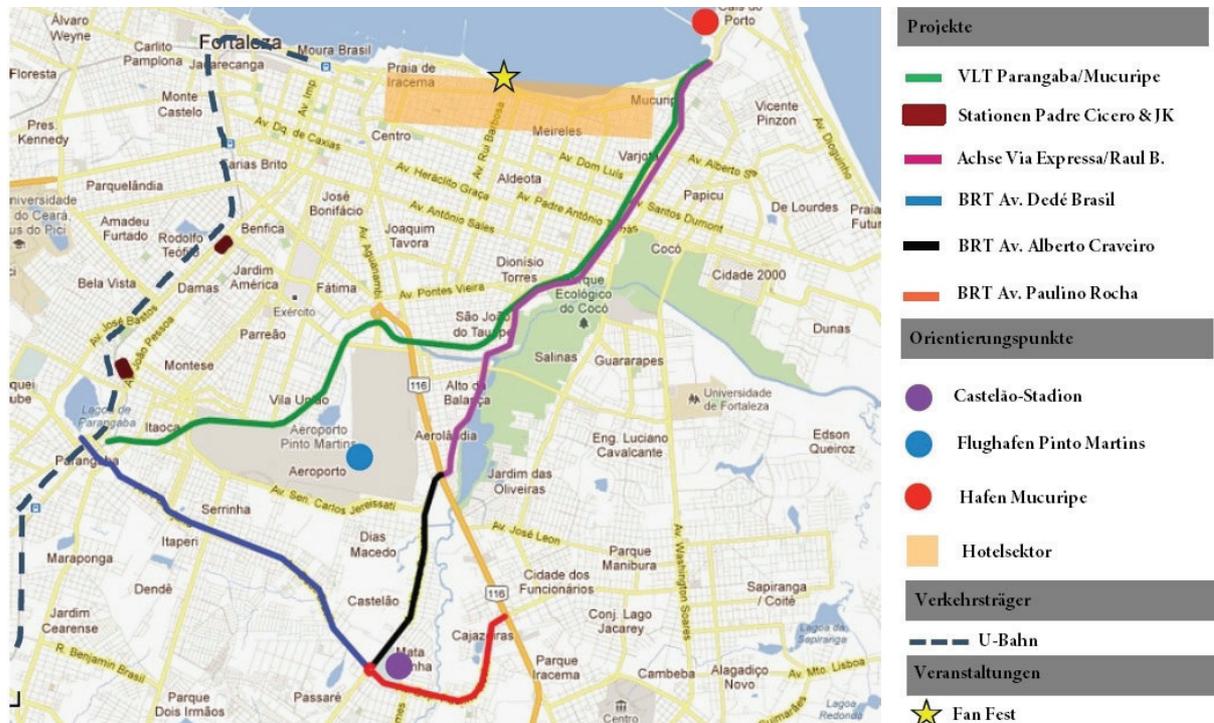


Abbildung 10: Projekte der städtischen Mobilität in Fortaleza (verändert nach ESPORTE 2013b: 6)

Das größte Projekt war der Bau einer neuen Straßenbahnlinie (VLT, Veículo Leve sobre Trilhos), die den luxuriösen Strand von Mucuripe über den Flughafen und den Busbahnhof in Parangaba mit dem Stadion verbinden sollte. Die etwa 13 km lange Route sollte entlang alter Eisenbahntrassen durch mehr als 20 Stadtviertel führen, an zehn Stationen halten und stand 2013 etwa 83 Millionen Euro kosten (ESPORTE 2012a: 6, PAULA 2014: 10, WILLIQUET 2014, FERRARI 2014). Die von der Landesregierung und der Bundesregierung über Kredite der Bank CAIXA mitfinanzierte Strecke wurde jedoch verkürzt: Anders als ursprünglich vorgesehen fährt die fertiggestellte Linie das Stadion nun doch nicht mehr an. Zudem wurden die Bauarbeiten nicht wie ursprünglich geplant im September 2013 fertiggestellt. Da die Linie bis zum Turnier nicht einmal bis zur Hälfte gebaut war und das Projekt bis auf Weiteres nicht fortgesetzt wurde, schrieb die Regierung von Ceará die weiteren Bauarbeiten im November 2014 erneut aus (ESPORTE 2012a: 6, ESPORTE 2013b: 10, PAULA 2014: 10, WOLDERING 2014: 5, DÖHNE 2014, FERRARI 2014, LOPES 2014, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014a).

Darüber hinaus sollten in Fortaleza die Fahrspuren für Verkehrsbusse (BRT, Bus Rapid Transit) auf drei Straßen erweitert werden. Die von der Stadt und abermals über Kredite der CAIXA finanzierten Bauarbeiten sollten laut letztem Stand etwa 35 Millionen Euro kosten, schritten jedoch mit unterschiedlichem Erfolg voran. Während die Schnellbusspur auf der Avenida Alberto Craveiro gerade

rechtzeitig vor der WM nahezu fertiggestellt werden konnte, wurden bis Ende Juli 2014 nur 72% des BRT-Projekts auf der Avenida Paulina Rocha und nicht einmal ein Zehntel der Busspur an der Avenida Dedé Brasil fertig. Zur Bewältigung des Ansturmes der pendelnden Fußballfans wurde zudem die Autobahnachse Via Expressa/Raul Barbosa, die die Küste von Fortaleza mit dem Stadion verbindet, im Vorfeld der WM im Auftrag der Stadtregierung von Fortaleza für mehr als 47 Millionen Euro verlängert und verbreitert. Abermals stellten die Stadt und die Bank CAIXA die finanziellen Mittel bereit. Allerdings wurde auch dieses Projekt nicht rechtzeitig fertig: Im Juli 2014, schon nach Ablauf der WM, waren die Bauarbeiten gerade einmal zu 15% vorangeschritten. Ähnlich sah es beim Bau der U-Bahn-Stationen Padre Cícero und Juscelino Kubitschek aus, der wiederum von CAIXA und der Landesregierung finanziert wurde. Das im Sommer 2013 begonnene, insgesamt knapp 13 Millionen Euro teure Projekt wurde bis Turnierstart ebenfalls nicht zu Ende gebracht und war im Oktober 2014 gerade einmal zu 55% fertig (BACKHOUSE 2012: 18f, ESPORTE 2012a: 7ff, 11, ESPORTE 2013b: 7ff, 11, BMD 2014a, LOPES 2014, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014a, WILLIQUET 2014).

Um hingegen die prekäre Verkehrssituation in Manaus zu verbessern, planten die Kommunal- und Stadtpolitiker im Hinblick auf die WM ursprünglich den Bau einer 20,2 km langen Einschienenbahn sowie die Erweiterung der Busspur auf einer 23 km langen Straße. Beide Routen sollten die Peripherie im Norden mit der Innenstadt verbinden. Während der Bau der Bahn rund 410 Millionen Euro kosten sollte, stand das geplante Budget für das BRT-Projekt bei mehr als 90 Millionen Euro. In einer aktualisierten Version der Matrix waren beide Projekte jedoch nicht mehr enthalten, unter anderem weil private Wohnhäuser auf der geplanten Strecke standen und der Bundesrechnungshof ihre Fortführung somit zeitweise verbot. Dennoch sollen die Projekte zukünftig fertiggestellt werden – wann und wie ist jedoch noch unklar (ESPORTE 2012b: 5ff, BACKHOUSE 2012: 22, ESPORTE 2013c, BMD 2014b).

In Rio de Janeiro wurden im Vorfeld der WM wiederum vier Projekte geplant, die die städtische Mobilität verbessern sollten (siehe Abbildung 11). Für den Ausbau der BRT-Spur Transcarioca in zwei Phasen, die Sanierung des Gebiets rund um das Maracanã, das gleichzeitig an den Park Quinta da Boa Vista angeschlossen werden sollte, sowie die Neugestaltung und Modernisierung des Bahnhofes am Maracanã wurden 2013 Investitionen von insgesamt fast 590 Millionen Euro kalkuliert. Bis Dezember 2014 stiegen die Kosten schließlich auf fast 745 Millionen Euro (ESPORTE 2013d: 6ff, ESPORTE 2014: 22).

Das größte und teuerste WM-Projekt in Rio betraf die Erweiterung der Busspur Transcarioca. Die 28 km lange Strecke, die laut Matrix von September 2013 etwa 497 Millionen Euro kosten sollte, verbindet den internationalen Flughafen mit dem südwestlichen Stadtteil Barra da Tijuca, in dem das WM-Presszentrum lag. Die Fertigstellung der gemeinsam von der BNDES und der Stadt finanzierten Maßnahme wurde jedoch nicht, wie noch im Frühjahr 2012 vorgesehen, Ende 2013 zum Abschluss gebracht. Vielmehr konnte die Busspur erst wenige Tage vor der WM-Eröffnung im Juni befahren werden. Daneben sanierte die Stadt die Gegend rund um das Stadion. In diesem Zusammenhang wurden Strandpro-

menaden, Fußgänger- und Fahrradwege sowie Wohnsiedlungen renoviert und neu gebaut. Zudem wurden in diesem Rahmen auch die Anfahrtswege zum Stadion neu gestaltet und ein neuer Parkplatz gebaut. Die erste Phase dieser von der Stadtregierung in Angriff genommenen Vorhaben kostete etwas weniger als 35 Millionen Euro und wurde Anfang 2014 abgeschlossen. Auf dieselbe Gegend konzentrierte sich zudem das letzte im Bereich der Mobilität durchgeführte Projekt, bei dem für knapp 55 Millionen Euro der Bahnhof am Maracanã neugestaltet und modernisiert werden sollte. Für diese Maßnahme, die wie die Umgestaltung rund um das Stadion erst in der letzten Version der Verantwortlichkeitsmatrix von September 2013 auftauchte, zeichnete sich ausschließlich die Landesregierung von Rio de Janeiro verantwortlich. Während Dachkonstruktion und Rolltreppen laut Angaben der Regierung zum Turnierstart zu weiten Teilen fertiggestellt wurden, musste die Hälfte der Fassade noch renoviert werden. Anfang Juli, eine gute Woche vor Turnierende, wurde die Station schließlich offiziell eingeweiht (ESPORTE 2012c: 6, ESPORTE 2013d: 7ff, LEGROUX 2014: 345ff, FRANCO 2014, O DIA 2014, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014b, WORLD CUP PORTAL 2014b).

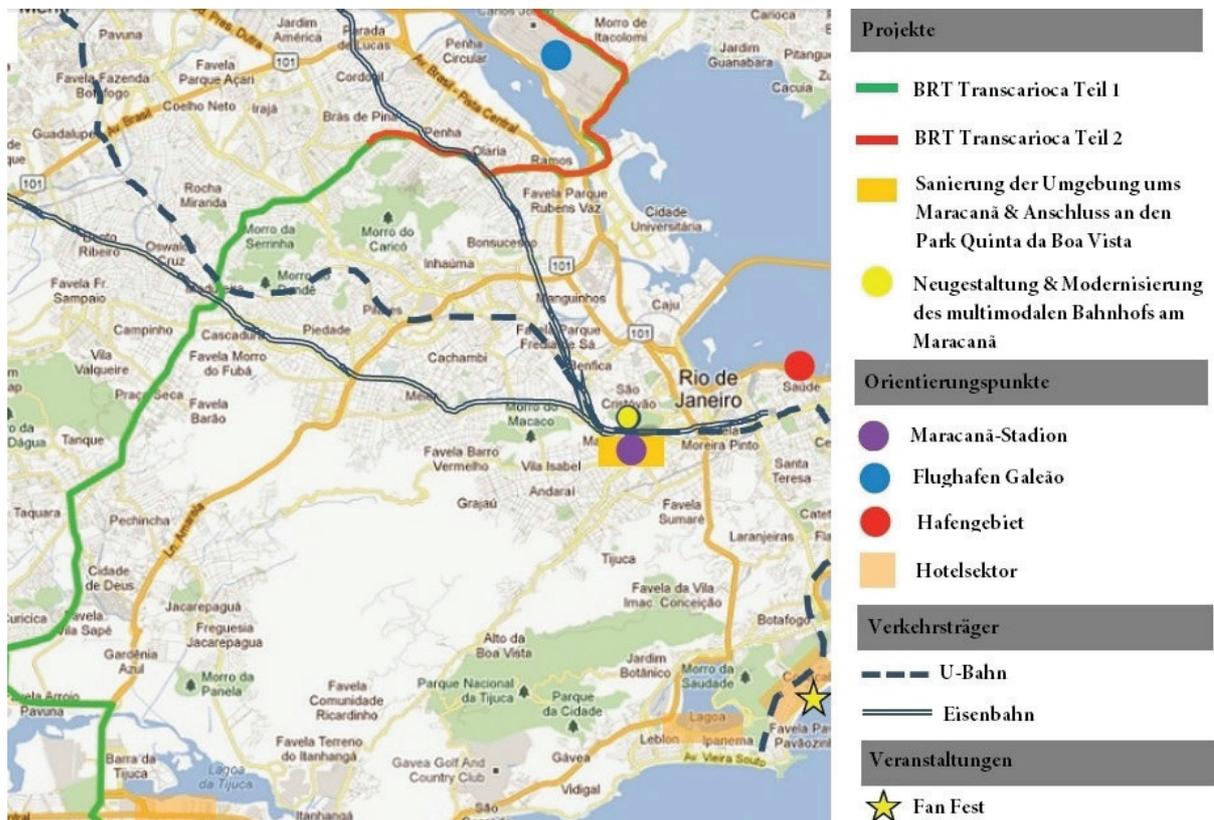


Abbildung 11: Projekte der städtischen Mobilität in Rio de Janeiro (verändert nach ESPORTE 2013d: 6)

5.2.3 Flughafen

In Fortaleza sollte der internationale Flughafen Pinto Martins in zwei Stufen ausgebaut werden: Die erste, fast 110 Millionen Euro teure Phase des vom staatlichen Flughafenbetreiber Infraero finanzierten

Projekts sollte unmittelbar vor der WM abgeschlossen werden, die zweite und abschließende Phase schließlich im Jahr 2017. Im Einzelnen waren die Restaurierung des Passagierterminals sowie der Bau von Verbindungsstraßen zum Flughafen geplant. Daraus wurde jedoch nichts: Als klar wurde, dass die erste Umbaustufe nicht rechtzeitig vor Turnierstart fertiggestellt werden konnte, wurde ein neuer Plan entwickelt. Er enthielt den Bau eines provisorischen Terminals in Form eines Zeltes, das drei Monate lang genutzt werden konnte. Die Kosten: 56 Millionen Euro (ESPORTE 2012a: 13, ESPORTE 2013b: 14, ESPORTE 2014: 25, LOPES 2014).

Auf Manaus' internationalem Flughafen Eduardo Gomes wiederum wurde der Passagierterminal für rund 146 Millionen Euro umgebaut, modernisiert und vergrößert und die Infrastruktur rund um den Flughafen angepasst. Die ebenfalls vom staatlichen Flughafenbetreiber Infraero finanzierte und durchgeführte Maßnahme sollte ursprünglich bereits Ende 2013 fertiggestellt werden. Dieser Plan ging nicht ganz auf, doch unmittelbar vor WM-Beginn waren immerhin große Teile der Bauvorhaben durchgeführt, so dass der Flughafen genutzt werden konnte. Im August 2014 betrug die Rate der Fertigstellung schließlich 94% (ESPORTE 2012b: 9, ESPORTE 2013c: 6, ESPORTE 2014: 25, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014c).

Für Rio de Janeiro internationalen Flughafen Antônio Carlos Jobim waren laut Verantwortlichkeitsmatrix hingegen sogar drei Maßnahmen vorgesehen, die ebenfalls allesamt vom staatlichen Flughafenbetreiber Infraero finanziert wurden. Neben dem Umbau zweier Passagierterminals wurden auch die Landebahnen und ihre Umgebung restauriert. Alle drei Projekte kosteten zusammen mehr als 145 Millionen Euro, schritten aber sehr unterschiedlich voran: Während die Restaurierung der Landebahnen und ihrer Umgebung im März 2014 abgeschlossen wurde, war der erste Passagierterminal selbst im September 2014 gerade einmal zu etwas mehr als die Hälfte fertig. Der Umbau der zweiten Abfertigungshalle ging etwas schneller vonstatten: Hier betrug der Fortschritt kurz vor Turnierstart Ende Mai 81%. Im November 2013, mitten während der Bauarbeiten, verkaufte das Land Rio de Janeiro die Betriebsrechte für den Flughafen zudem für fast 6 Milliarden Euro an ein privates Konsortium, das aus dem Unternehmen Odebrecht und der Changi Airport Group aus Singapur besteht (COWLEY & WINTERSTEIN 2013, ESPORTE 2013d: 11ff, ESPORTE 2014: 25, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014b).

5.2.4 Touristische Infrastruktur

In Fortaleza und Umgebung wurden für etwa 8 Millionen Euro insgesamt acht Hotels und Pensionen gebaut, vergrößert oder modernisiert. Finanziert wurden die Projekte von der brasilianischen Regionalbank für den Nordosten BNB oder von bestimmten privaten Hotelgesellschaften. Um den weiteren Ausbau der touristischen Infrastruktur kümmerte sich hingegen die Stadtregierung. Er betraf den Zugang zu Sehenswürdigkeiten wie den Stränden von Iracema und Praia do Futuro, die Festung Fortaleza

de Nossa Senhora da Assunção, den zentralen Markt und die Einkaufsstraße Monsenhor Tabosa. Insgesamt wurden für die Entwicklung des Tourismus fast 7 Millionen veranschlagt (ESPORTE 2014: 37ff, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014a).

In Manaus wurden im Auftrag der brasilianischen Regierung in der Stadt wiederum für etwa 1,8 Millionen Euro zahlreiche neue Zugangswege (aus)gebaut sowie für ungefähr 700.000 Euro etliche Beschilderungen angebracht, die auf Sehenswürdigkeiten der Stadt und Ähnliches hinweisen sollten (PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014a).

In Rio de Janeiro flossen Gelder in den Bau, den Umbau und die Restaurierung von insgesamt neun Hotels, die sich in den Stadtteilen Barra da Tijuca, Leme, Botafogo, Copacabana, Glória und am Flughafen befanden, sowie in die Gestaltung von Touristen-Informationstellen und Wegweisern für Sehenswürdigkeiten. Finanziert wurden die Hotel-Projekte ausschließlich von privaten Unternehmen, während die Stadtregierung von Rio de Janeiro 160.000 Euro in den Bau der Touristen-Anlaufstellen steckte und fast 5,8 Millionen Euro für die Anbringung von Schildern und Wegweisern ausgab (PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014b).

5.2.5 Öffentliche Sicherheit

Um die Sicherheit von Touristen und Bevölkerung während der WM zu gewährleisten, entwickelte die brasilianische Regierung ein spezielles WM-Sicherheitskonzept. Im Mittelpunkt stand die zahlenmäßige wie materielle Aufrüstung der verschiedenen Polizeieinheiten. Das eigens gegründete Bundesbüro für öffentliche Sicherheit von Großveranstaltungen SESGE (Secretaria Extraordinária de Segurança para Grandes Eventos) kümmerte sich zudem um die gesamte Sicherheitsplanung und Koordination im Rahmen der Weltmeisterschaft. Dementsprechend führte die Behörde die Offiziellen aller bedeutenden Sicherheitsorganisationen zusammen, um integrierte Bemühungen zur nationalen Sicherheit zu gewährleisten. Die Herausforderung für das SESGE war es, alle für Sicherheitsfragen während der WM zuständigen Bundes-, Landes- und Stadtbehörden in diese Vorhaben einzubinden, sie zu organisieren und ihre Kompatibilität zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang entwickelte es die Betriebsabläufe, sorgte für den Kauf und die Zuweisung von angemessener Ausrüstung und Technologien und bestimmte über die Anzahl der Sicherheitskräfte. Für die Kontrolle der Gebiete rund um die Stadien, die umliegenden Straßen, Flughäfen und Häfen der Spielorte waren demnach alle Streitkräfte des entsprechenden Landes und alle lokalen Polizisten verantwortlich. Sie sollten auch an den örtlichen Sehenswürdigkeiten und Trainingsplätzen der Mannschaften für Ordnung sorgen (WORLD CUP PORTAL 2012a, WORLD CUP PORTAL 2012b, ESPORTE 2014: 47).

Koordiniert wurden die von SESGE vorgegebenen Sicherheitsmaßnahmen in allen Spielorten jeweils über ein fixes und zwei mobile integrierte Kommando- und Kontrollzentren (Centro Integrado de Co-

mando e Controle, CICC), die eigens für die WM gebaut und eingerichtet worden waren. In diesem Zusammenhang wurden an verschiedenen Stellen der Städte Überwachungskameras angebracht. Alle Zentren in den Spielorten – also auch die in Fortaleza und Manaus – wurden vom Justizministerium der Landesregierungen sowie SESGE finanziert und werden auch nach der WM noch weiterverwendet. Die Gesamtkosten für alle Sicherheitsmaßnahmen in den 12 Spielorten betragen umgerechnet 660 Millionen Euro – alleine die Installation der Überwachungskameras kostete in Fortaleza beispielsweise 19, in Manaus 20 und in Rio de Janeiro 27 Millionen Euro (WORLD CUP PORTAL 2012a, ESPORTE 2014: 43ff, MICHAELS 2014, PORTAL DA TRANSPARENCIA 2014a, 2014b, 2014c, VORDERWÜLBECKE 2014, GAFFNEY & ROBERTSON 2015: 8).

5.3 Sonderfall Rio de Janeiro: Masterplan, Befriedung, Ordnungsschock

Einige Sicherheits- und Ordnungsmaßnahmen, die in Rio de Janeiro vor der WM ins Leben gerufen wurden, wurden offiziell nicht mit der WM in Verbindung gebracht und waren demzufolge auch nicht in der Verantwortlichkeitsmatrix festgeschrieben. Dennoch lässt sich für den Masterplan der Stadt, die Befriedungspolitik oder das Programm „Choque de Ordem“ (Ordnungsschock) ein Zusammenhang mit der WM feststellen. Das Turnier fungierte für die genannten Maßnahmen als eine Art Katalysator, indem es ihre Umsetzung beschleunigte oder die Art und Weise ihrer Durchführung verstärkte.

Der von der Stadtregierung ins Leben gerufene Masterplan wurde und wird im Kommando- und Kontrollzentrum von Rio de Janeiro geplant und überwacht. Dem Plan entsprechend markierte die Stadt Risikogebiete in Favelas, die aufgrund ihrer Lage am Hang geräumt werden sollten. Zur Umsiedlung wurden zudem weitere Favela-Gebiete ausgewählt, die nach dem Ermessen des eigens geschaffenen Exekutivrats als illegal oder nicht ausreichend genutzt galten. Polizei und Militär wurden in diesem Zusammenhang damit beauftragt, Flussufer, Hänge sowie andere Favela-Gebiete zu kontrollieren und Betroffene über ihre Umsiedlung zu informieren. Viele der geräumten Gebäude waren tatsächlich einem erhöhten geologischen Risiko ausgesetzt oder illegal. Auffällig war jedoch, dass im Vorfeld der WM viele Häuser geräumt wurden, die legal dort standen und die Regenfälle jahrelang überlebt hatten, aber in der Nähe des Stadions und anderer WM-Infrastrukturprojekte gelegen waren oder als touristisch interessant galten (CÂMARA MUNICIPAL RJ 2011, BACKHOUSE 2012: 60, FREEMAN 2012: 116f, LEUTHOLD 2014, PEET-MARTEL 2014: 142f, GAFFNEY & ROBERTSON 2015: 9f).

Die Regelungen im Masterplan stützten die Einheiten, die mit der Befriedung von Favelas beschäftigt waren, mit größerer Macht aus: Die Spezialeinheit der Militärpolizei BOPE (Batalhão de Operações Policiais Especiais) und die paramilitärische UPP (Unidade de Polícia Pacificadora). Das Schema zur Verdrängung der Drogenbanden aus den Favelas war immer dasselbe: Nach einem größeren, mit Pan-

zern, Hubschraubern und Waffen durchgeführten Eingriff der BOPE blieb eine kleinere UPP-Einheit in einem neu eingerichteten Kommandozentrum in der entsprechenden Favela, um die wiederhergestellte Ordnung zu bewahren und eine spezielle Sozialpolitik zu betreiben. Obwohl es in Rio de Janeiro hunderte Favelas gibt, agierten die Befriedungseinheiten ebenfalls sehr selektiv und sicherten wirtschaftliche und strategisch wichtige Gebiete, die in der Nähe wohlhabender oder touristisch beliebter Wohngegenden lagen – wie zum Beispiel rund um das Maracanã-Stadion, in der Südzone der Stadt oder in Gebieten in der Nähe des Flughafens. Insgesamt wurden zwischen 2008 und dem WM-Beginn 38 Einheiten der UPP in Rio de Janeiro installiert (BACKHOUSE 2012: 60, FREEMAN 2012: 95ff, PEET-MARTEL 2014: 142f, TAUSCHMANN 2014).

Eine weitere Maßnahme ist ebenfalls zumindest indirekt mit dem Turnier verbunden: „Choque de Ordem“ wurde bereits im Jahr 2009 von Rios Bürgermeister Eduardo Paes ins Leben gerufen. Das Programm gegen Gewalt und Chaos soll und sollte auch im Hinblick auf die WM und die Olympischen Spiele Recht und Ordnung fördern und die Stadt sicherer machen. In diesem Sinne gehen der städtische Ordnungsdienst „Guarda Municipal“ und die neu geschaffenen „Einheiten der Öffentlichen Ordnung“ („Unidades de Ordem Pública“) gegen jegliche illegale Aktivitäten in der Stadt vor. Besonders stark betroffen sind informelle Straßenhändler, Obdachlose und Straßenkinder, die von touristisch beliebten Plätzen und aus dem Umfeld des Stadions verdrängt werden. Die erste „Einheit der Öffentlichen Ordnung“ wurde beispielsweise im direkten Umfeld des Maracanã-Stadions eingesetzt (HOFFMANN 2011: 22, BACKHOUSE 2012: 36, 57, FREIRE-MEDEIROS 2013: 309, TAUSCHMANN 2014).

6 WM 2014: Stakeholder-Analyse am Beispiel Stadionbau und Mobilität

Aufbauend auf der im vorangegangenen Kapitel vorgenommenen Beschreibung der Gesetze, Regelungen und Maßnahmen, die mit der WM und den untersuchten Spielorten in Verbindung stehen, soll im nächsten Schritt der Sozialverträglichkeitsprüfung untersucht werden, welche Stakeholder an den Maßnahmen in den ausgewählten Bereichen des Stadionbaus und der Städtischen Mobilität beteiligt waren, welche Rolle sie in diesem Zusammenhang einnahmen und wie sie miteinander in Beziehung standen.

Aus Gründen des Umfangs und zur Vermeidung von zu starken Generalisierungen wurden für die folgende Stakeholder-Analyse zwei Bereiche ausgewählt, die mit 2,7 bzw. 2,8 Milliarden Euro zusammen über die Hälfte der gesamten WM-Kosten abdeckten: Der Bereich „Stadionbau“ und die Maßnahmen im Bereich der „Städtischen Mobilität“. Während der Bau oder Umbau der Arenen sehr eng mit der WM an sich verbunden ist, haben Verkehrsmaßnahmen häufig eine sehr große gesellschaftliche Rele-

vanz, weil sie direkt oder indirekt große Teile der lokalen Bevölkerung betreffen. Die Mehrzahl der im Rahmen dieser Maßnahmen identifizierten und kategorisierten Stakeholder spielt zudem auch in den Bereichen „Flughafen“, „Tourismus“ oder „Sicherheit“ eine ähnliche Rolle.

6.1 Identifizierung der Stakeholder

Im Laufe der Untersuchung konnten in den Bereichen „Stadionbau“ und „Städtische Mobilität“ folgende Gruppen als Stakeholder identifiziert werden: Die FIFA, die brasilianische Bundesregierung, die Regierungen der Länder Ceará, Amazonas und Rio de Janeiro, in denen die drei untersuchten Spielorte Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro beheimatet sind, die entsprechenden Stadtregierungen, die Baukonzerne und -arbeiter, die im direkten Umfeld der Maßnahmen lebenden Anwohner, die Bürgerkomitees der einzelnen Spielorte und die Touristen. Für den Stadionbau konnte zudem die Gruppe der Fans als weiterer relevanter Stakeholder ausgemacht werden, während im Bereich der städtischen Mobilität die sehr große Gruppe der Verkehrsteilnehmer eine wichtige Rolle spielt.

Die folgenden Abschnitte halten zunächst einige allgemeine Informationen zu den einzelnen Stakeholdern bereit. Sie beziehen sich nicht immer ausschließlich auf die WM und die Maßnahmen im Bereich von Stadionbau und städtischer Mobilität, werden aber ähnlich wie der lokale Kontext spätestens im Zusammenhang mit dem Diskussionsteil am Ende der Arbeit wichtig, um die ausgelösten Prozesse und Auswirkungen in einen breiteren Rahmen einordnen zu können und zum Beispiel zu gewährleisten, dass die Entwicklungen in den Spielorten nicht nur auf die WM als solche, sondern auch auf die allgemeine Politik von FIFA oder Regierungen bezogen werden können.

6.1.1 FIFA

Als Organisator der Fußball-WM in Brasilien war die FIFA einer der Stakeholder der mit dem Turnier verbundenen Maßnahmen in den Bereichen „Stadion“ und „Städtische Mobilität“ in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro. Sie bestimmte nicht nur über Kartenzuteilungen oder den Ablauf der Eröffnungs- und Schlussfeier, sondern setzte zum Beispiel auch Standards zu Teilen der Infrastruktur und den Stadien in den Ausrichtungsorten (vgl. Kapitel 5.1) (IHRB 2013: 19, PIELKE 2013: 255, IHRB 2014).

Gemäß ihrer Satzung vertritt die FIFA die Grundsätze der Menschenwürde, Integrität und Partizipation. Sie gilt für die Mitgliedsverbände, für verschiedene FIFA-Organe wie das Exekutivkomitee und alle anderen Ausschüsse und verweist an mehreren Stellen auch auf die soziale Verantwortung der FIFA (FIFA 2007, FIFA 2013, IHRB 2013: 19, IHRB 2014). So wird beispielsweise der *„völkerverbindende, erzieherische, kulturelle und humanitäre Stellenwert des Fußballs“* betont, *„und zwar im Einzelnen durch die Förderung des Fußballs durch Jugend- und Entwicklungsprogramme“* (FIFA 2013: 6). In der Broschü-

re „Unsere Verpflichtung“ hält die FIFA zudem fest, dass Menschen in einigen Ländern der Erde „*ihrer Grundrechte beraubt sind*“ (FIFA 2007: 5) und unterstreicht, dass der Fußball diesem Problem mit der Förderung der „*soziale[n] und menschliche[n] Entwicklung*“ entgegenzutreten sollte (FIFA 2007: 9).

Neben den Aufgaben, Anforderungen an die Bewerberstädte zu stellen, Verträge mit den Gastgeberländern zu schließen sowie Regierungsdokumente zu überarbeiten, hat die FIFA deshalb im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung einer WM offiziell den eigenen Anspruch, eine Reihe von sozialen Aspekten zu berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass dies im ersten FIFA-Inspektionsbericht für die WM in Brasilien im Jahr 2007 noch nicht der Fall war. Erst in dem im Mai 2012 von der FIFA und der brasilianischen Regierung herausgegebenen WM-Konzept wurde eine Nachhaltigkeitsstrategie vorgestellt, die erste eindeutige soziale Verpflichtungen benannte. Die Strategie orientiert sich am internationalen Standard für soziale Verantwortung ISO 26000 sowie dem „UN-Entwurf zu Leitprinzipien für Unternehmen und Menschenrechte“ und konzentriert sich als solche neben einer ökologischen Bauweise und dem Abfallmanagement auch auf die Unterstützung von sozialen Organisationen. Am 20. Januar 2015 veröffentlichte die FIFA ihren abschließenden Nachhaltigkeitsbericht zur WM 2014, der ihre Aktivitäten in diesen Bereichen noch einmal zusammenfasst. Darin wird deutlich, dass in den Spielorten selbst nur sehr wenige soziale Projekte durchgeführt wurden – der Großteil der Bemühungen der FIFA konzentrierte sich auf brasilianische Regionen in der Peripherie – und der Ertrag der Bemühungen relativ gering ist (FIFA 2012c, IHRB 2013: 19ff, IHRB 2014, FIFA & LOC 2015).

Zugleich ist der Weltverband in der jüngeren Vergangenheit strategische Bündnisse mit mehreren UN-Gremien eingegangen, die sich für die Stärkung von Bevölkerungsgruppen oder der Gesellschaft als Ganzes einsetzen: Hier sind insbesondere das UN-Kinderhilfswerk UNICEF, das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge UNHCR sowie die internationale Arbeitsorganisation ILO zu nennen (IHRB 2013: 19, IHRB 2014). Von zukünftigen Bewerbern fordert die FIFA daher nun eine allgemeine Erklärung dazu, wie sie mit der Ausrichtung einer WM zu einer sozial nachhaltigen Entwicklung beitragen können. Zudem bittet sie die Gastgeber, konkret zu beschreiben, wie sie das Potential einer Weltmeisterschaft nutzen wollen, um Spieler, Offizielle und Fans unterschiedlicher Herkunft, Religion, Gesellschaftsschichten und Kulturen zusammenzubringen, soziale Barrieren zu überwinden und Toleranz, Gleichheit, soziale Integration sowie das soziale Gleichgewicht zu fördern (IHRB 2013: 20, IHRB 2014). Dass Russland (2018) und Katar (2022) den Zuschlag für die nächsten beiden Turniere erhalten haben, passt jedoch in keiner Hinsicht zur propagierten sozialen Verantwortung der FIFA. Die beiden Vergaben widersprechen der FIFA-Satzung formell in zahlreichen Aspekten und haben in den vergangenen Monaten wiederholt zu Diskussionen in der Öffentlichkeit geführt. Obwohl der Weltverband im Jahr 2004 einen Ethik-Kodex einführte, der in seiner überarbeiteten Version von 2006 Themen wie Korruption oder Diskriminierung abdeckt, sieht sich die Organisation immer wieder Kritik wegen fehlender

Verantwortung und Transparenz sowie Korruptionsvorwürfen ausgesetzt. Dies deutet darauf hin, dass die FIFA sich selbst nicht an ihre eigenen deklarierten Standards und die Anforderungen der breiteren internationalen Gemeinschaft hält. Die vom Fußballverband im Oktober 2011 geschaffene unabhängige Kommission für Good Governance, die mit Hilfe von Reformen Regierungsführung, Partizipation und Transparenz der FIFA verbessern sollte, brachte bisher keine wesentlich sichtbaren Fortschritte (FIFA 2014b, FIFA 2012d, PIELKE 2013: 255f, 257f).

6.1.2 Brasilianische Bundesregierung

Neben der FIFA fungierte auch die brasilianische Regierung aufgrund ihrer Eigenschaft als höchste Institution des Staates und ihrer Verantwortung als Stakeholder der mit dem Turnier verbundenen Stadion- und Mobilitätsmaßnahmen in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro. Regierungspartei von Brasilien ist seit 2003 die linksorientierte Arbeiterpartei „Partido dos Trabalhadores“ (PT). Bis 2010 amtierte PT-Politiker Luiz Inácio Lula da Silva als Präsident des Landes, ehe er 2011 von seiner Parteikollegin Dilma Rousseff beerbt wurde (BMZ 2014, ZOLLER 2014).

Das Jahr der WM-Vergabe 2007 war gleichzeitig der Beginn von Lula da Silvas zweiter Amtszeit. Wie schon in seiner ersten Amtszeit – Stichworte Bolsa Familia, Institutionalisierung des Arbeitsmarktes und Anhebung des Mindestlohns – verwässerte der Präsident die von seinen Vorgängern verfolgte neoliberale Politik auch in seiner zweiten Amtszeit, indem er zum Beispiel den Mindestlohn und das Arbeitslosengeld weiter erhöhte. Um auch im Hinblick auf die im Jahr 2007 an Brasilien vergebene WM Mittel für infrastrukturelle Investitionen freizumachen, schloss Lula da Silva zudem staatseigene Unternehmen bei der Berechnung des Primär-Überschusses aus. In der Folge vervierfachte sich der Anteil staatlich geführter Investitionen in die Infrastruktur (CALCAGNOTTO 2006: 6f, STEHNKEN 2007: 121f, SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 231).

Daneben erwiesen sich weitere Maßnahmen der Regierung als Triebfeder für die wirtschaftliche Entwicklung Brasiliens – hier ist vor allem die Transnationalisierung von ausgewählten heimischen Privatunternehmen wie Odebrecht, Andrade Gutierrez oder Camargo Corrêa zu nennen, die am meisten von den wachsenden Infrastruktur-Maßnahmen profitierten und auch stark in einige WM-Maßnahmen involviert waren (vgl. Kapitel 6.1.4). Zudem zeichnete sich die Regierung für das Wachstumsbeschleunigungsprogramm „PAC“ (Programa de Aceleração do Crescimento), das sich auf den Ausbau der Energie-, Transport- und Infrastruktursektoren konzentriert, und die Maßnahme „Minha Casa Minha Vida“ (MCMV) verantwortlich, in dessen Zuge bedürftige Familien beim Wohnungsbau – auch im Rahmen von Umsiedlungen – unterstützt werden (FLEMES & HOFFMANN 2010: 5, SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 231f).

Lula da Silvas Nachfolgerin Dilma Rousseff veränderte die grundlegende sozial- und wirtschaftspolitische Vorgehensweise nicht. Selbst mit höheren Ausgaben, Darlehen der staatseigenen Banken sowie Steuerrückzahlungen gelang es der Regierung aber nicht, das von Privatinvestitionen getriebene Wachstum weiter anzukurbeln. Weltwirtschaftliche Entwicklungen sorgten zudem für eine schlechtere Zahlungsbilanz, eine Aufwertung des Reals und eine insgesamt gesunkene Konkurrenzfähigkeit Brasiliens. Die Folge: Die brasilianische Wirtschaft wurde erheblich gebremst (SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 234f).

Als Reaktion auf diese Entwicklung bekräftigte die Regierung ihre Inflationsziele, hob die Zinssätze an und kürzte die öffentlichen Ausgaben. Diese Korrekturen verdeutlichten, über wie wenig Macht die PT in einer global vernetzten Volkswirtschaft verfügt. Die davon abzuleitende politische Brüchigkeit der Regierung ist auch auf das politische Handeln von Rousseff und der PT selbst zurückzuführen. Es ist von zahlreichen Widersprüchen durchzogen, die bereits unter Lula zu beobachten waren. So unterstützte die Partei in der Vergangenheit zum Beispiel sowohl das große Kapital als auch die Vergesellschaftung der Produktionsmittel und setzte sich für eine neue politische Kultur ein, während sie zur Wahrung der Mehrheit im Nationalkongress Bündnisse mit zwielichtigen Parteien und Personen eingehen musste (SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 233f, 236, ZOLLER 2014).

Seit die Medien Anfang 2013 die Regierungspolitik von Rousseff immer stärker anprangern, haben sich die öffentliche Gemütslage und die Popularität der Präsidentin deutlich verschlechtert, was auch in den großen Protesten von Sommer 2013 zum Ausdruck kam. Obwohl die Umfragewerte der Präsidentin mit Beginn der Proteste rapide um 8 bis 10% sanken, holte Rousseff im Oktober 2014 im zweiten Wahlgang ganz knapp die absolute Mehrheit für eine weitere Amtszeit bis 2019. Im Zuge des Petrobras-Skandals entzündeten sich in einigen brasilianischen Städten im Frühjahr 2015 jedoch im ganzen Land Demonstrationen gegen die Präsidentin, an denen insgesamt über eine Million Menschen teilnahmen, die landesweite Korruption anprangerten und sich für eine Reformierung der Politik einsetzten (BMZ 2014, SAAD-FILHO & MORAIS 2014: 236, RÜB 2014, RÜB 2015, BRÜHWILLER 2015).

6.1.3 Landes- und Stadtregierungen

Aufgrund ihrer Finanzierung und ihrer Verantwortlichkeit für einige Maßnahmen im Bereich des Stadionbaus und der städtischen Mobilität sowie ihrer Rolle als Eigentümer der Arenen gehören die Landesregierungen von Ceará, Amazonas und Rio de Janeiro zu den für die Analyse zu berücksichtigenden Stakeholdern. Die Stadtregierungen von Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro finanzierten und verantworteten im Rahmen der WM wiederum insbesondere Mobilitätsprojekte. Bei genauerer Betrachtung der politischen Mehrheitsverhältnisse in den einzelnen untersuchten Ländern und Städten fällt auf, dass sich die Machtstrukturen in den Jahren vor der WM immer wieder veränderten und die

Fluktuationsraten in den Regierungen hoch waren (siehe Abbildung 12). Diese Entwicklung ist speziell darauf zurückzuführen, dass bei den Wahlen regelmäßig neue Kandidaten die meisten Stimmen erhielten, Politiker häufig die Partei wechselten und immer wieder neue Parteien gegründet wurden.

Bundesland	Gouverneur zur WM		Vorgänger	
Ceará	Cid Gomes <i>PSB, PROS</i>	2006-2014	Beni Varas <i>PSDB</i>	2001-2005
Amazonas	José Melo de Oliveira <i>PMDB, PROS</i>	seit 2014	Omar José Abdel Aziz <i>PMN, PSD</i>	2011-2014
Rio de Janeiro	Luiz Fernando Pezão <i>PMDB</i>	seit 2014	Sérgio Cabral Filho <i>PMDB</i>	2006-2014
Stadt	Bürgermeister zur WM		Vorgänger	
Fortaleza	Roberto Cláudio Rodrigues Bezerra <i>PROS</i>	seit 2013	Luizianne de Oliveira Lins <i>PT</i>	2005-2012
Manaus	Arthur Virgílio Neto <i>PSDB</i>	seit 2013	Amazonino Mendes <i>PT</i>	2009-2012
Rio de Janeiro	Eduardo Paes <i>PMDB</i>	seit 2009	César Maia <i>PMDB</i>	2001-2009

Abbildung 12: Gouverneure und Bürgermeister der untersuchten Landes- und Stadtregierungen vor und während der WM 2014 (eigene Abbildung)

Nur in Rio de Janeiro konnte in den letzten Jahren so etwas wie politische Konstanz beobachtet werden. Die dortige Landes- und Stadtpolitik wurde vor der WM vor allem von der PMDB (Partido do Movimento Democrático Brasileiro) gestaltet. Die Vorgehensweise der PMDB-Politiker galt als überwiegend konservativ, wirtschaftsorientiert und an die Interessen internationaler Unternehmen angelehnt. Während ein Schwerpunkt des Gouverneurs Sérgio Cabral Filho auf der Sicherung der öffentlichen Sicherheit lag (Stichwort Befriedungspolitik, vgl. Kapitel 5.3), orientierte sich die Politik von Bürgermeister Eduardo Paes stark an Privatunternehmen. Um die Wettbewerbsfähigkeit von Rio zu verbessern und Einnahmen zu generieren, baute Paes in den vergangenen Jahren demzufolge Arbeitsplätze in der Verwaltung ab, beschloss das Programm „Choque de Ordem“ (vgl. Kapitel 5.3) und privatisierte städtische Leistungen und städtisches Eigentum – zum Beispiel im sozialen Wohnungsbau oder dem öffentlichen Nahverkehr (LEMPP 2009: 17, BIENENSTEIN et al. 2012: 4f, KAS 2012: 6, 20, BUßLER 2013: 7, 34ff, RUSSAU 2014, SUCHANEK 2014: 10).

6.1.4 Baukonzerne und -arbeiter

Ihre Beteiligung am Bau und der Modernisierung der Stadien, der Erweiterung von Straßen und der Konstruktion von Bahnen in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro macht auch die verantwortlichen Baukonzerne zu wichtigen Stakeholdern. Bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass in einen Großteil

dieser Maßnahmen immer wieder die gleichen Firmen wie Odebrecht, Andrade Gutierrez, OAS, Camargo Corrêa oder Galvão involviert waren. Der Konzern Andrade Gutierrez zeichnete sich zum Beispiel für das Stadion in Manaus hauptverantwortlich und baute unter anderem in Zusammenarbeit mit Odebrecht auch das Maracanã in Rio de Janeiro um. Die Leitung für den Bau der Arena in Fortaleza übernahm wiederum Galvão. Für einige Maßnahmen schlossen sich die Baufirmen auch in Konsortien zusammen, die als solche nach der Fertigstellung auch als Betreiber der Arenen agierten. Das Stadion in Fortaleza wird mittlerweile von der „Arena Castelão Operadora de Estádio S/A“ betrieben, die sich aus dem Konsortium Galvão/Serveng/BWA zusammensetzt. Mieter des Maracanã-Stadions sind wiederum Odebrecht sowie die Firmen AEG und Eike Batistas IMX, die zusammen das Konsortium „Maracanã S.A.“ bilden. In Manaus wurden Ende 2014 ebenfalls erste Pläne bekannt, nach denen die Arena da Amazônia vermietet werden sollte. Im Bereich der städtischen Mobilität waren häufig dieselben Konzerne beteiligt: So erweiterte OAS in Zusammenarbeit mit Andrade Gutierrez in Rio de Janeiro beispielsweise die BRT-Spur Transcarioca und modernisierte mit Odebrecht und Camargo Correa den Bahnhof am Maracanã. In Fortaleza wiederum waren vor allem Camargo Corrêa und Galvão in die Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität involviert (BREDENBECK 2011: 17, MOBILIZE 2013, BELSÁRIO et al. 2014, BMD 2014c, DPA 2014b, SUCHANEK 2014: 10, UPADEK 2014a, UPADEK 2014b).

In diesem Zusammenhang fallen zudem die in den vergangenen Jahren getätigten Wahlkampfspenden der großen Baukonzerne ins Auge. Zusammen mit anderen privaten Unternehmen und Banken finanzieren sie mittlerweile rund 70% der Wahlkampfkosten aller Kandidaten – sowohl die der amtierenden Regierung als auch die der Opposition. Die Spenden fließen offensichtlich nicht ohne Hintergedanken: Durchschnittlich erhielten die Baukonzerne im Laufe einer Amtszeit, die auf die von ihnen mitfinanzierte Wahl folgte, öffentliche Aufträge im vielfachen Wert der zuvor gespendeten Gelder (BELSÁRIO et al. 2014, BOAS et al. 2014: 415ff, BUSCH 2014a).

Daneben können in diesem Zusammenhang auch die von den Konzernen angestellten Bauarbeiter als relevante Stakeholder identifiziert werden. Sie arbeiteten im Auftrag der Baukonzerne auf den WM-Baustellen, kamen sowohl aus dem entsprechenden Spielort als auch aus anderen Regionen des Landes und setzen sich aus verschiedenen Bevölkerungsschichten zusammen.

6.1.5 Lokale Bevölkerung: Anwohner, Verkehrsteilnehmer, Fans und Bürgerkomitees

In allen drei untersuchten Spielorten kann eine breite lokale Bevölkerung aus den unterschiedlichsten Schichten mit den WM-Maßnahmen in Verbindung gebracht werden. Sie wohnt entweder in ihrem direkten Wirkungsbereich und spürt die Auswirkungen als Anwohner damit am deutlichsten oder nutzt die Stadien, die Bahnlinien oder die Busspuren nach der Durchführung der Maßnahmen als Fan oder

Verkehrsteilnehmer, ohne zuvor mit dem Bau in Berührung gekommen zu sein.

Ein Teil der lokalen Bevölkerung gründete zudem das nationale Netzwerk "Comitê Popular da Copa" (WM-Bürgerkomitee). Die soziale Bewegung agierte als Dachorganisation für eigene Komitees, die sich in allen 12 WM-Städten zusammenschlossen, um unter anderem gegen die im Zusammenhang mit dem Stadionbau und den Infrastrukturmaßnahmen aufgetretenen negativen Auswirkungen vorzugehen. Die Mitglieder der Bürgerkomitees stammten aus allen Teilen der Gesellschaft, zum Beispiel aus NGOs, Vereinen, universitären Einrichtungen oder Obdachlosenbewegungen. Sie unterstützten wie organisierten zahlreiche Demonstrationen und prangerten die korrupte und intransparente Vorgehensweise der Regierung an. Trotz ähnlicher Probleme setzten die einzelnen Komitees in den Städten jedoch unterschiedliche Schwerpunkte: Während bei dem im Jahr 2011 gegründeten Komitee in Fortaleza beispielsweise insbesondere Umsiedlungen im Zentrum der Kritik standen, fokussierte sich die Bewegung in Manaus sehr auf die Themen Korruption und Bürgerrechte. In Rio de Janeiro wiederum ging es für das Komitee hauptsächlich darum, auf die Marginalisierung einzelner Bevölkerungsgruppen hinzuweisen (BREDENBECK 2011: 9f, DEAN 2013).

6.1.6 Touristen

Die WM-Touristen aus dem In- und Ausland zählten ebenfalls zu den Stakeholdern der untersuchten Maßnahmen, da zunächst hauptsächlich sie die neuen Stadien und die erneuerte Verkehrsinfrastruktur nutzten. Sie reisten eigens für das Turnier nach Brasilien und gaben in den Spielorten Geld für Tickets, eine Unterkunft, Reisen, Lebensmittel oder Fanartikel aus.

6.2 Kategorisierung der Stakeholder

Sowohl die Informationen aus Kapitel 6.1 und weitere, zum Teil schon in den vorherigen Kapiteln gesammelte Informationen und Daten als auch die auch in Bezug auf die Machtstrukturen inhaltsanalytisch ausgewerteten Interviews dienen als Grundlage, um die Interessen und Einflüsse der identifizierten Stakeholder näher zu beleuchten. In Ergänzung dazu wurden die Experten darum gebeten, Interesse und Einfluss auf einer Skala von 1 bis 3 (wenig, durchschnittlich, hoch) zu bewerten und eventuell weitere, nicht berücksichtigte Stakeholder zu nennen. Diese quantitative, sehr vereinfachende Kategorisierung von in komplexen Strukturen eingebetteten Stakeholdern als *Schlüsselakteure*, *involvierte Akteure*, *Zuschauer* oder *Kontextsetzer* dient insbesondere dazu, einen besseren Überblick über die Stakeholder-Landschaft herzustellen. Dennoch variierten Interesse und Einflüsse selbst innerhalb der einzelnen Stakeholder-Gruppen und Städte so deutlich, dass die quantitative Kategorisierung erst in Kombination mit den weiteren Erläuterungen relevant wird.

6.2.1 Beispiel Stadionbau

In Bezug auf den Stadionbau in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro übte die FIFA als Organisator der WM einen sehr großen Einfluss aus, weil sie in Form der Stadium-Agreements zahlreiche Auflagen stellen konnte. Sie verpflichtete die zuständigen Regierungen zum Beispiel dazu, sämtliche Kosten für das Stadion – also sowohl für Verwaltung und Infrastruktur als auch für den Bau oder Umbau selbst – zu tragen. Daneben bezogen sich die Vorgaben der FIFA auf die Bauweise und Ausstattung sowie auf Infrastruktur-, Sicherheits- und Energiefragen rund um die Spielstätten (vgl. Kapitel 5.2.1). Das allgemeine Interesse der FIFA am Stadionbau war ebenfalls sehr hoch. Obwohl sie nie auf insgesamt 12 Stadien bestanden hätte, wäre das Turnier ohne die Fertigstellung der Arenen nicht reibungslos über die Bühne gegangen. Dies hätte sich möglicherweise negativ auf das Image des Weltverbandes ausgewirkt, organisatorische Probleme nach sich gezogen und letzten Endes zu Einkommenseinbußen geführt.

Die Interessen und Einflüsse in den **Regierungen** variierten je nach Partei und Stadt hingegen sehr stark. Dies ist insbesondere auf die unterschiedlichen politischen Mehrheitsverteilungen und die vielfältigen persönlichen Interessen einzelner Politiker zurückzuführen (vgl. 6.1.3). Ganz allgemein wollte die Bundesregierung mit der Sportgroßveranstaltung jedoch nicht nur zeigen, dass das Land bereit ist, sich den fortschrittlichen, kapitalistischen Ländern im Westen anzuschließen, sondern auch auf Brasiliens Übergang von einem regionalen Akteur zu einem globalen Akteur hinweisen. Zugleich sollte die Entscheidung für Brasilien deutlich machen, dass die FIFA genug Vertrauen in das Schwellenland hat, die WM erfolgreich durchzuführen, seine undurchsichtige Bürokratie zu straffen und streng gegen die grassierende politische Korruption vorzugehen. Die erfolgreiche Durchführung des Turniers sollte demzufolge einen weiteren Schritt auf dem Weg zu einer integrierten regionalen und globalen Macht darstellen (GRIX & LEE 2013: 14f). Aufbauend darauf erhofften sich sowohl die Bundesregierung als auch die Landes- sowie Stadtregierungen vom Neu- bzw. Umbau der Stadien sowohl nationale als auch regionale Impulse für die Wirtschaft – beispielsweise durch die Schaffung von Arbeitsplätzen, einen über die WM hinaus währenden Zustrom von Touristen, die Einbindung von privaten Unternehmen und eine Stärkung der lokalen Wirtschaft. Als Eigentümer der Stadien dürften die Landesregierungen zudem ein besonders hohes Interesse gehabt haben. Der Einfluss der einzelnen Regierungen auf den Bau lässt sich neben partikulären Machtstrukturen wiederum vor allem von der politischen Hierarchie und seiner Finanzierung ableiten: Demnach besaß die Bundesregierung als größter Geld- bzw. Kreditgeber (über die staatlichen Banken) auch in Bezug auf den Stadionbau in den untersuchten Spielorten allgemein die größten Möglichkeiten zur Einflussnahme. Es folgten die Landesregierungen als Mitfinanzier und Eigentümer der Stadien und schließlich die Stadtregierungen. Insgesamt war der ebenfalls sehr deutlich variierende Einfluss auf allen politischen Ebenen jedoch aufgrund der FIFA-Auflagen geringer als der des Weltverbandes (vgl. Kapitel 5.2).

Die **Baukonzerne** wiederum stellten für den Bau der Arenen die notwendigen Ressourcen bereit, hatten sich jedoch auch an einige Vorgaben der FIFA und der auftraggebenden Regierungen zu halten. Ihr Interesse am Bau der Stadien war speziell aus finanziellen Gründen groß – die Aufträge hatten einen Wert von etlichen Millionen Euro. Auffällig ist in diesem Zusammenhang nicht nur der von den Regierungen ausgehende Verzicht von transparenten Ausschreibungen für öffentliche Baumaßnahmen im Vorfeld der WM, sondern auch die Spendenbereitschaft der großen Baukonzerne im Rahmen von Wahlkämpfen (vgl. Kapitel 5 und 6.1.4). So gehörten auch die am Stadionbau in Manaus und Rio de Janeiro beteiligten Baukonzerne Odebrecht und Andrade Gutierrez in der Vergangenheit zu wichtigen Geldgebern für Politiker und ihre Parteien. Zusammen mit OAS und Camargo Corrêa spendeten sie für den Wahlkampf 2010 im Bundesland Rio de Janeiro beispielsweise 2,3 Millionen Euro an die PMDB und deren ehemaligen Gouverneur Cabral (BELSÁRIO et al. 2014, BOAS et al. 2014: 415ff, BUSCH 2014a). Noch interessanter wurde der Bau für die Konzerne, weil sie im Zuge der Auftragsvergabe umfangreiche öffentliche Kredite erhielten und somit zunächst ihr eigenes Kapital aufstocken konnten. Aus diesem Grund scheint es auf Seiten der Baukonzerne, aber auch auf Seiten der Regierungen über allgemeine Interessen hinausgehende, spezielle Interessen am Stadionbau gegeben zu haben, die sehr stark mit privatwirtschaftlichen Bedürfnissen zusammenhängen.

Für die von den Baukonzernen angestellten **Bauarbeiter** war der Stadionbau zudem überwiegend deshalb von Bedeutung, weil sie mit ihrer Hilfe ihre eigene Beschäftigungs- und Einkommenssituation verbessern konnten. Ihr Einfluss beschränkte sich überdies auf Streiks, die vor allem zu Verzögerungen beim Bau beitrugen. Ein Großteil der **lokalen Bevölkerung** war hingegen tendenziell deutlich geringer am Bau der Stadien interessiert als die FIFA, die Regierungen, die Konzerne oder die Bauarbeiter. Viele Brasilianer hätten Investitionen für Schulen und Krankenhäuser beispielsweise favorisiert. Allerdings setzte sich die gesamte Bevölkerung in den untersuchten Spielorten aus unterschiedlichen Gruppen zusammen, die sehr unterschiedliche Interessen am und einen variierenden Einfluss auf den Stadionbau nahmen. In diesem Zusammenhang kann beispielsweise unterschieden werden zwischen den Anwohnern, die die Konsequenzen des Stadionbaus teilweise direkt spürten, und dem Teil der lokalen Bevölkerung, der nicht unmittelbar mit dem Bau in Berührung kam, aber als Fußball-Fan ein Interesse an einem Besuch der Stadien hatte. Die Anwohner interessierten sich ähnlich wie andere Teile der lokalen Bevölkerung für den Bau, wenn sie durch die sich verändernden Bedingungen zum Beispiel ihr Haus verlieren konnten oder ein Spiel besuchen wollten. Der Einfluss von Fans und Anwohnern war zudem durchgehend sehr gering. Er stieg leicht, nachdem sich Teile der Gesellschaft in den Bürgerkomitees zusammengeschlossen hatten, weil der Einfluss von Gruppen generell etwas höher ist als von Einzelpersonen. Nichtsdestotrotz konnten die Bürgerkomitees nur wenig – wenn dann indirekt über öffentliche Proteste – bewirken. Aufgrund von anderen, bereits bestehenden sozialen Bewegungen war der Einfluss des Komitees in Rio de Janeiro jedoch möglicherweise etwas höher als in den beiden anderen untersuchten Spielorten.

Das einzige Interesse der **Touristen** aus dem In- und Ausland bestand schließlich ähnlich wie bei den inländischen Fußball-Fans hauptsächlich darin, die WM-Partien in den fertigen, sicheren Arenen anschauen und in diesem Zusammenhang die dortige gastronomische und sanitäre Infrastruktur nutzen zu können.

Insgesamt klassifizierten die Experten die FIFA, die Bundesregierung, die Landesregierungen und die Baukonzerne quantitativ im Schnitt als *Schlüsselakteure*, die Stadtregierungen und die Bauarbeiter als *involvierte Akteure* und die Anwohner, Fans, Bürgerkomitees sowie Touristen als *Zuschauer* (siehe Abbildung 13).

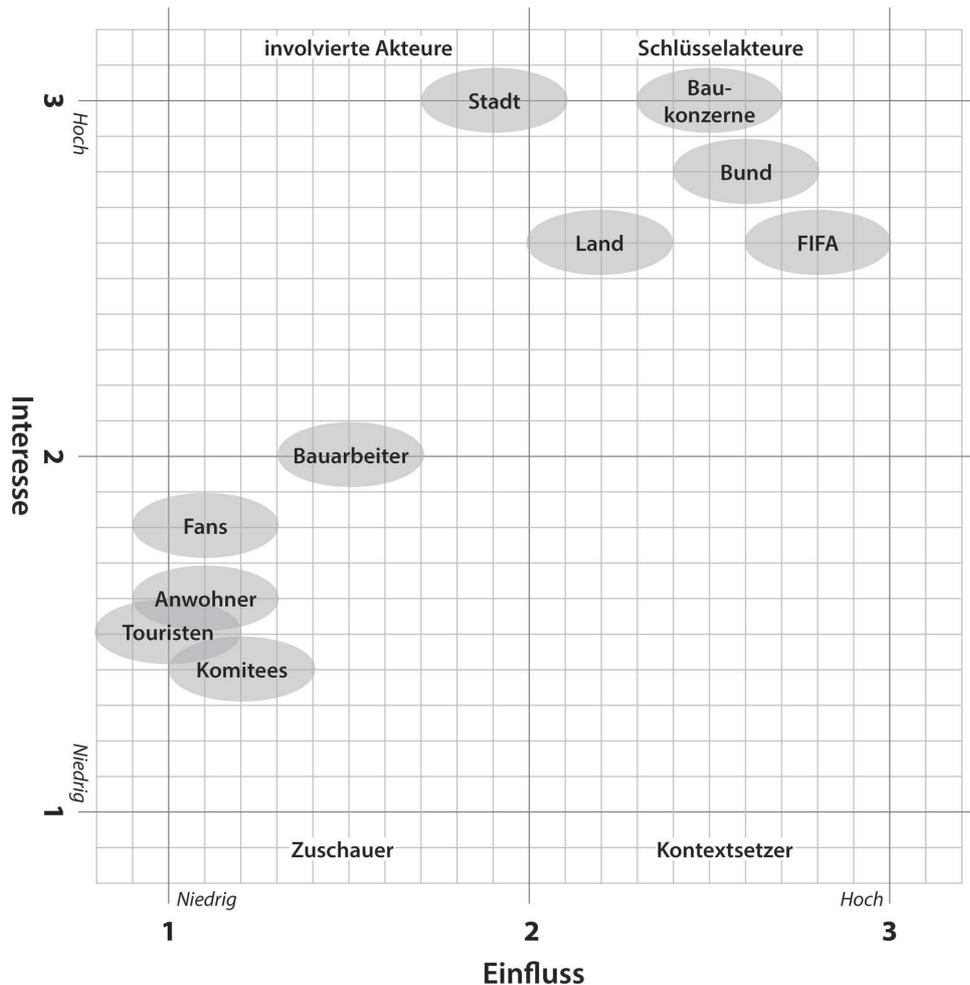


Abbildung 13: Interesse-Einfluss-Matrix für die Stakeholder am Beispiel des Stadionbaus (eigene Abbildung, basierend auf quantitativer Befragung der Interviewpartner)

6.2.2 Beispiel Städtische Mobilität

Im Bereich der städtischen Mobilität in Fortaleza und Rio de Janeiro – in Manaus wurden keine Mobilitätsmaßnahmen umgesetzt – nahm die **FIFA** eine ähnliche Rolle wie im Bereich des Stadionbaus ein. Sie besaß zwar etwas weniger Einfluss, befand sich aber dennoch in einer entscheidenden Position, weil sie im Rahmen der verschiedenen Agreements einige Vorgaben formulierte, die zum Beispiel im Zu-

sammenhang mit der Anbindung an die Stadien standen. Zugleich besaßen zum Beispiel Verbindungen zwischen den Arenen und den Flughäfen für die FIFA zwar eine gewisse Relevanz, die jedoch nicht das selbe Ausmaß wie beim Stadionbau annahm. Dies erklärt zum Teil auch, warum einige Verkehrsprojekte vor der WM nicht zwingend abgeschlossen werden mussten und wurden.

Der allgemeine Einfluss der **Regierungen** verschob sich im Vergleich zum Stadionbau überdies etwas, weil die Stadtregierungen von Fortaleza und Rio de Janeiro anders als im Fall der Arenen für viele Maßnahmen zuständig waren, sie planten, überwachten und finanzierten (vgl. Kapitel 5.2.2). Der Einfluss von Bundesregierung und Landesregierungen blieb aufgrund der politischen Hierarchie und ebenfalls vieler getätigter Investitionen gleichzeitig hoch. Für die Regierungen auf den unterschiedlichen politischen Ebenen sollten die Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität zudem wie der Stadionbau dazu beitragen, durch den reibungslosen Transport der ausländischen Gäste ein Signal nach außen zu senden, das eigene Image zu verbessern und damit wiederum den Tourismus zu stärken. Hinzu kamen abermals zahlreiche partikuläre Interessen von Politikern, die eng mit privatwirtschaftlichen Interessen verbunden waren. Ein Beispiel von vielen ist die Rolle von Rio de Janeiros ehemaligem Gouverneur Sérgio Cabral Filho, dessen Schwiegervater Jacob Barata Filho eines der größten Busunternehmen Brasiliens besitzt und demnach häufig profitiert, wenn das BRT-System ausgebaut wird (DANE et al. 2013: 1). Auch die Wahlkampfspenden der Baukonzerne lassen in diesem Bereich wieder auf ein gesteigertes wirtschaftliches Interesse der Regierungen oder einzelner Politiker an der Durchführung von speziellen Bauprojekten schließen. Das Beispiel vom Unternehmen OAS, das 2014 umgerechnet fast 7 Millionen Euro an Rousseffs PT spendete und mit zahlreichen WM-Infrastrukturprojekten beauftragt wurde, deutet zugleich darauf hin, dass auch die **Baukonzerne** abermals ein großes finanzielles Interesse am Bau von Straßen und Bahnlinien besaßen, und zugleich relativ einflussreich waren (BELSÁRIO et al. 2014, BOAS et al. 2014: 415ff, BUSCH 2014a).

Für die weiterhin eher einflusslosen **Bauarbeiter** waren die Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität wiederum ähnlich bedeutend wie der Bau der Stadien, weil sie in diesem Fall ebenfalls durch die Ausübung eines regulären Berufes die eigene wirtschaftliche Situation zu verbessern vermochten. Deutlich stärker an den Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität als am Stadionbau interessiert war hingegen die **lokale Bevölkerung**. Einige Anwohner und auch die Komitees versprachen sich von den Maßnahmen zunächst vor allem neue Straßen, Bus- oder Bahnlinien, die ihnen zum Beispiel den Weg zum Arbeitsplatz erleichtern. Von Bedeutung war eine mögliche allgemeine Verbesserung des angespannten Verkehrs in den drei Spielorten zudem für die Verkehrsteilnehmer, die sich aus großen Teilen der Bevölkerung und damit zum Beispiel auch aus Anwohnern, Bauarbeitern oder den Komitees zusammensetzten. Insgesamt konnte die lokale Bevölkerung die Maßnahmen aufgrund der fehlenden demokratischen Teilhabe jedoch nur in Einzelfällen beeinflussen. Die wichtigste Rolle spielten in diesem Zusammenhang noch die Komitees, da sie immerhin über Protestaktionen auf den Bau einwirken konnten.

Für die **Touristen**, die die Planungen der für die Maßnahmen verantwortlichen Akteure immerhin indirekt beeinflussten, besaß der Bau von Straßen und Bahnlinien schließlich eine noch größere Bedeutung als die Konstruktion der Arenen. Er half ihnen dabei, sich schneller zwischen den einzelnen Spielorten, vom Flughafen in die Innenstadt und von dort zum Stadion zu bewegen.

Die Interviewpartner kategorisierten die FIFA, die Bundesregierung, die Landesregierungen und die Baukonzerne insgesamt als *Schlüsselakteure* der Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität. Anders als beim Stadionbau ordneten sie die Stadtregierungen aufgrund ihres deutlich gestiegenen Einflusses derselben Kategorie zu. Die Anwohner, Verkehrsteilnehmer und die Bürgerkomitees von Fortaleza und Rio de Janeiro landeten infolge eines als relativ hoch bewerteten Interesses an den Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen genau wie die Bauarbeiter und die Touristen zudem in der Kategorie der *involvierten Akteure* (siehe Abbildung 14).

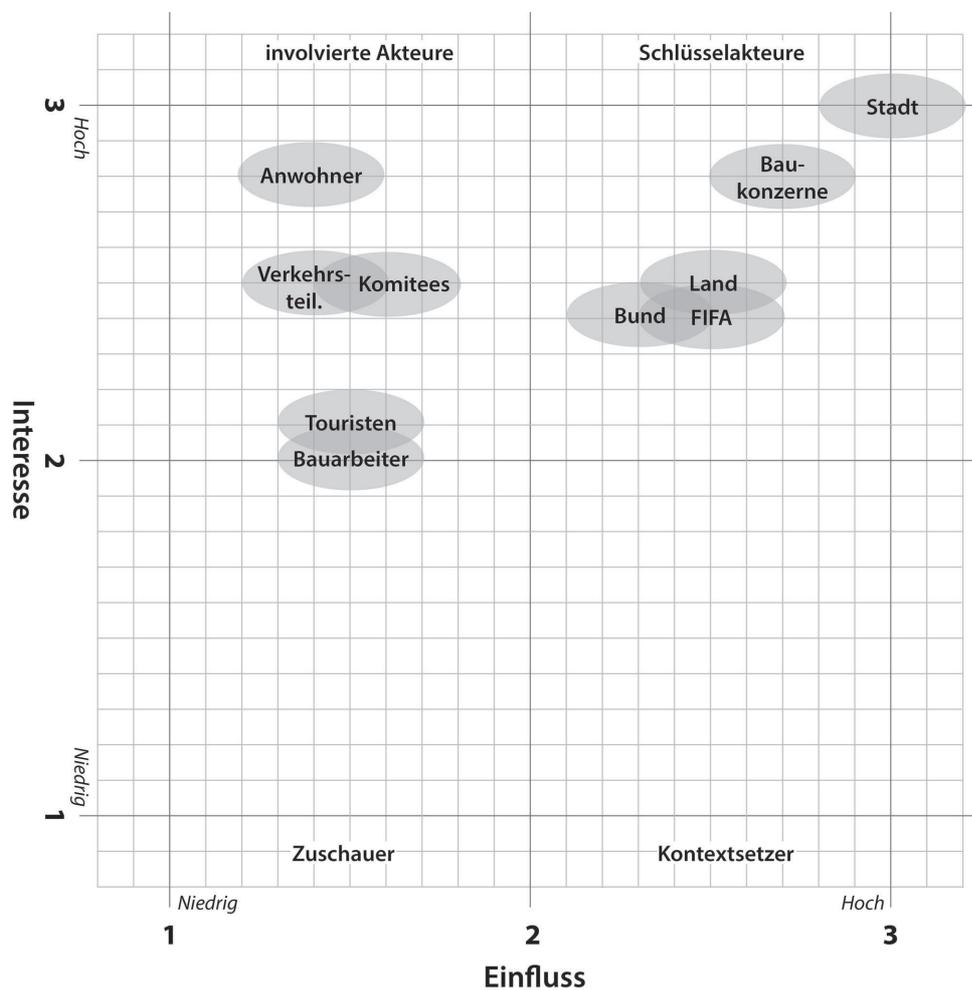


Abbildung 14: Interesse-Einfluss-Matrix für die Stakeholder am Beispiel der Mobilität (eigene Abbildung, basierend auf quantitativer Befragung der Interviewpartner)

6.3 Beziehungen der Stakeholder

Hinsichtlich der Beziehungen der einzelnen Stakeholder ist besonders das in Teilen konfliktvolle Verhältnis zwischen den für die Maßnahmen verantwortlichen Akteuren – FIFA, Regierungen und Baukonzerne – und Teilen der lokalen Bevölkerung hervorzuheben (siehe Abbildung 15).



Abbildung 15: Beziehungen zwischen den Stakeholdern (eigene Abbildung)

Es ist allgemein auf die gesellschaftliche Unzufriedenheit mit politischen Entscheidungen und Handlungen (z.B. Finanzierung von Stadien statt Ausbau des Gesundheits- und Bildungssystems oder Korruptionsverdächtigungen im Rahmen von WM-Projekten) sowie im Speziellen auf die unterschiedlichen Interessen der Stakeholder zurückzuführen und mündete in Protestaktionen, an denen auch weite Teile der lokalen Bevölkerung – darunter Anwohner, Bauarbeiter, Komitees, Fans und Verkehrsteilnehmer – beteiligt waren. Besetzungen des Landesparlaments von Rio de Janeiro und der Büros der Baukonzerne sowie die Belagerung der Wohnung des ehemaligen Gouverneurs Cabral verdeutlichen das angespannte Verhältnis der genannten Stakeholder (BARTELT 2014, ORF 2014). Da einzelne Interessen und Einflüsse aber wie beschrieben auch innerhalb der lokalen Bevölkerung stark variierten, muss angemerkt werden, dass Teile der Gesellschaft ihre Kritik insbesondere an die FIFA richteten, andere Bevölkerungsgruppen wiederum vor allem an die Regierungen.

Die weiteren Stakeholder ergänzten sich offiziell bezüglich der Rolle oder der Aufgabenverteilung – die FIFA gab den Regierungen zum Beispiel Regeln vor, während die Regierungen Aufträge an die Baukonzerne vergaben – oder arbeiteten wie Bundes-, Landes- und Stadtregierung zusammen an einer Maßnahme (vgl. Kapitel 5). Allerdings sorgen die bereits angesprochenen partikulären Interessen und Einflüsse auch in diesem Fall für ein sehr heterogenes Bild. Unterschiedliche parteipolitische Verhält-

nisse und Ausrichtungen – die PT hatte auf Bundesebene nur knapp die Mehrheit und regierte in den Zeiträumen vor und während des Turniers weder in den Ländern der drei untersuchten Spielorte noch in den Städten selbst (vgl. Kapitel 6.1.3) – sorgten mit großer Wahrscheinlichkeit intern für konfliktvolle Beziehungen der offiziell eigentlich zusammenarbeitenden Regierungen. Demnach wurden viele der im Zuge der WM geplanten Bauprojekte zwischen den Stakeholdern hinter verschlossenen Türen aufgrund von verschiedenen politischen Ausrichtungen oder Machtwechseln kontrovers diskutiert, weshalb einige Maßnahmen nicht rechtzeitig fertig gestellt werden konnten oder gar nicht erst gestartet wurden. Weitere interne Diskussionen gab es auch zwischen der FIFA und den einzelnen Regierungen – insbesondere wegen der sehr kompromisslosen Vorgaben und Forderungen des Weltverbandes. In Abbildung 15 werden die Beziehungen der Stakeholder noch einmal vereinfacht grafisch dargestellt.

7 WM 2014: Gesellschaftliche Prozesse und Auswirkungen

Die im Zuge der WM durchgeführten Maßnahmen in den drei untersuchten Spielorten Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro bewirkten oder verstärkten eine Reihe von sozialen Veränderungsprozessen, die teilweise weitere Prozesse nach sich zogen und ziehen. Diejenigen Prozesse, die über die Interviews identifiziert werden konnten, werden inhaltsanalytisch anhand von zunächst deduktiv gebildeten (vgl. Kapitel 2.1) und dann an das Interview-Material angepassten Kategorien systematisch dargestellt. Die folgenden Abschnitte werden demzufolge in institutionelle, räumliche, demographische, ökonomische, Inklusions- und Exklusions- sowie soziokulturelle Prozesse unterteilt. An geeigneten Stellen werden die von den Interviewpartnern gesammelten Informationen durch aussagekräftige Daten und Zahlen ergänzt.

7.1 Institutionelle Prozesse und Auswirkungen

7.1.1 Privatisierungen

Zwei der drei Stadien in den untersuchten Spielorten – nämlich das Castelão und das Maracanã – sowie der Flughafen von Rio de Janeiro wurden nach ihrem Um- bzw. Neubau bisher in die Hände von privaten Betreibern gegeben – und damit teilprivatisiert. Im Falle der Stadien vergab die Regierung Kredite an Baukonzerne, übertrug ihnen die Arbeiten und ernannte sie anschließend gegen eine Miete zum Betreiber. Die Betriebsrechte für den Flughafen in Rio wiederum wurden noch während der Umbauarbeiten an ein Konsortium verkauft (vgl. Kapitel 5.2.1 und 5.2.3).

Laut der interviewten Experten führt die Teilprivatisierung von vormalig öffentlichen Ressourcen wie Stadien und Flughäfen dazu, dass sie nicht mehr ausreichend dem Gemeinwohl zugute kommen. Die Einwebung der Bauten in ein öffentlich-privates Konstrukt hat demnach zur Folge, dass der Einfluss der öffentlichen Hand deutlich sinkt und private Unternehmen eine größere Entscheidungsgewalt erhalten. Diese Entwicklung beeinflusst insbesondere die Aspekte, die die Allgemeinheit betreffen – wie zum Beispiel den Gebrauch der Stadien und Flughäfen, die angebotenen Leistungen oder die Preisstruktur der Tickets – und wirkt sich häufig in Gestalt von höheren finanziellen Kosten für die Bevölkerung aus.

Das sind öffentliche Gelder, aber gleichzeitig werden die Stadien dann privatisiert. Davon hat die Bevölkerung nichts. Sie zahlt den Umbau dieser Stadien und dann auch nochmal den Eintritt, wenn sie ein Spiel sehen will (IP 6, siehe Anhang A 2: Z. 2385-2387).

Das meiste für die WM wurde ja mit öffentlichen Geldern bezahlt, also mit Steuern. Viel geht aber jetzt in private Hände. Die meisten WM-Austragungsstädte haben jetzt viel höhere Schulden als sie vorher hatten. Steuerzahler an sich haben daher verloren, weil sie auch gezahlt haben (IP 5, Z. 2084-2087).

Dass insbesondere die privaten Unternehmen von der Privatisierung der Stadien profitieren, zeigt sich am Beispiel des Maracanã: Sein Umbau kostete die brasilianischen Steuerzahler insgesamt 345 Millionen Euro, doch der private Betreiber „Maracanã S/A“ bezahlt gerade einmal etwa 1,7 Millionen Euro im Jahr an die Landesregierung – und demnach auch nach mehreren Jahrzehnten immer noch nur einen Bruchteil der öffentlichen Gesamtkosten. Etwas anders sieht es beim Flughafen von Rio aus, der 6 Milliarden Euro in die öffentlichen Kassen spülte und sie damit immerhin etwas entlastete (vgl. Kapitel 5.2.1 und 5.2.3).

7.1.2 Verbesserung der Sicherheit

Größtenteils hat das WM-Sicherheitskonzept in allen drei Spielorten laut den Interviewpartnern ebenso gegriffen wie die Befriedungspolitik oder das Programm „Choque de Ordem“, die beide nur in Rio de Janeiro durchgeführt wurden. Dementsprechend stellte sich die Sicherheitslage während des Turniers als deutlich verbessert dar. In den Städten blieb es bis auf kleinere Ausnahmen überwiegend friedlich, Vorfälle und Probleme gab es kaum. Die Touristen konnten sich durchaus frei bewegen und wurden nur selten Opfer von Diebstählen oder gewaltsamen Übergriffen.

Es hat zwar einige Sachen wie Diebstähle gegeben, aber ich hab das persönliche Gefühl, aber auch in der Berichterstattung ist das so, dass relativ wenig Beschwerden von Besuchern über Si-

cherheitsprobleme waren. [...] Keinem, den ich da getroffen habe, ist da irgendetwas passiert (IP 7, Z.2677-2680).

Die verbesserte Sicherheitslage ist zum einen auf die deutliche Präsenz der Polizeieinheiten in den touristisch beliebten Gegenden in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro zurückzuführen, aber auch auf ihre materielle Aufrüstung nach den Protesten im Rahmen des Confederations Cup.

Das Aufgebot an Polizei und Militär war extrem hoch. Insgesamt wurde die Anzahl der Sicherheitskräfte in Rio, aber auch in den anderen Spielorten enorm erhöht. Das war ganz offensichtlich (IP 1, Z. 211-213).

Da wurde allgemein einfach sehr viel investiert, vor allen Dingen in Material. Man sprach da ja immer von dem Robocop der Polizisten (IP 11, Z. 4221-4223).

Die Sicherheitsmaßnahmen wurden dennoch nicht als durchgehend erfolgreich wahrgenommen: Allgemein prangerten einige Experten die zu hohen Kosten für die Maßnahmen und die zunehmende Militarisierung der Einheiten in allen Spielorten an, kritisierten ganz speziell aber auch die Befriedungspolitik in Rio de Janeiro. Sie wurde demzufolge von Favela zu Favela nicht nur mit unterschiedlichem Erfolg durchgeführt, sondern auch von Bewohner zu Bewohner unterschiedlich beurteilt. Einige Viertel konnten sehr schnell und fast ohne Probleme befriedet werden, während es in anderen Regionen zu Schießereien mit unschuldigen Opfern kam. Darüber hinaus beurteilten einige von den Experten befragte Favela-Bewohner die Sicherheitslage nach dem Eingriff der Polizeieinheiten als positiv, andere wiederum beschrieben die neue Situation als eine Verschiebung des Machtgefüges, das für sie zu keiner großen Veränderung beitrug oder gar negative Auswirkungen nach sich zog.

Die Leute, mit denen ich mich in der Favela unterhalten habe, haben alle gesagt, dass die UPP eine klare Verbesserung für ihr Leben ist. Die haben gesagt, dass sie keinen Zugang zur WM haben und das nur für Reiche wäre. Aber sie hätten nachts keine Schießereien mehr, seien nicht mehr dieser Willkür dieser Drogenbanden ausgesetzt (IP 3, Z. 1185-1189).

Jetzt gibt es Einbrüche und Diebstähle und alle beschwerten sich und sagen, dass sowas nicht passiert ist, als der Drogenhandel da war. Die haben für Ruhe und Ordnung gesorgt. Und das schafft die UPP jetzt halt nicht (IP 8, Z. 3031-3033).

Ob die Sicherheitslage in den Spielorten auch nach dem Sportgroßereignis dauerhaft besser bleibt als zuvor, ist in den Augen der Interviewpartner noch nicht abzusehen. Die Weiterverwendung der Kommando- und Kontrollzentren in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro sowie die weiteren Befriedungen

und der offiziell langfristig ausgelegte Plan der UPPs weisen darauf hin, dass sich die Sicherheitssituation tatsächlich dauerhaft verbessern könnte. Auf der anderen Seite zeigen erste persönliche Beobachtungen und Einschätzungen der Experten, dass sich die Lage in den Spielorten, insbesondere in den Favelas in Rio, nach der WM wieder verschlechtert hat. Dies ist darauf zurückzuführen, dass einige Polizeieinheiten und Ordnungskräfte aus finanziellen Gründen in allen untersuchten Spielorten wieder abgezogen wurden und die Befriedungspolitik in Rio de Janeiro nicht die gewünschten Erfolge bringt.

Es ist doch in Frage zu stellen, ob die WM wirklich etwas verändert hat, außer dass da jetzt eben schöne Sicherheitszentren stehen (IP 11, Z. 4309-4310).

Nein, die Sicherheitslage hat sich in Rio weiter verschlechtert. Das liegt zum Beispiel daran, dass das UPP-Projekt bei seiner repressiven Variante stehen geblieben ist (IP 1, Z. 224-225).

7.2 Räumliche Prozesse und Auswirkungen

7.2.1 Verbesserung der Infrastruktur

Die für die WM geplanten Infrastrukturmaßnahmen gehörten neben dem Stadionbau im Vorfeld des Turniers zu den wichtigsten Vorhaben, die zeitlich eine weit über die WM hinausgehende Wirkung haben sollten. Gemeinsam hatten alle Städte in dieser Hinsicht, dass ein erheblicher Teil der Baumaßnahmen vor Turnierstart nicht fertig wurde. Gleichzeitig wurde in den drei untersuchten Spielorten insbesondere im Bereich der städtischen Mobilität, aber auch in Tourismus und Flughäfen unterschiedlich stark investiert. Dementsprechend machte sich die angestrebte Verbesserung der Infrastruktur in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro auch laut den Gesprächspartnern gesellschaftlich sehr unterschiedlich bemerkbar.

Für Fortaleza wurde der infrastrukturelle Input der WM beispielsweise als relativ gering bewertet. Entstehende Probleme bei der An- oder Abreise der Fans waren darauf zurückzuführen, dass weder die VLT-Verbindung noch alle Busspuren wie geplant ausgebaut wurden. Der Einsatz von zusätzlichen Bussen zum Stadion leistete aufgrund der unzuverlässigen Bereitstellung zudem nur in einem begrenzten Ausmaß Abhilfe.

Es gab da Sonderbusse, die uns zum Stadion gebracht haben. Der Hinweg war sehr gut, aber da entzerren sich die Massen. Die Rückfahrt war eine Katastrophe. Die haben den Bus nicht geschickt, und sich total chaotisch organisiert. Das war schwierig (IP 3, Z. 924-927).

In Manaus wiederum wurde die Infrastruktur vor allem aufgrund der fehlenden Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität kaum verbessert. Die großen Verkehrsprobleme wurden laut Einschätzung der Interviewpartner in der Amazonas-Metropole demnach nicht ansatzweise behoben.

Der öffentliche Nahverkehr war vor der WM eine Katastrophe und ist es nach der WM auch. Von Ausbauplänen weiß ich aber nichts. Alle Bewohner von Manaus beklagen sich über den Nahverkehr. Alle. Es gab und gibt keine Fahrpläne, die Busse sind schrottreif und gefährlich und man weiß nie, wann sie kommen. Das war vorher und nachher so (IP 13, Z. 4716-4719).

In Rio de Janeiro hingegen wurden ähnlich wie in Fortaleza zumindest einige Infrastrukturprojekte angeschoben. Der Fokus lag wie in den anderen beiden Spielorten auf der Infrastruktur rund ums Stadion – eine der wenigen Ausnahmen bildet der BRT Transcarioca.

Der Beitrag zur Stadtentwicklung [...] ist minimal. In Rio hat er sich wirklich meines Erachtens auf das Maracanã-Umfeld beschränkt. Rio ist eine wahnsinnige Baustelle. Der ganze Verkehr ist chaotisch [...] (IP 7, Z. 2852-2854).

Gemein hatten die Maßnahmen in Rio und Fortaleza zudem, dass sie keineswegs auf die täglichen Ströme der lokalen Bevölkerung abgestimmt waren. In Rio wohnt der Großteil der Bevölkerung zum Beispiel im Norden der Stadt, die meisten Arbeitsplätze gibt es jedoch im reicheren, touristisch geprägten Süden. Die BRT-Spur Transcarioca wurde vornehmlich jedoch nicht gebaut, um den Norden mit dem Süden zu verbinden, sondern den im Westen gelegenen Stadtteil Barra da Tijuca mit dem Flughafen. In Fortaleza sieht es ähnlich aus: Hier verbindet die für die WM gebaute, zumindest teilweise fertig gestellte VLT-Linie den Flughafen mit dem Busbahnhof und dem Hotelsektor am Strand und richtet sich dementsprechend hauptsächlich an die Touristen.

Es gibt auch Menschen, denen diese Schnellbusstraße, die jetzt quer durch Rio geht, ihren Arbeitsweg erleichtert, weil sie dadurch nur noch einen Bus nehmen müssen. Ja. Aber wäre das Hauptinteresse gewesen, den Menschen den täglichen Weg zur Arbeit zu erleichtern, dann würde man Straßen anders bauen (IP 5, Z. 2196-2199).

Neben der deutlich verbesserten Infrastruktur rund um die Stadien inklusive der Anfahrtswege nahmen die Experten zumindest die Modernisierung der Flughäfen in den untersuchten Spielorten als eine erhebliche Verbesserung der Infrastruktur wahr. Zwar lief zunächst nur in Manaus alles nach Plan – der Flughafen in Rio blieb zum Turnierstart eine Baustelle, in Fortaleza musste gar ein provisorischer Terminal errichtet werden –, doch einige Monate nach der WM stellt sich die Situation an den Flughäfen deutlich verbessert dar.

Für die Flughäfen ist es einfach gut: Für die Dienstreisen, die wir von hier machen, ist es auch gut, weil man Zeit gewinnt, die Sachen schneller, geregelter laufen (IP 4, Z. 1433-1435).

Demzufolge führte das Sportgroßereignis in den untersuchten Spielorten zum jetzigen Stand höchstens zu einer leicht verbesserten Infrastruktur, die insbesondere den Touristen zugutekommt – und zum Teil auch Besserverdienern, die sich zum Beispiel Flugtickets leisten können. Dass bisher nicht fertig gewordene Maßnahmen in den Spielorten in naher Zukunft wieder aufgenommen oder gar gestartet werden, bezweifeln einige Interviewpartner hingegen.

Ob die jetzt noch weiter durchgeführt werden und ob die noch ausstehenden Maßnahmen noch durchgeführt werden, steht in den Sternen. Da ist angesichts der öffentlichen Kassen zu befürchten, dass das eben nicht so sein wird (IP 12, Z. 4508-4510).

7.2.2 Gentrification

Ein sozialgeographischer Veränderungsprozess, den die WM weiter verstärkte, ist der der Gentrification. Im Zusammenhang mit den Turnier-Maßnahmen ist speziell Rio de Janeiro betroffen. Eine besondere Rolle spielt hier die Befriedungspolitik (vgl. Kapitel 5.3). Das Wirken der BOPE und der UPPs machte die befriedeten und von Drogenbanden geräumten Favelas für eine besserverdienende Mittel- und Oberschicht sowie Privatunternehmen attraktiver und ließ die dortigen Grundstückspreise und Mieten in der Folge deutlich ansteigen.

Durch diese Befriedungseinheiten werden die Favelas dann interessant für Immobilieninvestitionen, weil sie außerordentlich attraktiv liegen. Mitten im interessanten Teil der Stadt (IP 1, Z. 55-57).

Es ist aber dennoch so, dass der Grundstückspreis um die Favelas herum durch die Befriedung gestiegen ist (IP 4, Z. 1496-1497).

In einigen befriedeten Favelas stiegen die Immobilienpreise demnach bereits vor der WM um bis zu 400%. Darüber hinaus deuten die Zahlen darauf hin, dass die Pazifizierung nicht nur auf die Favelas selbst einen großen Einfluss hat: Zwischen 2008 und 2011 stiegen die Immobilienpreise in den an befriedete Gebiete angrenzenden Vierteln durchschnittlich um 15%. In einigen in direkter Nachbarschaft der Favelas liegenden Vierteln verdoppelten sich die Immobilienpreise bis zum Jahr 2012 gar. Diese Entwicklung führt nach und nach zu einer indirekten Verdrängung der ansässigen, geringverdienenden Bevölkerung (FREEMAN 2012: 96ff, FRISCHTAK & MANDEL 2012: 29, STEINBRINK 2013: 143). Allerdings scheint die Befriedungstaktik in vielen Favelas entgegen der Pläne der Regierung laut

einigen Gesprächspartnern wie in Kapitel 7.1.2 bereits angemerkt nicht immer aufzugehen, so dass nach der WM bereits einige Drogenbanden in die befriedeten Favelas zurückgekehrt sind. Die Gentrification-Prozesse könnten in den betroffenen Gebieten aufgrund dieser Entwicklung in naher Zukunft womöglich wieder etwas abgeschwächt werden.

Ähnlich wie die Befriedung verstärkten in Rio de Janeiro auch die Räumungen der offiziell illegalen oder von Hangrutschungen bedrohten Favelas sowie die Vorgehensweise im Rahmen des Programms „Choque de Ordem“, in dessen Zuge zum Beispiel Obdachlose und Straßenkinder aus der Stadt verdrängt wurden, die Aufwertung von Stadtteilen und damit den Prozess der Gentrification.

Die Aussagen der Interviewpartner deuten zudem darauf hin, dass auch die entsprechenden Infrastrukturmaßnahmen für die WM bestimmte Stadtteile in Rio de Janeiro, aber auch in Fortaleza und Manaus aufwerteten und zum Anstieg von Miet- und Immobilienpreisen beitrugen. Dies gilt sowohl für die Modernisierung von Gebäuden und Plätzen als auch im weiteren Sinne für den Bau oder Ausbau von Flughäfen, Busspuren oder Bahnlinien und der touristischen Infrastruktur.

Bei vielen Infrastrukturprojekten für die WM war sehr eindeutig, dass es meist um den touristischen Effekt ging. Und gleichzeitig damit auch um eine Aufwertung eines Stadtteils und somit eine Verteuerung der Gegend, womit sich die Ursprungsbevölkerung das über kurz oder lang nicht mehr leisten kann, dort zu leben (IP 6, Z. 2454-2458).

In der Folge dieser einsetzenden Gentrification in den Spielorten, von der insbesondere Favelas betroffen sind, mussten und müssen Teile der geringverdienenden Bevölkerung ihren Wohnort Richtung günstigere Peripherie verlassen. Einzelhandelsketten und eine besserverdienende Bevölkerung rücken teilweise schon jetzt in die aufgewerteten, nun teureren Regionen nach.

Die sozialen Netzwerke, die sich die verdrängte Bevölkerung an ihrem ursprünglichen Wohnort aufgebaut hat, werden hingegen gesprengt. Mit dem Umzug in die Peripherie geht überdies eine schwächere infrastrukturelle Anbindung und nicht selten der Verlust der Arbeitsgelegenheit in der Nähe des alten Wohnorts einher. Zugleich könnten sich aus dem Umzug Auswirkungen auf die medizinische und schulische Versorgung ergeben, weil sich in vielen Gebieten am Stadtrand deutlich weniger Bildungseinrichtungen und Ärzte angesiedelt haben als im Zentrum.

7.2.3 Stadion-Gentrification

In den drei Spielorten wirkte die WM zudem an einer besonderen Form der Gentrification mit: Statt wie im üblichen Sinne wurden durch die Erneuerung von Bausubstanz nicht nur Wohnquartiere, sondern auch die WM-Stadien aufgewertet. Dies führte, möglicherweise in Kombination mit der anschließenden Teilprivatisierung der Stadien, zu höheren Eintrittspreisen und setzte einen Austausch der Zu-

schauber in Gang. Viele Fans können sich die Tickets nach dem Um- oder Neubau nicht mehr leisten und müssen auf den Stadionbesuch verzichten. Im Gegenzug strömt ein neues, zahlungskräftigeres Publikum in die Arenen. Diese Entwicklung ähnelt den üblichen Gentrification-Prozessen und ist sowohl für das Stadion in Fortaleza als auch für die Stadien in Manaus und Rio de Janeiro festzustellen. Paradebeispiel für diese Entwicklung ist jedoch das Maracanã, wo der Prozess der Gentrification durch die Modernisierung Anfang des Jahrtausends unabhängig von der WM ohnehin schon eingesetzt hatte und nun durch den neuerlichen Umbau und die Privatisierung sehr stark fortschreitet.

Architektonisch ist das Stadion so aufgebaut gewesen, dass die Bevölkerungsmehrheit rein konnte. Es hatte 200.000 Plätze und wurde auf 76.000 Sitzplätze reduziert. Früher gab es viel, viel mehr Stehplätze für weniger zahlungskräftigeres Publikum (IP 6, Z. 2411-2413).

Insgesamt stiegen die Ticketpreise in allen zwölf Spielstätten um durchschnittlich 84% – und zwar von umgerechnet 6,80 Euro auf etwa 12,50 Euro pro Partie. Im Maracanã erhöhten sich die Kosten für ein Ticket im Jahr 2014 beispielsweise auf umgerechnet etwa 8,70 Euro – bei Topspielen liegen die Preise mittlerweile laut Experten noch deutlich höher. Im Castelão-Stadion von Fortaleza lagen die Kosten für einen Besuch im Jahr 2014 bei ungefähr 14,50 Euro, in Manaus gar bei mehr als 26 Euro. Zukünftig werden gerade in den Arenen mit privaten Betreiberfirmen weitere Preissteigerungen befürchtet (DANIEL & KUBOTA 2014: 9, 13).

Der brasilianische Mindestlohn liegt bei etwas über 700 Real. 80 Real, mehr als zehn Prozent dessen, für ein Ticket. Vor allem, wenn man mit Familie gehen will, geht das nicht. Man kann nicht nur für ein Fußballspiel ein Zehntel seines Monatslohns ausgeben (IP 3, Z. 1115-1118).

Ungeachtet der teureren Tickets erhöhten sich die Zuschauerzahlen bei Fußball-Spielen in den neuen Stadien im Jahr 2014 im Schnitt gar um 88% – von knapp 12.000 auf mehr als 22.500 Besucher. In Manaus strömten beispielsweise durchschnittlich mehr als 23.000 Zuschauer pro Partie ins Stadion, während der Zuschauerschnitt in Fortaleza bei ungefähr 18.000 und in Rio de Janeiro bei 27.000 lag. Die gestiegenen Besucherzahlen sind insbesondere in Fortaleza und Manaus – in den Städten ohne Erstliga-Klubs – auf die Vorgehensweise des brasilianischen Fußballverbandes zurückzuführen, Spitzenvereine aus anderen Städten einfliegen und gegeneinander antreten zu lassen (DANIEL & KUBOTA 2014: 11, MACKENNA 2015).

Die bauliche Aufwertung der drei untersuchten Stadien wirkte sich demzufolge in den jeweiligen Spielorten gesellschaftlich deutlich aus. Der Anstieg der Ticketpreise und die damit verbundene Gentrification verwandeln den brasilianischen Nationalsport Fußball laut einigen Gesprächspartnern nach und nach in ein elitäres Event und bedrohen somit die traditionelle Fankultur. Dies gilt in Bezug auf die untersuchten Spielorte insbesondere für das Maracanã-Stadion in Rio de Janeiro, wo es im Gegen-

satz zu Fortaleza und Manaus zwei beliebte Erstligisten mit relativ großer Fanbasis gibt, deren Struktur sich zunehmend verändern könnte: Flamengo, für deren Partien der Eintrittspreis auf 11,50 Euro gestiegen ist, und Fluminense, bei denen der Preis im Schnitt noch bei vergleichsweise niedrigen 6,80 Euro liegt (DANIEL & KUBOTA 2014: 18).

Das alte Maracanã war baufällig und hat eine Renovierung gebraucht. Da gibt es überhaupt keinen Zweifel. Aber das, was vorher und auch für die WM gemacht wurde, ist fraglich. Das ist jetzt ein kühler Zweckbau, in dem keine Stimmung aufkommt (IP 3, Z. 1089-1091).

7.3 Demographische Prozesse und Auswirkungen

7.3.1 Touristischer Zustrom

Die Aussagen der Interviewpartner deuten darauf hin, dass die WM in allen Spielorten einen Zustrom von Touristen ausgelöst hat. Auch in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro stiegen die Besucherzahlen während des Turniers demzufolge sichtbar an.

Bezogen auf die drei untersuchten Spielorte ergaben sich jedoch relativ große Unterschiede bezüglich der Besucherzahlen. Während Manaus während der WM insgesamt 176.000 Gäste begrüßen durfte, hieß Fortaleza rund 420.000 Touristen und Rio de Janeiro etwa 544.000 Touristen willkommen. Aus dem Ausland strömten insgesamt mehr als eine Million Menschen nach Brasilien, die im Durchschnitt für 13 Tage im Land blieben – am längsten dabei in Rio de Janeiro. Die Besucherzahlen hätten deutlich höher, aber auch niedriger ausfallen können. Zum Vergleich: Die WM in Deutschland im Jahr 2006 war mit etwa zwei Millionen ausländischen Touristen deutlich besser besucht, die WM in Südafrika mit 400.000 ausländischen Touristen jedoch deutlich schlechter. Dem Zustrom der WM-Touristen steht zudem ein im Vergleich zum Vorjahr gesunkener Zustrom anderer Besucher entgegen: Bis zum Finale statteten Brasilien im Jahr 2014 mit etwa 6,4 Millionen Touristen nur 700.000 Menschen mehr einen Besuch ab als zum selben Zeitpunkt im Jahr 2013 – abzüglich der WM-Touristen entsteht demnach eine Differenz von 300.000 Besuchern (BMI 2006: 30, BRASILIEN PORTAL 2014a, FATHEUER & RUSSAU 2014: 8, TURISMO 2014a: 1, TURISMO 2014b: 1, TURISMO 2014c: 1, WORLD CUP PORTAL 2014c).

Die dennoch gestiegenen Touristenzahlen erhöhten für viele Brasilianer die Chance auf einen Arbeitsplatz oder Mehreinnahmen (vgl. Kapitel 7.4.1 und 7.4.2). Alleine die Tourismus-Branche verdiente umgerechnet insgesamt etwa 1,45 Milliarden Euro infolge der erhöhten Besucherzahlen. Wiederum lassen sich aber je nach Spielort deutliche Unterschiede feststellen: Während Manaus laut Angaben des brasilianischen Tourismus-Ministeriums 105 Millionen Euro an Touristen verdiente, nahm Fortaleza 240 Millionen Euro ein. Der Finalort Rio de Janeiro setzte während der WM dank der Besucher wiederum

gar rund 330 Millionen Euro um (TURISMO 2014a: 1, TURISMO 2014b: 1, TURISMO 2014c: 1, WORLD CUP PORTAL 2014c).

7.3.2 Arbeitsmigration

Ein Teil der Bauarbeiter, die vornehmlich für den Stadion-, Straßen- oder Bahnlinienbau benötigt wurden, wurden zum Teil aus dem Ausland und anderen Regionen des Landes angeheuert und lösten somit bereits vor dem Turnier temporäre Zuwanderungsbewegungen in die drei untersuchten Spielorte aus. Durch einige mit der WM in Verbindung stehenden Maßnahmen ergab sich für zugewanderte Bauarbeiter demnach eine neue Einkommensmöglichkeit.

Die Arbeitsbedingungen waren für die zugewanderten Bauarbeiter jedoch häufig schlecht. Sie mussten aufgrund von fehlenden Unterkünften zum Beispiel direkt auf der Baustelle schlafen und verdienten sehr wenig. In den letzten Monaten und Wochen vor der WM spitzte sich die Lage zudem speziell für den Stadionbau in Manaus zu: Alle Bauarbeiter, darunter die Migranten, mussten auch nachts arbeiten, um die Arena da Amazônia noch rechtzeitig fertig zu stellen.

Irgendwann wurde dann rund um die Uhr gearbeitet, auch mitten in der Nacht mit Flutlicht, weil das sonst nicht zu schaffen gewesen wäre, das Stadion fertig zu kriegen (IP 9, Z. 3409-3411).

Im Vorfeld der WM hatten viele Politiker und Medien insbesondere für Rio und Fortaleza zudem befürchtet, dass es während des Turniers zu einer weiteren Form der Arbeitsmigration in die Spielorte kommen würde: Zum Zustrom von Prostituierten, die ihre Einkommenssituation mit Hilfe der zahlreichen Touristen verbessern wollten. Die Befürchtungen bestätigten sich jedoch nur teilweise: An einzelnen Plätzen in Fortaleza und Rio de Janeiro nahmen einige Experten sehr viele oder gar mehr Prostituierte wahr als vor der WM. Für Fortaleza und Manaus fehlte ihnen aber zumeist der Vergleich mit der Situation vor dem Sportgroßereignis.

Ich wohne ganz in der Nähe vom Transvestiten-Strich in Rio und gehe dort regelmäßig vorbei. Da standen schon mehr Damen während der WM (IP 5, Z. 1952-1953).

Da ich für Fortaleza keinen Vergleich habe, wie viele da normalerweise sind, bin ich nicht in der Lage zu sagen, ob da ein erheblicher Zustrom stattfand. Aber dass die Damen da waren und ihre Dienste angeboten haben, war unübersehbar (IP 12, Z. 4476-4478).

Allerdings sind laut Einschätzung der Interviewpartner weniger Prostituierte in die untersuchten Spielorte geströmt, als im Vorfeld vermutet worden war. Dies kann unter anderem mit stärkeren Kontrollen der Polizei vor und während der WM in Verbindung gebracht werden. In vielen Fällen gingen die Ordnungshüter im Zusammenhang mit dem WM-Konzept – in Rio de Janeiro auch im Rahmen

von „Choque de Ordem“ – konsequenter gegen die Prostitution von Minderjährigen vor oder lösten illegale Einrichtungen im Rotlichtmilieu auf. Gleichzeitig könnte die ausbleibende Flut an Prostituierten auf eine landesweite Kampagne der brasilianischen Regierung vor dem Turnier zurückzuführen sein, mit der gegen die Prostitution von Kindern angekämpft wurde. Demzufolge wurden an verschiedenen Orten des Landes, zum Beispiel an den Flughäfen, bereits vor der WM große Plakate angebracht, die deutlich machten, dass Menschen, die im Zusammenhang mit der Prostitution von Minderjährigen stehen, bestraft werden.

Aber es ist trotzdem nicht so, dass ich da plötzlich viel mehr Prostituierte gesehen hätte. [...] An der alten Prostitutionsmeile in Copacabana stehen zum Beispiel so gut wie gar keine Prostituierten mehr herum, weil das alles anders geregelt wurde. Die Polizei kontrolliert stärker, da wurden einige Bordelle abgerissen, die jetzt woanders hin verlagert wurden (IP 4, Z. 1683-1687).

7.3.3 Umsiedlungen

Die Gespräche mit den Experten weisen darauf hin, dass für einige mit der WM verbundene Maßnahmen Umsiedlungen vorgenommen wurden. Sie wurden insbesondere im Rahmen von Infrastrukturprojekten nötig und haben eine über das Turnier hinaus anhaltende Wirkung. Die Zahl der für die WM getätigten Umsiedlungen in den Spielorten Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro war jedoch unterschiedlich hoch.

In Manaus mussten im Zusammenhang mit der WM kaum bis keine Umsiedlungen vorgenommen werden, weil in der Metropole im Norden keine größere Maßnahme im Bereich der städtischen Mobilität umgesetzt und das Stadion an der Stelle errichtet wurde, an der schon die alte Spielstätte gestanden hatte (vgl. Kapitel 5.2).

Ich weiß von keinen Umsiedlungen. Würde ich auch komisch finden, weil das Stadion genau am gleichen Ort gebaut wurde, wo es vorher war. Und das ist ein weitläufiges Gelände, also das würde mich überraschen (IP 3, Z. 791-793).

Von Umsiedlungen in Manaus weiß ich auch nichts (IP 13, Z. 4720).

In Fortaleza wiederum stellte sich die Situation anders dar: In der Stadt im Nordosten Brasiliens wurden so viele Menschen für WM-Maßnahmen umgesiedelt wie nur in wenigen anderen Spielorten. Als besonders problematisch bewerteten einige Interviewpartner den Bau der VLT-Linie, die den Busbahnhof mit dem Flughafen und dem Strand verbinden sollte.

Die Idee war, diese Favela aufzulösen und genau dort die Straßenbahn hin zu bauen. Somit bedient man dieses reichere Viertel mit einem Verkehrsprojekt und zieht gleichzeitig die ärmere Bevölkerung ab. Das geht dann Richtung Stadion auch zwangsläufig durch die Favela (IP 3, Z. 900-903).

Weil die VLT-Linie aufgrund von Protesten der Bevölkerung gegen die Umsiedlungen und darauf folgender Gerichtsverhandlungen vor der WM nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnte, wurden für diese Maßnahme bisher nicht so viele Menschen umgesiedelt wie ursprünglich geplant.

Darüber hinaus mussten einige Favela-Bewohner in Fortaleza jedoch auch wegen des Ausbaus der drei BRT-Spuren oder der Erweiterung der Autobahnachse Via Expressa/Raul Barbosa ihre Heimat aufgeben.

Ich habe in Fortaleza zum Beispiel auch mit einer jungen Frau geredet, die das erzählt hat, wie sie umgesiedelt ist. Das war in einer Siedlung auf einer Baustelle von Bundes- und Stadtregie- rung, auf der eine Anschlussstraße für die WM gebaut wurde (IP 10, Z. 3731-3733).

Insgesamt wurden laut Angaben des Bürgerkomitees von November 2014 in Fortaleza 1940 Haushalte für den Bau der VLT-Linie Parangaba/Mucuripe umgesiedelt, 111 Haushalte für die Verlängerung und Verbreiterung der Autobahnachse Via Expressa/Raul Barbosa und 45 Haushalte für das BRT-Projekt auf der Avenida Alberto Craveiro (ANCOP 2014: 40).

Ein noch größeres Thema waren Umsiedlungen in Rio de Janeiro, was allerdings auch auf die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele zurückzuführen war. Sehr deutlich im Zusammenhang mit der WM stand jedoch zum Beispiel der Abriss der in der Nähe des Maracanã-Stadions gelegenen Favela Metrô-Mangueira, der für den Bau von Stadion-Parkplätzen vorgenommen wurde. Nach Angaben des Bürgerkomitees wurden bereits im Sommer 2010 insgesamt 107 Familien aus dieser Favela in eine im Rahmen des Wohnbauprogramms MCMV errichteten Siedlung in den 70 km entfernten Stadtteil Cosmos umgesiedelt. Während 50 weitere Familien aus der Favela ins 2 km entfernte Viertel Triagem weichen mussten, durften insgesamt 440 Familien aufgrund von Protesten in zwei Siedlungen in unmittelbarer Nähe zu ihrem alten Wohnort ziehen (NATTERER 2014). Daneben kam es auch in der ebenfalls nahe des Stadions gelegenen Gemeinschaft Aldeia Maracanã zu Umsiedlungen der ansässigen indigenen Bevölkerung, die im direkten Zusammenhang mit der Modernisierung des Stadion-Umfelds standen. Die betroffenen Personen mussten im Frühjahr 2013 schließlich in den Stadtteil Jacarepaguá ziehen (NATTERER 2014).

Deutlich häufiger als für die Modernisierungsarbeiten rund um das Stadion mussten Personen in Rio de Janeiro im Zusammenhang mit der WM aber für den Ausbau der BRT-Spur Transcarioca weichen.

Für die Stadien selbst war das Thema Umsiedlungen also nicht so ein Problem. Aber es war ein Riesenthema für die Infrastrukturmaßnahmen, speziell für den Bau der BRT Transcarioca in Rio (IP 5, Z. 1995-1997).

Insgesamt wurden 2038 Haushalte für das BRT-Projekt in Rio de Janeiro umgesiedelt (ANCOP 2014: 41). Aus der Favela Vila das Torres waren beispielsweise mehrere hundert, aus der Favela Largo do Campinho 65, aus der Rua Quaxima 27 und aus der Favela Vila Arroio Pavuna 6 Familien betroffen (NATTERER 2014).

Hinzu kommen in Rio teilweise vermutlich auch einige Umsiedlungen, die offiziell mit dem Risiko von Hangrutschungen oder der Illegalität des Wohnhauses begründet wurden. Die Vermutung, dass die WM in diesem Zusammenhang häufig tatsächlich der wirkliche Grund für eine Reihe von Umsiedlungen gewesen war, wird von der Beobachtung der Interviewpartner gestützt, dass sehr viele ökonomisch und touristisch interessant gelegene, und insbesondere ans Stadion angrenzende Favelas betroffen waren (vgl. Kapitel 5.3).

Häufig war es wohl so, dass die ökonomisch attraktivsten Grundstücke in den Favelas als Risiko deklariert wurden, auf denen eher die besseren Häuser standen (IP 8, Z. 3088-3090).

Trotz der unterschiedlichen Ursachen für die Umsiedlungen bewerteten die Experten die Auswirkungen für die Bevölkerung in vielen Fällen als durchaus problematisch – das gilt sowohl für Fortaleza als auch für Rio de Janeiro.

In Fortaleza kamen abends Leute [...] und haben irgendwelche Kreuze an die Türen gemacht. Am nächsten Tag wurden die Häuser dann schon abgerissen (IP 10, Z. 3744-3746).

Ich habe von anderen Fällen gehört, [...] dass die einfach bedroht wurden. [...] Wenn die sich geweigert haben, dann kamen die Leute im Wochentakt und wurden immer offensiver. Sie haben dann auch mal so etwas gesagt wie: „Gut, hier liegt deine kranke Oma im Wohnzimmer. Wenn du mal nicht da bist, dann kommen wir mal vorbei und dann ist Oma tot“ (IP 8, Z. 3102-3108).

Die sehr strikte Vorgehensweise der Regierungen, die ohne große Vorlaufzeit Häuser von Menschen abreißen, die keinen Eigentumsnachweis erbringen konnten, oder Leute teilweise bedrohten, damit sie ihre Häuser verließen, führte in vielen Fällen zu Angst, aber auch zu Empörung. Dennoch wurden die Umsiedlungen nicht mit der Brutalität durchgeführt, die noch zu Zeiten der brasilianischen Militärdiktatur angewandt wurde. Häufig erhielten die Betroffenen als Kompensationen Ausgleichszahlungen, Wohngeld oder Wohnungen im Rahmen von MCMV.

Das ist nicht so simpel, dass die Leute auf einen Lastwagen geladen und irgendwo abgesetzt werden und dann schauen müssen, wie es weitergeht (IP 2, Z. 601-602).

Die Kompensationen waren in den Augen der Interviewpartner jedoch überwiegend unzureichend: Sie überstiegen nur in Ausnahmefällen umgerechnet 5000 Euro (NATTERER 2014). Gleichzeitig täuschte der schöne Anblick der neuen Häuser, weil ihre bauliche Qualität häufig zu wünschen übrig ließ.

Ich erwiderte, dass das aber schöne Häuser seien. Da sagte sie, dass dies nur von außen der Fall sei. Die seien so schlecht gebaut worden, dass es innerhalb von kürzester Zeit wieder in sie hinein regnet. Sie – und auch von anderen habe ich das gehört – hatte den Verdacht, dass die Bau-firma sich das Geld in die eigene Tasche gesteckt und absichtlich schlechte Materialien verbaut hat (IP 5, Z. 2063-2066).

Nicht selten blieben die versprochenen Kompensationen zudem zunächst aus, was viele Menschen in eine Situation der Unsicherheit brachte. Ein weiteres Problem für die umgesiedelten Menschen in Fortaleza und Rio de Janeiro war ähnlich wie für die von Gentrification-Prozessen betroffenen Personen, dass die neuen Wohnungen meist in der Peripherie gelegen waren und sich der Zugang zur sozialen Infrastruktur damit deutlich verschlechterte. Viele Menschen hatten nach ihrer Umsiedlung aus der Innenstadt in die Peripherie deutlich längere Arbeitswege und höhere Transportkosten. Teilweise verloren sie aufgrund der zu langen Anreise gar ihren Job im Zentrum der Stadt. Der Zugang zu Schulen und Ärzten stellte sich in der Peripherie ebenfalls als deutlich beschränkt dar.

Nur hilft das wie gesagt wenig, wenn Sie sich in Gegenden befinden, wo Ihnen jegliche Infrastruktur und infrastrukturelle Anbindung fehlt und wo Sie die doppelte Zeit zum Arbeitsplatz brauchen (IP 12, Z. 4393-4395).

Die Umsiedlung führte für betroffene Personen aus einem weiteren Grund zu einer großen Umstellung: Der Großteil bewohnte nun kein eigenes Haus ohne direkte Nachbarn mehr, wie er das sein ganzes Leben lang getan hatte, sondern lebte in einem Mehrfamilienhaus. Gleichzeitig mussten in einigen Fällen nur einzelne Familien eine Favela verlassen. Wurden mehrere Haushalte auf einmal geräumt, wurden Betroffene zudem nicht immer zusammen, sondern in verschiedene Stadtteile umgesiedelt. All dies sprengte soziale Netzwerke und änderte die Struktur des familiären Zusammenlebens.

Was dann halt passiert, ist das Familien auseinandergerissen werden. Nicht bei allen, aber bei einigen, wurden andere Unterkünfte zur Verfügung gestellt – normalerweise schlechtere – aber nicht alle in der selben Community. Da wohnen mehrere Generationen von einer Familie in einem Haus oder in der nächsten Umgebung, aber im Prinzip werden Familien auseinandergerissen (IP 6, Z. 2305-2308).

Allerdings zerstörten die Umsiedlungen nicht immer die Netzwerke der Betroffenen. In einigen Fällen bekamen alle entsprechenden Bewohner einer Siedlung das Angebot, zusammen in eine neu errichtete Gemeinschaft zu ziehen, in der sie dann in der selben Zusammensetzung leben konnten wie vor der Umsiedlung.

7.4 Ökonomische Prozesse und Auswirkungen

7.4.1 Schaffung und Stärkung regulärer Arbeit

Nach offiziellen Angaben schuf die Weltmeisterschaft zwischen 2011 und 2014 insgesamt etwa eine Million reguläre Arbeitsplätze, zugleich fiel die Arbeitslosenquote im ganzen Land im selben Zeitraum von 6,5% auf zeitweise unter 4,5% (BRASILIEN PORTAL 2014b, TRADING ECONOMIES 2015). Die Gespräche mit den Experten weisen darauf hin, dass davon zum Beispiel Bauarbeiter, in der Tourismusbranche tätige Brasilianer, Müllsammler oder Medienschaffende profitierten.

Die engagierten Bauarbeiter stammten aus den Spielorten selbst, aber auch aus anderen Regionen Brasiliens und dem Ausland (vgl. Kapitel 7.3.2). Das Gehalt war für viele Arbeitskräfte jedoch relativ schlecht, während die Arbeitsbelastung häufig sehr hoch war. Insbesondere beim Stadionbau in Manaus waren die Bauarbeiter großem Druck ausgesetzt: Um die Arena da Amazônia rechtzeitig zur WM fertig zu bekommen, mussten sie in den letzten Wochen und Monaten sogar nachts arbeiten. Als Folge der schlechten Arbeitsbedingungen und aufgrund von fehlenden Sicherheitsvorkehrungen kamen beim Stadionbau in der Amazonas-Metropole gar vier Arbeiter ums Leben. Sie starben infolge von Stürzen aus großer Höhe, Kopfverletzungen oder Herzinfarkten. Für betroffene Familienmitglieder bedeuteten die Todesfälle nicht nur einen persönlichen Verlust, der sie trauern ließ, sondern auch ökonomische Einbußen.

Nicht nur in Manaus, sondern auch insgesamt blieben die Arbeitsbedingungen beim Bau von Stadien, Straßen oder Bahnlinien häufig schlecht. In diesem Zusammenhang muss insbesondere das an einigen WM-Infrastrukturmaßnahmen beteiligte Bauunternehmen OAS genannt werden, das im Jahr 2014 vom brasilianischen Arbeitsministerium und dem Sekretariat für Menschenrechte auf die „schmutzige Liste“ der Unternehmen und Einzelpersonen gesetzt wurde, auf deren Baustellen sklavereiähnliche Bedingungen nachgewiesen wurden. Infolge der Bedingungen legten die Bauarbeiter in Manaus für zwei, in Fortaleza für 13 und in Rio de Janeiro gar für 25 Tage ihre Arbeit nieder (IAA 2013: 61, ANCOP 2014: 49, REPÓRTER BRASIL 2014).

Nicht nur in der Baubranche, sondern auch in Hotels, Restaurants und Reisebüros entstanden wegen der WM zahlreiche reguläre Jobs. Nach offiziellen Angaben schuf das Turnier in der gesamten Tourismus-Industrie rund 50.000 neue Arbeitsplätze (BRASILIEN PORTAL 2014b). Gleichzeitig gibt es den Gesprächspartnern zufolge zahlreiche weitere Berufsgruppen, deren Erwerbssituation sich durch die WM zumindest für einen bestimmten Zeitraum positiv veränderte. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang ein offizielles WM-Projekt, das informellen Müllsammlern zugute kam, die im Alltag Dosen und Papier einsammeln und pro Kilogramm bezahlt werden. Dank des Einsatzes von Genossenschaften wurden sie während des Turniers in den WM-Stadien eingesetzt, um sich für einen Ta-

geslohn von umgerechnet etwa 25 Euro um den angefallenen Aluminium-Müll zu kümmern. Somit erhielten sie für ihre Arbeit erstmals ein festes und kein erfolgsabhängiges Einkommen.

Mit dieser Unterstützung konnten sie aushandeln, dass sie in den Stadien zugelassen werden, um sich auch dort um die Mülltrennung zu kümmern. Das war dann in allen 12 WM-Stadien so, dass jeweils 70 Müllmänner von der Straße beschäftigt wurden, also insgesamt 840 Stück (IP 5, Z. 1750-1753).

Überdies schilderten die Experten, dass weitere einzelne Berufsgruppen vom Sportgroßereignis profitierten. Beispielsweise wurden im Zuge der WM-Berichterstattung sehr viele neue Sportkanäle gegründet und somit einige Stellen für Journalisten geschaffen. Eine Druckerei in Fortaleza erhielt von der deutschen Fanbotschaft wiederum den Auftrag, eine Zeitschrift für die deutschen Touristen in Fortaleza und Manaus zu drucken.

Wir haben eine kleine Zeitschrift in Fortaleza und Manaus gedruckt, mit den wichtigsten Informationen über die Stadt, in deutscher Sprache. Die Druckerei in Fortaleza hat dann unseren Druckauftrag bekommen. Das waren mehrere tausend Stück. Wahrscheinlich einer der besten Aufträge, den sie in der Zeit hatten (IP 3, Z. 979-982).

Zugleich wirkte sich die WM auf einige regulär und selbstständig beschäftigte Arbeitnehmer aber auch negativ aus – zum Beispiel durch das Alkoholausschank-Verbot für Gaststätten rund um das Maracanã. Es führte zu einem Rückgang der Verkäufe und damit zu Einkommensverlusten für Besitzer von Bars und Einzelhändler. Vom offiziell um 11% angestiegenen Bierkonsum während des Turniers profitierten demnach nicht sie, sondern insbesondere der FIFA-Sponsor Budweiser, dessen Bier in den Stadien – hier wurde eigens für die WM das Alkoholverbot aufgehoben – und den entsprechenden Zonen exklusiv angeboten wurde (BUSCH 2014b). Weil die WM-Spieltage zudem als Feiertage galten, an denen Betriebe schließen mussten, verlor die erzeugende Industrie einige Aufträge oder konnte sie nicht im geplanten Zeitraum fertigstellen. Überdies wirkte sich die WM beispielsweise auch auf die Auftragslage einiger Designer und Architekten eher negativ aus, weil der Fokus auf dem Bau der Stadien und wenigen anderen WM-Großprojekten lag.

Meine Frau arbeitet im Bereich Design und Architektur und ihre Kollegen haben alle gejammert, weil sich alle Welt auf Stadionkonstruktionen und Großprojekte konzentriert hat und niemand auf kleinere Architektur-Projekte. Dadurch wurde auch die Arbeitskraft teurer in diesem Bereich und diese Kollegen meiner Frau haben von Mai bis August sehr schlecht verdient (IP 3, Z. 983-986).

Wie viele der im Rahmen der WM geschaffenen Jobs tatsächlich über einen längeren Zeitraum bestehen bleiben, lässt sich schwer abschätzen. Die Tatsache, dass die Arbeitslosenquote zum Jahreswechsel

2014/15 jedoch wieder auf etwa 6% angestiegen ist und damit fast das Niveau von vor 5 Jahren erreicht hat, deutet aber zumindest darauf hin, dass einige Jobs nur kurzfristigen Charakter hatten (TRADING ECONOMIES 2015).

7.4.2 Schaffung und Stärkung informeller Arbeit

Im informellen Sektor schuf und stärkte die WM laut den Experteninterviews ebenfalls eine Reihe von Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten, die in keiner offiziellen Statistik enthalten sind. An erster Stelle können für alle drei Spielorte die Straßenhändler genannt werden. Einige von ihnen hatten bereits vor der WM als informelle Verkäufer gearbeitet, andere waren erst während des Turniers zu Straßenhändlern geworden, um sich während der vier Wochen neben ihrem eigentlichen Beruf etwas dazu zu verdienen. Gemeinsam hatten die „neuen“ und die „alten“ Händler, dass sie ihren Umsatz dank der erhöhten Besucherströme während des Turniers deutlich steigern konnten.

Die haben durch diesen Zustrom mehr verkauft, und durch die Partystimmung über einen ganzen Monat einfach mehr Gewinn gemacht. Wenn man sich mit Verkäufern am Strand oder so unterhält, merkt man, dass die alle glücklich waren. Die haben während der WM deutlich mehr Umsatz gemacht, als es normalerweise in den Wintermonaten der Fall wäre (IP 4, Z. 1597-1601).

Aber die Straßenhändler haben zum Beispiel ihre Sachen ausgestellt und die Leute haben aus ihrem Haus zum Beispiel einfach einen kleinen Stand gemacht und vor dem Haus Sachen verkauft (IP 7, Z. 2595-2597).

Auf der anderen Seite berichteten einige Gesprächspartner jedoch auch davon, dass die WM für einige Straßenhändler zum Verlust des Verkaufsplatzes führte. Ein Grund: Von Prozessen der Gentrification und Umsiedlungen ausgelöste Umzüge in die Peripherie (vgl. Kapitel 7.2.2 und 7.3.3). Die neue Wohnlage machte es für Brasilianer, die zuvor in einer zentrumsnahen Favela gelebt hatten, schwer, an Spieltagen in die Stadtmitte zu reisen, um dort beispielsweise Getränke oder Essen zu verkaufen. Ein weiterer ausschlaggebender Grund für den Verlust von Arbeitsmöglichkeiten waren zudem die FIFA-Exkluzivzonen. Für die Straßenhändler kam es dabei insbesondere in Rio de Janeiro im Rahmen von „Choque de Ordem“ schon deutlich vor dem WM-Start zu Einschränkungen, da sie Wochen vorher in den entsprechenden Gebieten von Polizei und Ordnungsdiensten stärker kontrolliert und von ihren Stammpätzen vertrieben wurden. Damit verloren einige Straßenhändler in Fortaleza, Manaus und Rio vor und während der WM die Möglichkeit, ihre Waren zu verkaufen.

Das zweite war der Verlust von Arbeitsgelegenheiten rund um den Fußball für viele Straßenhändler/innen, die da sonst gemütlich im Stadion oder ums Stadion herum ihre Waren angeboten haben und durch diese ganzen Vorhaben und Regelungen sehr ausgegrenzt wurden (IP 9, Z. 3497-3499).

Ich kann mich zum Beispiel an die FIFA-Fanzone an der Copacabana erinnern. Da war alles abgesperrt, innen durfte nur Sponsoren Bier verkauft werden und die informellen Händler durften da überhaupt nicht rein. [...] Und wenn man sich an einem ganz normalen Tag, an dem keine WM ist, zum Beispiel die Strände Copacabana und Ipanema anschaut, sitzt man keine zwei Minuten, bis ständig Händler aus dem informellen Sektor vorbeikommen, die Bier, Wasser, Cola, kleine Snacks oder sogar Bikinis verkaufen (IP 5, Z. 1783-1789).

Die Sperrzonen wirkten sich demnach in einigen Fällen tatsächlich negativ auf die Einkommenssituation von Straßenhändlern aus, die es sich zudem nur selten leisten konnten, eine der von der FIFA angebotenen Lizenzen zu erwerben.

Viele informelle Verkäufer umgingen die Verbote der FIFA jedoch laut den Experten mit Geschick, indem sie immer wieder an ihren Standort zurückkehrten, nachdem sie vertrieben worden waren oder ihre Waren versteckten, wenn Ordnungsdienst oder Polizei aufkreuzten. Zudem wichen die Straßenhändler auf Plätze direkt vor den Exklusivzonen und in alle anderen gut besuchten Gegenden der Stadt aus. Zugleich half den informellen Verkäufern, dass die Sperrzonen-Regelung der FIFA nicht so konsequent verfolgt wurde wie im Vorfeld angekündigt, weil für die Polizei und andere Ordnungskräfte während der WM Sicherheitsaspekte beispielsweise eine deutlich größere Rolle spielten als die Kontrolle von informellen Verkäufern. Aus diesem Grund veränderte die WM die Erwerbsarbeit der Straßenhändler laut der Experten trotz der Ausschlusszonen eher im positiven als im negativen Sinne und trug insbesondere durch den touristischen Zustrom zu einem Anstieg von informellen Jobs und einer verbesserten Einkommenssituation vieler als Straßenhändler tätigen Brasilianer bei.

Aber ich habe da [Anm.: in Fortaleza] und auch in anderen Stadien reichlich Straßenhändler bemerkt. Und zwar in einem Radius von ein paar hundert Metern vor dem Stadion. [...] Ich habe sogar erlebt, dass ambulante Händler es geschafft haben, ins Stadion hereinzukommen und dort bestimmte Produkte zu verkaufen (IP 12, Z. 4426-4430).

In Fortaleza schuf das Sportgroßereignis eine weitere spezielle Arbeitsgelegenheit im informellen Sektor. Demnach stellte sich ein Teil der Anwohner direkt nach dem Spiel mit Fahrrädern vor das Stadion, um die Fans zur nächsten Busstation zu transportieren. Zahlreiche Touristen nahmen das Angebot wahr, was das Einkommen der Fahrradtaxifahrer temporär deutlich verbesserte. Neben der relativ chaotischen Verkehrssituation in der Stadt ist die Entstehung von Fahrradtaxen auf das generelle FIFA-Verbot für richtige Taxifahrer zurückzuführen, vor die WM-Stadien zu fahren, um ihre Fahrgäste dort

abzusetzen oder abzuholen. In diesem Fall wirkte sich die WM also negativ auf die Einkommenssituation von Taxifahrern aus, hatte dadurch aber einen positiven Effekt auf einen anderen Teil der lokalen Bevölkerung – den Fahrradtaxi-Anbietern.

Das waren unglaubliche Szenen, weil du als du wieder aus dem Stadion herauskamst, überall Anwohner gesehen hast, die Fahrradtaxen angeboten haben. Die standen dort mit dem Fahrrad und meinten, sie würden mich mit bis zur Bushaltestelle nehmen (IP 3, Z. 879-881).

7.5 Inklusions- und Exklusionsprozesse und Auswirkungen

7.5.1 Marginalisierung

Die WM hat den Interviewpartnern zufolge in allen drei untersuchten Spielorten die Marginalisierung bestimmter Bevölkerungsteile verstärkt. Diese Entwicklung ist sowohl auf die Einrichtung der FIFA-Exklusivzonen als auch auf einige Sicherheits- und Ordnungsmaßnahmen, Umsiedlungen, den Stadionneu- und -umbau sowie die Gentrification zurückzuführen. Als Betroffene wurden überwiegend ohnehin bereits auf unterschiedliche Art und Weise marginalisierte Gruppen identifiziert – dazu gehören insbesondere informelle Verkäufer, Obdachlose, Straßenkinder und die einkommensschwache Bevölkerung.

Weil die FIFA-Exklusivzonen wie in Kapitel 7.4.2 beschrieben nicht so streng kontrolliert wurden und die meisten Händler auf andere Plätze ausweichen konnten, entzog sich der Großteil von ihnen einer weiteren Marginalisierung. Nichtsdestotrotz wurden einige informelle Verkäufer durch die Zonen in allen drei untersuchten Spielorten während der vier Turnierwochen offiziell aus großen Stadtgebieten ausgegrenzt und damit ein Stück weiter an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Gleichzeitig haben wir Prozesse des Ausschlusses, ganz klar. Die extreme Reglementierung des Verkaufs vom Stadion, das was dieser Taxifahrer erzählt, dass sie [...] nicht bis zum Stadion vorfahren dürfen (IP 3, Z. 992-995).

Zudem deuten Beobachtungen der Experten darauf hin, dass die informellen Verkäufer in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro ebenso wie Obdachlose und Straßenkinder von weiteren Ausschlussprozessen betroffen waren, weil viele von ihnen im Zuge des WM-Sicherheitskonzepts aus zentralen Stadtgebieten vertrieben oder in Gefängnissen und Notunterkünften festgehalten wurden. Diese Praxis wirkte sich gesellschaftlich in allen drei untersuchten Spielorten deutlich aus: An den touristisch interessanten Plätzen nahmen einige Interviewpartner bereits unmittelbar vor und auch während der WM weniger Verkäufer und Obdachlose wahr als zuvor. In Rio de Janeiro wurden über das Programm „Choque de

Ordem“ zudem weitere Ordnungskräfte bereitgestellt, was darauf hindeutet, dass die Marginalisierung durch die WM insbesondere am Finalort verstärkt wurde.

Mein individueller Eindruck war aber tatsächlich, dass weniger Obdachlose auf der Straße waren. Ich habe vereinzelt trotzdem welche gesehen, auch an der Copacabana, also unmittelbar in der Nähe der Fanzone. Das lässt sich nie alles so streng exekutieren wie geplant, aber ich sage, dass es schon weniger waren (IP 5, Z. 1983-1986).

Im gesamten Umfeld des Stadions von Fortaleza gab es zwar Unmengen von ambulanten Händlern, aber keinen einzigen Bettler. Das ist für Brasilien einigermaßen erstaunlich oder ungewöhnlich, so dass es schon sein kann, dass da gewissermaßen während dieser Zeit Maßnahmen ergriffen wurden, die dafür sorgen (IP 12, Z. 4404-4407).

Auf der anderen Seite wurden nicht alle Verkäufer, Obdachlose und Straßenkinder aus den entsprechenden Gebieten der Spielorte verdrängt. Zudem zeigt sich nach der WM, dass viele der vertriebenen und ausgeschlossenen Personen wieder an ihre Plätze zurückkehren, weil das Aufgebot der Ordnungskräfte wieder verringert wurde.

Ich wohne in einer Straße in Copacabana, da gibt es am Nachbarhaus immer eine Gruppe von Obdachlosen. [...] Und die waren auch während der WM da. [...] ich habe nicht gesehen, dass Copacabana plötzlich in dem Sinne gesäubert war, dass es keine Obdachlosen und keine Straßenkinder mehr gab [...] (IP 4, Z. 1671-1677).

Deswegen kehren die Obdachlosen und die Straßenhändler jetzt auch wieder zurück und rücken nach. [...] Jetzt sehe ich zunehmend auch wieder Straßenhändler hier in unserer Straße. Das heißt, sie reagieren sofort auf den nachlassenden Druck und rücken wieder ein (IP 1, Z. 285-288).

Die von der WM ausgelöste und verstärkte Marginalisierung betraf überdies auch die einkommensschwache Bevölkerung in den Favelas von Fortaleza und Rio de Janeiro, die wegen Umsiedlungen oder zu teuren Mieten in die Peripherie umziehen musste. Denn: Die Umzüge setzten ebenfalls einen Ausschlussprozess in Gang, in dessen Folge Betroffene ihre Arbeitsgelegenheit verlieren, schlecht an Schulen sowie Ärzte angebunden sind und damit gesellschaftlich ins Abseits geraten.

Zugleich können auch in den drei Arenen in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro Prozesse der Marginalisierung beobachtet werden. Sie hängen eng mit der Stadion-Gentrification zusammen und sind auf die Tatsache zurückzuführen, dass sich die Ticketpreise nach dem Neu- bzw. Umbau deutlich erhöhten (vgl. Kapitel 7.2.3). Geringverdiener können sich die Tickets für einen Sitzplatz somit nicht mehr leis-

ten, werden in diesem Zusammenhang von einem öffentlichen Platz ausgeschlossen und damit ebenfalls ein Stück weit gesellschaftlich marginalisiert.

7.5.2 Politisierung und Demokratisierung

In vielerlei Hinsicht war das Turnier ein Rückschlag für die Demokratie in Brasilien. Dies liegt speziell an einigen für die WM eingeführten Ausnahmeregelungen, die demokratische Rechte außer Kraft setzten. Sie beziehen sich wie in Kapitel 5.1 beschrieben auf die Aussetzung der Verschuldungsgrenze für Kommunen, die Steuerbefreiung für die FIFA, die Einrichtung der FIFA-Exklusivzonen, die Aufhebung des Alkoholverbots in den Stadien und den Verzicht von transparenten Ausschreibungen für öffentliche Baumaßnahmen.

Gleichzeitig deutet ein Zitat von FIFA-Generalsekretär Jérôme Valcke darauf hin, dass der Weltverband sehr an der Aufhebung demokratischer Gesetze und wenig an partizipativ getroffenen Entscheidungen interessiert war: *„Manchmal ist weniger Demokratie bei der Planung einer WM besser. Wenn es ein starkes Staatsoberhaupt mit Entscheidungsgewalt gibt, vielleicht wie Putin sie 2018 hat, ist es für uns Organisatoren leichter“* (UNMÜßIG 2014).

Teilweise fehlte es vielen Maßnahmen in Brasilien tatsächlich an demokratischen Werten wie Partizipation oder Transparenz. Als deutlichstes Beispiel fungieren hier die Umsiedlungen, für die der Staat keine offene Informationspolitik verfolgte, was dazu führte, dass die Bevölkerung nicht nachvollziehen konnte, welche Häuser von Umsiedlungen aus welchen Gründen betroffen waren und welche Regeln es für Kompensationen gab. Die weitere Aussage von Valcke, dass einige brasilianische Personen, soziale Bewegungen und Interessen die Organisation des Turniers erschwert hätten, zeigt jedoch, dass die Bevölkerung sich Transparenz und Partizipation zumindest in Teilen über Proteste erkämpfte. Dies gilt insbesondere für Rio de Janeiro: Während Fortaleza und Manaus laut brasilianischem Ethos-Institut, das sich für Transparenz und Integrität einsetzt, im Vorfeld der WM im Jahr 2013 als zwei der Städte mit der intransparentesten Vorgehensweise bewertet wurden (23,8 bzw. 25,18 von 100 möglichen Punkten), landete der Finalort bei der Bewertung mit 50,37 Punkten immerhin im Mittelfeld aller Spielorte. In Bezug auf die Partizipation der Bevölkerung, die das Ethos-Institut ebenfalls untersucht, wird wiederum Manaus mit 77,78 Punkten deutlich besser bewertet als Rio de Janeiro (39,45 von 100 Punkten) und Fortaleza (23,89). Festzuhalten bleibt jedoch, dass die Werte in allen untersuchten Spielorten für das Jahr 2013 besser ausfielen als für das Jahr 2012 – und sich somit eine positive Tendenz zeigt (UNMÜßIG 2014, BMD 2014a, JOGOS LIMPOS o.J., SIEMENS o.J.).

Einige interviewte Experten gehen in diesem Zusammenhang gar davon aus, dass unter anderem durch die WM ein demokratischer Reifungsprozess in Gang gesetzt wurde, der sich positiv auf Transparenz und Partizipation ausgewirkt hat. Diese Entwicklung basiert vor allem auf der Unzufriedenheit innerhalb der lokalen Bevölkerung – zum Beispiel mit der Gesundheits- und Bildungspolitik, aber auch mit

den für die WM durchgeführten Maßnahmen, ihren Auswirkungen und der wenig transparenten und partizipativen Planung – und führte in der Folge zu einem gewachsenen politischen Bewusstsein innerhalb der Gesellschaft. Die Bürger wurden mündiger und erlaubten es sich, politische Entscheidungen, die unter anderem im Rahmen der WM getroffen wurden, stärker zu hinterfragen sowie Informationen und Mitspracherecht zu verlangen. Diese Entwicklung ist neu: Eine Protestbewegung wie die bereits im Jahr 2013 während des Confederations Cup aufgekommenen Demonstrationen gab es in Brasilien bis dato nicht.

Im Mindesten muss man konstatieren müssen, dass sich viele in Brasilien – angefangen bei der Regierung, die jetzt nur knapp wiedergewählt wurde – verspekuliert haben in ihrer Einschätzung, dass die Brasilianer im Taumel der Fußball-WM alles andere vergessen werden. Als jemand, der das Land jetzt über Projekte schon seit Jahrzehnten kennt, werte ich das eigentlich als demokratischen Reifungsprozess (IP 10, Z. 3940-3944).

Tatsächlich wirkte diese Entwicklung im Vorfeld der WM ansatzweise positiv auf die politische Partizipation der lokalen Bevölkerung, die sich durch die Proteste zumindest eine Stimme verschaffen und einzelne Teilerfolge erzielen konnte, und die Transparenz bei der Planung aus. Beispielsweise wurde ein Teil der Umsiedlungen für die VLT in Fortaleza gerichtlich gestoppt. Ähnlich sieht es in Rio aus, wo der Einsatz des Bürgerkomitees und anderer sozialer Bewegungen in einzelnen Fällen dazu führte, dass Einsicht in Pläne genommen werden konnte und Menschen nicht in die Peripherie umgesiedelt wurden, sondern in die Nähe ihres ursprünglichen Wohnortes (vgl. Kapitel 7.3.3).

Allerdings wuchs dieses neue politische Bewusstsein laut den Experten nicht in allen Spielorten gleichermaßen stark an. Im südlich gelegenen Rio de Janeiro werden politische Entscheidungen deutlich stärker hinterfragt als im weniger gebildeten Nordosten und Norden des Landes. In bildungsschwächeren Gesellschaften wie in Fortaleza oder Manaus wurden demnach nur bestimmte, sehr kleine Kreise politisiert, zum Beispiel Studenten.

Es ist grundsätzlich so, dass der Süden des Landes reicher und besser gebildet ist und sich deswegen auch weniger gefallen lässt als der Norden. Da haben Sie eine ganz klare Diskrepanz zwischen Rio/São Paulo und Manaus (IP 4, Z. 1338-1340).

Das war so, dass die Zustimmung zur WM im südlichsten Bundesstaat am Ende noch 15% und in Fortaleza zum Beispiel noch über die Hälfte war. Man hat das im Zusammenhang mit dem Bildungsstand der Leute gesehen. Die Leute, die gebildeter waren, waren mehr dagegen. Der Süden ist einfach wirtschaftlich stärker und ich glaube, auch einfach politischer. Da gibt es stärkere soziale Bewegungen (IP 8, Z. 3350-3354).

Ob der Grad der Politisierung weiter wächst, sich der demokratische Reifungsprozess fortsetzt und Transparenz sowie Partizipation zunehmen, ist in den Augen der Experten jedoch alles andere als sicher. Der Fakt, dass die Proteste während der WM schon deutlich zurückhaltender waren als noch ein Jahr zuvor und die Beteiligung bei den Wahlen im Oktober 2014 abgenommen hat, lassen an einer langfristigen Entwicklung zweifeln. Die neu aufgekommenen Proteste gegen die Präsidentin Dilma Rousseff vom Frühjahr 2015, die sich an den gestiegenen Fahrpreisen und dem Petrobras-Skandal entzündet haben, lassen hingegen auf eine anhaltende Entwicklung schließen, an der die WM ihren Anteil hat.

Auch da ist jedoch die Tatsache, dass dies während der WM gar nicht so sehr die Gemüter beherrschte, auch nochmal zu hinterfragen: Ist es verpufft? Ist es beendet? Hat da letztendlich die Brot-und-Spiele-Ideologie Erfolg gehabt (IP 2, Z. 682-684)?

Wenn ich mir den Wahlkampf anschau, kann man auch sagen, dass der härter gefochten wurde als zuvor und die Anteilnahme an diesen Debatten aus der Bevölkerung größer war. Dass aber gleichzeitig die Teilnahme an den Wahlen selbst trotz Wahlpflicht abgenommen hat, liegt daran, dass die politische Klasse sich noch nicht erneuert hat (IP 4, Z. 1324-1327).

7.6 Soziokulturelle Prozesse und Auswirkungen

7.6.1 Segregation

Die mit der WM verbundenen Umsiedlungen und die Gentrification trugen und tragen in der Folge zu einer sozialräumlichen Segregation der Bevölkerung bei. Dieser Prozess basiert auf sehr ausgeprägten Einkommensungleichverteilungen und wurde den Interviewpartnern zufolge ausgelöst, weil ein Großteil der Personen, die wegen Umsiedlungen und Mietpreissteigerungen aus dem Zentrum in die Peripherie ziehen mussten, aus Favelas stammten. Sie gehören demzufolge in Bezug auf ihr Einkommen derselben sozialen Schicht an.

Also in Bezug auf Preissteigerungen sind Einkommensschwächere stärker benachteiligt. Zwangsumsiedlungen betreffen natürlich ausschließlich Menschen aus armen Siedlungen. Es sind keine Reichen- und Mittelklasse-Siedlungen wegen Infrastrukturprojekten umgesiedelt worden. Das waren immer nur Favelas (IP 5, Z. 2165-2168).

Diese Entwicklung führt in beiden betroffenen Städten vermehrt dazu, dass sich in der Peripherie mehr und mehr Geringverdiener ansiedeln und im Zentrum überwiegend Besserverdiener leben. Dementsprechend wird sowohl die Bevölkerung von Fortaleza, wo sich bereits vor der WM deutliche

Tendenzen der Segregation beobachten ließen (vgl. Kapitel 4.2), als auch die Bevölkerung von Rio de Janeiro durch die WM-Maßnahmen fortschreitend sozialräumlich segregiert. In Manaus wiederum setzte die WM den Prozess der Segregation aufgrund von wenigen Infrastrukturmaßnahmen und nur kleinen Gentrification-Prozessen im direkten Umfeld des Stadions höchstens in einem sehr geringem Ausmaß in Gang.

[...] der Prozess, der durch die Befriedungspolitik der Favelas und die Infrastrukturmaßnahmen für die WM initiiert wurde, läuft in der Konsequenz darauf hinaus, dass Rio eine Dritte-Welt-Stadt oder überhaupt eine typische Metropole wird, in der die Armen an die Peripherie gedrängt werden und die Reichen die zentrums- und in diesem Fall eben auch strandnahen Gebiete bewohnen (IP 1, Z. 169-172).

Diese Entwicklung wirkt sich gesellschaftlich erheblich aus: Die einkommensschwachen, segregierten Bevölkerungsteile leben in der Folge in einem sehr homogenen Wohnumfeld, in dem es große Armut gibt, ein niedriges Bildungsniveau herrscht und die Infrastruktur schlecht ist. Dies kann sich beispielsweise negativ auf Bildungsstand, Jobmöglichkeiten und Lebensperspektive der betroffenen Bevölkerung auswirken.

8 Schlussbetrachtung

8.1 Sozialverträglichkeit der WM 2014

Viele negative Prozesse wurden von der WM nicht in dem Ausmaß ausgelöst oder verstärkt, wie im Vorfeld von vielen Seiten befürchtet worden war – und mündeten daher auch nicht in konkreten, für die Bevölkerung nachteiligen Auswirkungen. Dies betrifft zum Beispiel die Marginalisierung von Straßenhändlern, die die FIFA-Exklusivzonen häufig geschickt umgehen konnten, oder den erwarteten Zustrom von Prostituierten, zu dem es nicht gekommen ist. Zahlreiche Umsiedlungen, von denen im Vorfeld der WM berichtet worden war, wurden zudem nicht aufgrund des Turniers durchgeführt, sondern aus umweltpolitischen Gründen oder wegen den bevorstehenden Olympischen Spielen in Rio de Janeiro – die am Finalort zudem vermutlich größere Effekte auf die Gesellschaft haben und haben werden als die WM.

Weitere Maßnahmen in Rio de Janeiro, wie die Befriedungspolitik oder „Choque de Ordem“, stehen zwar eindeutig im Zusammenhang mit der WM, wurden aber nicht explizit wegen des Turniers durchgeführt. In diesem Fall wirkte die WM „nur“ als eine Art Katalysator, indem sie Maßnahmen beschleunigte.

nigte, verstärkte und lenkte, die wahrscheinlich ohnehin in einer ähnlichen Art und Weise durchgeführt worden wären. Zu den aus diesen Maßnahmen hervorgegangenen Prozessen und Auswirkungen wäre es in einer etwas abgeschwächten Form daher möglicherweise auch ohne die WM gekommen.

Dennoch deuten die in Kapitel 7 zur Beantwortung der Forschungsfrage identifizierten Prozesse und Auswirkungen darauf hin, dass die im Rahmen des Turniers durchgeführten Maßnahmen in Fortaleza, Manaus und Rio de Janeiro nicht als sozialverträglich bezeichnet werden können. Die zu Anfang der Arbeit aufgestellte These kann demnach auf Grundlage der erhobenen Daten bestätigt werden. Diese Bewertung wird in den folgenden Abschnitten detailliert anhand der in Kapitel 2.2 aufgestellten Indikatoren zur Überprüfung der Sozialverträglichkeit der WM erläutert.

8.1.1 Nachhaltigkeit der Maßnahmen

Einziges sicheres Erbe der WM sind bisher die leicht verbesserte Infrastruktur und vor allem die Stadien. Während fraglich bleibt, wie viele der noch nicht zu Ende gebrachten Infrastrukturprojekte in Zukunft überhaupt erfolgreich abgeschlossen werden, haben die brasilianischen Regierungen für Arenen wie in Manaus bis heute keine sinnvolle Möglichkeit zur langfristigen Weiterverwendung gefunden. Die bisherige Praxis, Fußballteams aus ganz Brasilien in die Amazonas-Metropole einfliegen zu lassen, stellt keine dauerhafte Lösung dar.

Auch ansonsten kann die Nachhaltigkeit der meisten im Zuge der WM realisierten Maßnahmen zum jetzigen Zeitpunkt durchaus in Frage gestellt werden. Die Bewertung fällt insbesondere aufgrund der zeitlichen Dimension des Konzepts zwar schwer, kann jedoch auf Grundlage der gesammelten Prozesse und Auswirkungen zumindest teilweise vorgenommen werden. Demnach tragen die meisten Maßnahmen nach aktuellem Stand nicht oder nur kurzfristig zum Erhalt oder zur Förderung von menschlichen Bedürfnissen bei.

Unterkünfte, Bildung, Gesundheit und soziale Netzwerke erhielten oder förderten die mit der WM verbundenen Maßnahmen zum Beispiel nicht – insbesondere für schwache Einkommensgruppen wirkten sie sich kurz- und voraussichtlich auch langfristig sogar schädlich auf diese Indikatoren aus. Dies ist insbesondere auf die von einigen Maßnahmen ausgelösten Prozesse der Umsiedlung, Gentrification und Marginalisierung zurückzuführen, die Betroffene aus dem Zentrum in die Peripherie vertrieben, nicht selten eine schlechtere schulische wie medizinische Versorgung zur Folge hatten, teilweise soziale Netzwerke sprengten oder zu Unsicherheit, Stress und Angst führten. Zugleich schädeten die schlechten Arbeitsbedingungen auf den WM-Baustellen die Gesundheit einiger Bauarbeiter, während die Schließung der Schulen für den Zeitraum der WM zumindest kurzfristig auch negativ auf die Bildung von Kindern und Jugendlichen wirkte.

Beschäftigung und persönliche Sicherheit wurden von dem Turnier und den mit ihm in Verbindung stehenden Maßnahmen hingegen zumindest teilweise gefördert. Während die zahlreichen Bauprojekte, der Ausbau sowie Anstieg des Tourismus und die Anstellung von informellen Müllsammlern durchaus einige reguläre wie informelle Jobs schuf oder stärkte, sorgten die FIFA-Exklusivzonen, das Alkoholausschank-Verbot rund um das Maracanã-Stadion und die Feiertage während der WM bei einigen regulär und informell Beschäftigten für Einschränkungen, eine schlechtere Auftragslage, oder ein niedrigeres Einkommen. Auch die persönliche Sicherheit wurde zum Teil durch zahlreiche Maßnahmen gefördert, so dass sich die Situation während der WM aufgrund der umfangreichen Bemühungen der Behörden und der verschiedenen Polizeieinheiten insbesondere für Touristen durchaus als verbessert darstellte. Zugleich muss aber angemerkt werden, dass mit der erhöhten Sicherheit auch die Marginalisierung einzelner Bevölkerungsteile einherging und die Einsätze der Befriedungseinheiten in Rio de Janeiro von der lokalen Bevölkerung sehr unterschiedlich bewertet wurden: Einige fühlten sich deutlich sicherer, andere sahen nur eine Veränderung der Machtstrukturen.

Überdies wurden auch der soziale Zusammenhalt sowie die Partizipation und Transparenz von den Maßnahmen weder direkt erhalten noch direkt gefördert. Sie entwickelten sich dennoch positiv, was immerhin indirekt auf die Maßnahmen zurückzuführen ist: Die Unzufriedenheit über ihre Durchführung stärkte in Kombination mit der allgemeinen Unzufriedenheit mit der Regierung möglicherweise nicht nur den sozialen Zusammenhalt in der Bevölkerung – der sich an den zahlreichen Protesten ablesen lässt –, sondern ließ sowohl den Grad der Transparenz als auch den Grad der Partizipation im Jahr 2013 im Vergleich zu den Vorjahren größer werden. Diese Effekte wurden jedoch nicht beabsichtigt gefördert, sondern ergaben sich im Gegenteil zunächst sogar aus nicht nachhaltigen Vorgehensweisen der Regierungen, die Zusammenhalt, Transparenz und Partizipation eher schädeten.

Für die Indikatoren Beschäftigung, persönliche Sicherheit, sozialer Zusammenhalt, Transparenz und Partizipation, die kurzfristig – ob direkt oder indirekt, beabsichtigt oder nicht – durch die WM-Maßnahmen zumindest zum Teil gefördert wurden, ist die langfristige Entwicklung zudem schwer einzuschätzen. Die entscheidenden Fragen lauten: Setzt sich der Trend der vom Turnier verstärkten oder ausgelösten positiven Prozesse und Auswirkungen in den Bereichen Beschäftigung, Sicherheit und Politisierung in den nächsten Jahren fort? Oder hat die WM keine weit in die Zukunft hineinreichende, positive Wirkung?

Diese Fragen lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt nur schwer beantworten. Bezüglich der Beschäftigung lässt sich jedoch festhalten, dass sich viele Bauarbeiter nach der Fertigstellung der Baumaßnahmen wieder auf Jobsuche begeben mussten. Ob die positiv auf Arbeitsplätze wirkenden Touristenzahlen nach der WM weiter ein ähnliches Niveau wie während der WM haben, bleibt abzuwarten. Auch wenn sich im Vergleich zu den Vorjahren zukünftig leichte Besucheranstiege ergeben könnten, werden die WM-Touristenzahlen in den nächsten Jahren eher schwer zu erreichen sein. Aus diesen Gründen bleibt

unsicher, ob sich die Beschäftigungs- bzw. Einkommensmöglichkeiten von Bauarbeitern, informellen Verkäufern, Müllsammlern oder in der Tourismus-Branche tätigen Brasilianern tatsächlich langfristig verbessern. Die Anfang 2015 wieder angestiegenen Arbeitslosenquoten deuten aber zunächst darauf hin, dass die WM langfristig keinen großen Einfluss auf die reguläre Beschäftigung haben wird. Bezüglich der informellen Beschäftigung bleibt zu konstatieren, dass die lokalen Händler durch den Rückzug von Ordnungskräften und die Aufhebung der FIFA-Exklusivzonen ihre Waren zumindest wieder leichter an ihren alten Standorten verkaufen können.

Die zukünftige Entwicklung im Bereich der Sicherheit, die während der WM ohnehin nicht von allen Seiten als verbessert angesehen wurde, ist ebenfalls generell schwer zu bewerten. Die Weiterverwendung der Kommando- und Kontrollzentren könnte sich in Zukunft jedoch möglicherweise weiter positiv auf die persönliche Sicherheit der Bewohner der Spielorte auswirken. Auf der anderen Seite deuten aktuelle Entwicklungen in den befriedeten Favelas in Rio, in die die Drogenbanden nach der WM bereits wieder zurückgekehrt sind, und die Reduzierung von Polizei, Militär und Ordnungskräften in allen untersuchten Spielorten darauf hin, dass sich die persönliche Sicherheit wieder deutlich verschlechtern und damit auf den Stand von vor einigen Jahren zurückkehren könnte.

Dass der Prozess der Politisierung fortschreitet und damit der soziale Zusammenhalt sowie Partizipation und Transparenz längerfristig anwachsen, ist ebenfalls in Frage zu stellen. Die durchaus stärker umkämpften Wahlen, die größere Anteilnahme der Bevölkerung an politischen Debatten, die Proteste im Jahr 2013 und die aktuellen Demonstrationen gegen den Petrobras-Skandal und Präsidentin Dilma Rousseff, die es in einem solchen Ausmaß lange nicht gegeben hatte, deuten auf eine mögliche länger anhaltende Wirkung der Politisierung hin, die sich positiv auf den sozialen Zusammenhalt sowie auf Transparenz und Partizipation auswirken könnte. Die niedrigere Wahlbeteiligung und die im Vergleich zu 2013 während der WM deutlich abgeflauten Proteste sprechen hingegen gegen eine längerfristige Wirkung des Turniers. Dennoch versprechen sich einige der Experten gerade in diesem Bereich den größten aus der WM hervorgehenden Nutzen, der möglicherweise zu ihrem tatsächlichen Erbe avancieren könnte – auch wenn sie nur indirekt und nicht alleine für diesen ohnehin in der brasilianischen Bevölkerung zu beobachtenden Prozess verantwortlich war.

Da soziale Aspekte dem Konzept der Nachhaltigkeit zufolge über komplexe, dynamische Wechselwirkungen auch eng mit Wirtschaft und Umwelt verbunden sind, sollten abschließend im Rahmen der Sozialverträglichkeitsprüfung auch die ökonomische und die ökologische Dimension im Fokus der Bewertung der WM stehen, sofern sie einen Einfluss auf die Gesellschaft haben. In ökonomischer Hinsicht lässt sich festhalten, dass das Turnier auf Grundlage der erhobenen Daten tendenziell negativ auf den gesamtgesellschaftlichen Wohlstand wirkt, weil es einen massiven Schuldenberg hinterließ. Nachkommende Generationen müssen die finanziellen Kosten für die Maßnahmen vermutlich weiter tragen, profitieren aber ähnlich wie die aktuelle Generation wohl nur in einem sehr beschränkten Ausmaß

von ihnen. In ökologischer Hinsicht konnte wiederum mit Hilfe der erhobenen Daten nicht nachgewiesen werden, dass die WM in irgendeiner Weise zur Stabilität von Ökosystemen oder zur Sicherung von Ressourcen beiträgt, und der Gesellschaft auf diese Weise nützt. Allerdings muss zugleich betont werden, dass die vorliegenden Daten auch nicht den gegenteiligen Schluss erlauben, dass die Umweltveränderungen durch die WM der Gesellschaft bisher grundlegend geschadet haben – die hohen Besucherzahlen aus dem Ausland weisen aber zumindest auf hohe, von der WM verursachte Emissionen hin, die zu einem späteren Zeitpunkt durchaus negative soziale Konsequenzen haben könnten.

8.1.2 Gerechtigkeit der Maßnahmen

Als weiterer, besonders gewichtiger Indikator für Sozialverträglichkeit gilt die Gerechtigkeit. Aufbauend auf den gesammelten Daten lässt sich in diesem Zusammenhang festhalten, dass die im Hinblick auf die WM durchgeführten Maßnahmen weder im Sinne des Gleichheits- noch des Unterschiedsprinzips als verteilungs- oder verfahrensgerecht bezeichnet werden können.

In Bezug auf die Verteilungsgerechtigkeit lässt sich feststellen, dass die WM sowohl zwischen den einzelnen Spielorten als auch innerhalb eines Spielortes im Hinblick auf verschiedene Bevölkerungsgruppen sehr unterschiedlich wirkte und auch nicht die ohnehin am stärksten benachteiligten Bewohner förderte. Beim direkten Vergleich der drei untersuchten Städte fällt beispielsweise zunächst auf, dass in Rio de Janeiro laut offizieller Verantwortlichkeitsmatrix – also sogar ohne die zusätzlichen, von der WM durchaus mit angetriebenen Befriedungs- und Ordnungsmaßnahmen – deutlich mehr investiert wurde als in Fortaleza und Manaus zusammen. Dies ist insbesondere auf die Tatsache zurückzuführen, dass Rio de Janeiro, das deutlich mehr Partien als die anderen beiden Spielorten sowie das Finale austrug, als bekannteste Stadt in Brasilien die meiste Aufmerksamkeit erhielt, obwohl höhere Investitionen in die Sicherheit oder die infrastrukturelle Entwicklung anhand von Kennzahlen wie HDI, BIP oder Mordrate in den anderen beiden Spielorten mindestens genauso wichtig gewesen wären. Insbesondere durch den im Vergleich höheren Zustrom von Touristen und den damit verbundenen Einnahmen zog Rio gleichzeitig einen größeren finanziellen Nutzen aus der WM als Fortaleza oder die Amazonas-Metropole, der sich netto aufgrund der hohen Ausgaben aber nicht niederschlug. Zudem waren die nicht-monetären, zumeist sozialen Kosten, die sich aus dem Sportgroßereignis für den Finalort ergaben, insgesamt deutlich höher als für Manaus und Fortaleza. Demnach trug das Turnier in Rio de Janeiro in einem deutlich größerem Ausmaß zu Prozessen der Umsiedlung, Gentrification, Marginalisierung und Segregation bei. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass sich in Rio de Janeiro aufgrund der vielen nicht-monetären Kosten des Sportgroßereignisses und des höheren Bildungsniveaus in der Stadt eine deutlich größere Protestbewegung gebildet hat.

Zugleich wirkten sich die Maßnahmen auch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den Spielorten sehr unterschiedlich aus. Das liegt zum einen daran, dass die lokale Bevölkerung als Steuerzahler die Kosten von mehreren Milliarden Euro für Maßnahmen trägt, die letzten Endes nur einzelnen Stakeholdern zugute kommen. Zugleich wird der einkommensschwächste Teil der Bevölkerung in Brasilien mit einer durchschnittlichen Steuerlast von 32% deutlich stärker belastet als der einkommensstärkste Teil, der nur 21% seines Lohns für Steuern aufwenden muss (SALVADOR 2014: 6). Weil im Verhältnis zum Einkommen also insbesondere ärmere Bevölkerungsschichten belastet wurden, während die FIFA, die Baukonzerne und die Touristen am stärksten von den WM-Maßnahmen profitierten, verstoßen die Maßnahmen nicht nur gegen das Gleichheits-, sondern auch gegen das Unterschiedsprinzip. Statt die geringverdienenden Gruppen zu fördern, benachteiligten die Maßnahmen sie häufig sogar und bevorteilten eher die ohnehin wohlhabenderen Schichten. Diese ungerechte Finanzierung wurde durch die Praxis, Stadien oder Flughäfen nach ihrem Umbau teilzuprivatisieren, noch verstärkt. Hinzu kommt, dass die arme Bevölkerung auch die überwiegenden nicht-monetären Kosten der WM trägt. Hier sind speziell Umsiedlungen sowie von der WM verstärkte oder ausgelöste Prozesse der Gentrification, Segregation und Marginalisierung zu nennen, die insbesondere Favela-Bewohner, Obdachlose, Straßenkinder und informelle Händler negativ trafen und von denen besser verdienende Bevölkerungsgruppen teilweise sogar profitierten.

Der durch den Anstieg der Arbeitsgelegenheiten, erhöhte Einnahmen sowie eine größere Sicherheit aufgetretene Nutzen der WM verteilte sich hingegen in allen Spielorten auf verschiedene Bevölkerungsgruppen. Informelle Händler, aber auch regulär beschäftigte Arbeitnehmer verschiedenster Branchen profitierten vom Touristenzustrom und der Schaffung neuer Arbeitsgelegenheiten. Dies gilt mit Abstrichen auch für den Ausbau der Infrastruktur, die von mehreren Teilen der Gesellschaft genutzt werden kann. Ein Blick auf den Verlauf der neuen Busspuren, Bahnlinien oder Straßen zeigt aber, dass hauptsächlich Touristen und einkommensstärkere Bevölkerungsgruppen einen Nutzen aus den Maßnahmen im Bereich der städtischen Mobilität zogen und ziehen. Denn: Größtenteils handelt es sich um Verbindungen zwischen Flughafen, Innenstadt und Stadion, die kaum zu einer Erleichterung der Arbeitswege und damit nicht zu einer Entspannung des Verkehrs beitragen. Hinzu kommt, dass es sich die einkommensschwache Bevölkerung nicht immer leisten kann, die Transportmittel regelmäßig in Anspruch zu nehmen. Andere infrastrukturelle Maßnahmen betrafen zudem insbesondere die Stadien und die Flughäfen, die alleine aufgrund der Preise für Tickets und Flüge überwiegend ebenfalls dem besser verdienenden Teil der Bevölkerung zugute kamen.

Neben der nach dem Gleichheits- und Unterschiedsprinzip mangelnden Verteilungsgerechtigkeit hatte es in Brasilien im Rahmen der WM-Vorbereitung und -Durchführung auch an der Verfahrensgerechtigkeit. Dies zeigt sich speziell daran, dass sich der Staat bei Entscheidungsprozessen nicht immer an die in Brasilien gültigen Regeln gehalten hat. So verletzte er im Rahmen der Turniermaßnahmen

verschiedene Bürgerrechte, die ein weiterer Indikator für die Sozialverträglichkeit sind – hier sind insbesondere Wohn- und Eigentumsrechte durch die Umsiedlungen, Arbeitsrechte und das Recht auf Bewegungsfreiheit durch die FIFA-Exklusivzonen und die Vertreibung von marginalisierten Bevölkerungsgruppen von öffentlichen Plätzen, Freiheitsrechte durch die Unterbringung von Straßenkindern in Notunterkünften, das Recht auf Bildung durch die Schließung der Schulen sowie das Recht auf Versammlungsfreiheit durch die Einschränkung des Streikrechts zu nennen. Hinzu kommt, dass der Staat auf transparente Ausschreibungen verzichtete, speziell betroffene Bevölkerungsteile und nicht-staatliche Organisationen kaum in die Planungen der Maßnahmen einbezog und sie selten detailliert über die Maßnahmen und ihre Auswirkungen informierte – im Vergleich zur Situation vor Beginn der WM-Maßnahmen verbesserte sich der Grad der Transparenz und Partizipation zwar wie bereits in Kapitel 8.1.1 angemerkt vor allem aufgrund der Proteste, ohne aber ein akzeptables Maß anzunehmen.

In Abbildung 16 werden die in den vorangegangenen Abschnitten diskutierten Indikatoren zur Sozialverträglichkeit noch einmal bildlich dargestellt und bewertet.



Abbildung 16: Bewertung der WM anhand der Indikatoren für Sozialverträglichkeit (eigene Abbildung)

8.1.3 Lehren und Erkenntnisse

Eine Sportgroßveranstaltung wie die FIFA-Weltmeisterschaft bietet wie aufgezeigt viele Gefahren, aber auch ein großes gesellschaftliches Potential, gerade weil sich das Austragungsland der Welt mit all seinen Facetten präsentieren kann. Die vorliegende Arbeit zeigt jedoch, dass die negativen Auswirkungen für die Gesellschaft im Rahmen der WM 2014 in Brasilien deutlich größer sind als der positive Nutzen.

Sie reiht sich damit in eine große Zahl von Studien ein, die Ähnliches am Beispiel von anderen Sportgroßereignissen nachweisen konnten (vgl. Kapitel 1.1).

Die für die WM verantwortlichen Stakeholder haben demnach die Chance verpasst, soziale Aspekte bei der Planung stärker zu berücksichtigen und die Maßnahmen im Vorfeld transparent und partizipativ zu planen. Um die WM für Brasilien und die Spielorte gesellschaftlich zu nutzen, wäre es beispielsweise möglich gewesen, die Bürgerkomitees und andere soziale Bewegungen stärker in die Planungen einzubeziehen und in der gesamten Stadt offene Plätze der Beteiligung zu schaffen, ohne ohnehin benachteiligte Bevölkerungsgruppen weiter zu marginalisieren. Umsiedlungen hätten zudem auf ein Mindestmaß eingegrenzt werden können, indem die verschiedenen Infrastrukturprojekte an die Wohnstruktur der Stadt angepasst worden wären. Gleichzeitig hätten die Kompensationen höher ausfallen und zuverlässiger gezahlt werden müssen. Viele Betroffene hätten zudem nicht in großer Entfernung zu ihrem alten Wohnort in die Peripherie umgesiedelt werden dürfen, sondern möglichst nah an ihrem alten Wohnort eine Alternative zur Verfügung gestellt bekommen müssen. Die Gentrification-Prozesse hätten darüber hinaus über Mieterschutz-Regelungen abgeschwächt werden können.

Viele Möglichkeiten wurden jedoch nicht ausgeschöpft. Dies liegt unter anderem an den von der FIFA und den brasilianischen Regierungen verfolgten neoliberalen Entwicklungsmodellen, die sich für einen Großteil der beobachteten Prozesse und Auswirkungen verantwortlich zeigen und sich in Form des Rückbaus von Gesetzen, des partiellen Rückzugs des Staates aus dem Wirtschaftsleben, des damit verbundenen Verkaufs öffentlicher Güter sowie der Förderung des unregulierten, freien Wettbewerbs äußern. In diesem Zusammenhang versuchten sowohl die FIFA als auch die brasilianischen Regierungen, Privatisierungen, die Deregulierung und die Liberalisierung der Märkte voranzutreiben und somit private Wirtschaftsinteressen anzulocken. Anstelle einer Gesamtstrategie, die an den Bedürfnissen der Bevölkerung ausgerichtet war, wurde mit Hilfe von mit der WM verbundenen Regelungen, Gesetzen und Maßnahmen demnach eine Strategie geschaffen, die von den Interessen der FIFA und ihrer Sponsoren, der privaten Bau- und Immobilienunternehmen, und derjenigen Akteure abhing, die Favelas als potentielle Märkte sehen. Privatwirtschaftliche Stakeholder standen im Rahmen der WM-Vorbereitungen und -Durchführung demnach eindeutig im Fokus (EICK 2012, FREEMAN 2012).

In diesem Zusammenhang verwandelte die FIFA den Fußball auch im Rahmen der WM 2014 wieder von einer zivilgesellschaftlichen Aktivität zu einem profitablen, monopolisierten Produkt. Sie diktierte Brasilien die Regeln und konzentrierte sich dabei stark auf privatwirtschaftliche Interessen. Bundes-, Landes- und Stadtregierungen setzten die Vorgaben der FIFA – die nicht explizit für Brasilien formuliert wurden, sondern bereits in der Vergangenheit für alle anderen WM-Austragungsländer in einer ähnlichen Form galten – um und hatten selbst verhältnismäßig nur wenig Handlungsspielraum. Aus diesem Grund konnte der Weltverband zahlreiche Exklusivrechte für seine Sponsoren durchsetzen und

die brasilianische Regierung dazu bewegen, das lange Jahre währende Alkoholverbot in den Stadien zugunsten seines Sponsors Budweiser aufzuheben.

Trotz der Abhängigkeit vom Weltverband hätte es Möglichkeiten für die brasilianischen Entscheidungsträger gegeben, einige negative Prozesse und Auswirkungen zu verhindern und im Gegenzug positive Prozesse und Auswirkungen stärker zu fördern. Doch auch die brasilianische Politik konzentrierte sich in Vorbereitung auf die WM darauf, weitere Investitions- und Profit-Möglichkeiten für private Unternehmen zu schaffen. Dazu zählten neben zahlreichen Bauprojekten auch die Privatisierungen von Flughäfen und Stadien. Zugleich rückten Maßnahmen in den Fokus, die zentrale Plätze und Veranstaltungsorte von Straßenkindern, Obdachlosen und Prostituierten frei machen sollten, um sie aufzuwerten und wiederum Privatinvestitionen anzulocken. Das Hauptziel der Politik bestand demnach darin, öffentliche Plätze zu erschließen, um marktorientiertes wirtschaftliches Wachstum möglich zu machen (EICK 2012, FREEMAN 2012).

Der Großteil der Maßnahmen war auch aufgrund der wirtschaftlichen Interessen insbesondere auf die Bedürfnisse der Geld ins Land bringenden Touristen ausgerichtet. Dies gilt sowohl für die Infrastrukturprojekte und den Stadionbau als auch für die Ordnungs- und Sicherheitskonzepte. Mit der VLT Parangaba/Mucuripe in Fortaleza oder der BRT Transcarioca in Rio de Janeiro hat man zum Beispiel keine Verbindungen gebaut, die an die Arbeitswege der lokalen Bevölkerung angepasst waren. Allerdings muss bei genauerer Betrachtung auch berücksichtigt werden, dass die Regierung der FIFA für die Durchführung der WM einen gewissen Standard an Infrastruktur garantieren musste. Andere Verbindungen, die in Rio de Janeiro zum Beispiel den Norden mit dem Süden besser verknüpfen, hatten nachvollziehbar nicht die höchste Priorität für das Turnier selbst. Aus diesem Grund sollte das Potential einer WM gleichzeitig nicht überschätzt werden: Größtenteils stehen bei der Vorbereitung eines solches Sportgroßereignis infrastrukturelle und regulatorische Maßnahmen im Mittelpunkt, die direkt der WM und ihren Besuchern zugutekommen. In diesem Zusammenhang haben die FIFA und die brasilianische Regierung der lokalen Bevölkerung im Vorfeld jedoch zu große Versprechen gemacht, die WM als Entwicklungsprojekt verkauft und damit Erwartungen geschürt, die nie erfüllt werden konnten und sollten.

Emblematisch für die ebenfalls neoliberale Vorgehensweise der brasilianischen Politik stehen die Landes- und Stadtregierung von Rio de Janeiro, die neben den allgemeinen Gesetzen und Maßnahmen – auch in Vorbereitung auf die WM – mit ihrer Befriedungspolitik und dem Abriss vermeintlich gefährdeter Häuser – Favelas, ihre Nachbarschaft und das mit ihnen verbundene Vermögen aufwerteten. Sie schufen damit komplett neue Arbeitsbereiche für Privatunternehmen und integrierten die Favelas in den Kreislauf der Kapitalakkumulation. In der Folge traten Versorgungsunternehmen, die die befriedeten Favelas an das legale Stromnetz anschlossen, Einzelhändler, die Fast-Food-Ketten installierten und zahlreiche Immobilienspekulanten, die versuchten, die Bewohner vom Verkauf ihrer Häuser zu über-

zeugen, auf den Plan (EICK 2012, FREEMAN 2012). Die in den vergangenen Jahren von der PMDB dominierte Stadt- und Landesregierung von Rio de Janeiro setzte jedoch nicht nur im Rahmen der Befriedung auf privatwirtschaftliche Interessen, sondern auch im Rahmen vieler anderer Maßnahmen, die mit der WM verbunden waren. Diese von Wirtschaftsinteressen geleitete Vorgehensweise war in den anderen beiden Bundesländern und Städten auch aufgrund der ständig wechselnden Regierungen in einer deutlich abgeschwächten Variante zu beobachten – entsprechend schwächer äußerten sich auch die in Fortaleza und Manaus ausgelösten Prozesse und Auswirkungen. Die unterschiedlichen Ausprägungen des Neoliberalismus und die damit korrelierenden unterschiedlich starken Prozesse und Auswirkungen in den drei untersuchten Spielorten deuten zugleich darauf hin, dass auch die lokale Ebene einen großen Einfluss auf die Prozesse und Auswirkungen der WM hatte. Entsprechend des von SWYNGEDOUW (1997) geformten Begriffs der „Glocalization“ hatte die brasilianische Bundesregierung demnach auch im Rahmen der WM nicht nur an den globalen Player FIFA mit seinen weltweit gültigen Vorgaben, sondern auch an die lokalen Akteure der Landes- und Stadtregierungen einige Aufgaben und Kontrollbefugnisse abgetreten.

Dass viele Potentiale nicht genutzt und einige insbesondere für die lokale Bevölkerung nachteilige Entscheidungen getroffen wurden, liegt zum Teil zudem an den politisch undurchsichtigen Verhältnissen in Brasilien. Unterschiedliche parteipolitische Mehrheitsverteilungen führten demnach zu internen Kontroversen über einzelne Maßnahmen und zu problematischen Beziehungen der Regierungen, die ihre Handlungsfähigkeit weiter einschränkten. Gleichzeitig wurden viele Maßnahmen nach politischem Gefallen – zum Beispiel im Gegenzug zur Unterstützung für andere politische Initiativen – verteilt. Auch die deutlichen Kostensteigerungen im Rahmen von Baumaßnahmen scheinen auf ungesunde Beziehungen von brasilianischen Politikern mit entsprechenden Unternehmen zu basieren und haben immer wieder den Vorwurf der Korruption laut werden lassen. Erhebliche Zusatzkosten für die lokale Bevölkerung entstanden zudem durch Verzögerungen bei Infrastrukturprojekten, die sich wie im Falle der VLT in Fortaleza auch aus Umsiedlungen und daraus entstehenden Protesten ergaben. Die von der brasilianischen Regierung verantwortete Verteilung der WM auf 12 Spielorte hat die Kosten zudem weiter explodieren lassen und dazu geführt, dass Stadien in Städten gebaut oder umgebaut wurden, in denen man nicht zwingend Stadien dieser Art braucht. Das gilt für Fortaleza und insbesondere für Manaus, wo es keine Erstligavereine gibt und wo die weitere Nutzung der sogenannten „Weißen Riesen“ nur zum Teil geklärt ist.

Allerdings kann die WM auch fast ein Jahr nach dem Turnier trotz vieler Fehlentwicklungen noch positiv wirken, wenn die Regierung um Dilma Rousseff die richtigen Schlüsse zieht. Sie kann viele Prozesse und Auswirkungen, die durch die WM ausgelöst und verstärkt wurden, noch eindämmen und für ein positiveres Vermächtnis der WM sorgen. Dies gilt sowohl für Sicherheitskonzepte sowie weitere Regelungen und Gesetze als auch für viele nicht beendete Infrastrukturprojekte, die noch einmal über-

dacht werden können. Geschieht dies jedoch nicht – worauf zum Beispiel die ohnehin unabhängig von der WM seit den wirtschaftlichen Probleme wieder stärkere neoliberale Vorgehensweise der brasilianischen Bundesregierung und ganz besonders der PMDB in Rio de Janeiro sowie die sich ähnlich entwickelnde Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2016 hindeuten –, werden Teile der lokalen Bevölkerung womöglich verstärkt auf den Plan treten: Die Proteste und ein möglicherweise gewachsenes politisches Bewusstsein innerhalb der Bevölkerung machen zumindest Hoffnung, dass die WM als einer von mehreren Faktoren einen länger währenden, politischen Umdenkprozess in Gang setzen könnte.

8.2 Konzeptionelle, methodische und theoretische Reflexion

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich **konzeptionell** um eine Überblicksstudie. Anders als beim Großteil der Sozialverträglichkeitsprüfungen wurde demzufolge nicht eine Maßnahme auf ihre Sozialverträglichkeit untersucht, sondern viele unterschiedliche Maßnahmen in drei verschiedenen Städten. Die Arbeit stellt somit ganz allgemein dar, auf welche unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereiche eine Veranstaltung wie die FIFA-Weltmeisterschaft einwirken kann und verdeutlicht, dass die WM in Brasilien bisher insgesamt überwiegend negative soziale Prozesse und Auswirkungen nach sich zog. Der zu Anfang der Arbeit aufgezeigte Forschungsstand wird durch diese Arbeit damit durch neue Erkenntnisse ergänzt und die bisherige Forschungslücke zu der Gesamtwirkung der WM in Brasilien in Teilen geschlossen. Gleichzeitig ergeben sich auf der Grundlage der Ergebnisse Lehren und Erkenntnisse, die gerade im Hinblick auf folgende WM-Turniere und ganz speziell auf die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro wichtig sind.

Die Konzeption der Arbeit als Überblicksstudie erforderte es allerdings, einige Generalisierungen vorzunehmen. Eine detailliertere Stakeholder-Analyse und eine spezifischer auf die Maßnahmen bezogene Zusammenfassung der gesellschaftlichen Prozesse und Auswirkungen hätte den Rahmen der Arbeit gesprengt und gleichzeitig nicht zu ihrer Übersichtlichkeit beigetragen, während die Konzentration auf eine einzige Maßnahme oder einen einzelnen Prozess für die Gesamtbewertung der WM im Nachhinein keine größere Relevanz gehabt hätte. Nichtsdestotrotz gäbe es die Möglichkeit, aufbauend auf dieser Arbeit einzelne Maßnahmen oder Prozesse näher zu untersuchen. Dementsprechend ließe sich zum Beispiel sowohl der Bau der VLT-Linie in Fortaleza oder der Umbau des Maracanã-Stadions als auch der Beitrag der WM zur Sicherheitslage oder zur Gentrification in den Spielorten näher beleuchten. Zudem wäre es interessant, einen Blick auf die anderen neun, nicht in dieser Arbeit untersuchten Spielorte zu werfen – in ihnen könnte es weitere Entwicklungen gegeben haben und geben, die im Rahmen dieser Arbeit noch nicht zur Sprache gekommen sind. In diesem Zusammenhang fiel während der Interviews und ihrer Auswertung auf, dass der Fokus der Gesprächspartner, aber auch der Fokus der allgemeinen Öffentlichkeit sehr stark auf Rio de Janeiro zu liegen scheint: Über gesellschaftliche Pro-

zesse und Auswirkungen im Finalort wussten nicht nur die Experten am meisten zu berichten, auch der Großteil der Literatur und der Medienberichte konzentrierte sich auf ihn. Dies deutet zum einen darauf hin, dass die WM in Kombination mit Rios Rolle als bekannteste brasilianische Stadt und der Politik der Stadt- und Landesregierung hier am stärksten zu verschiedenen gesellschaftlichen Prozessen und Auswirkungen beigetragen hat, aber zum anderen auch, dass andere Städte bisher sehr stark vernachlässigt wurden. Eine Verschiebung des Fokus wäre in diesem Sinne ebenfalls durchaus wünschenswert. Der Fokus der Experten lag jedoch nicht nur auf der Stadt Rio de Janeiro, sondern auch auf sozialen und ökonomischen Prozessen sowie Auswirkungen, während ökologische Prozesse und Auswirkungen nicht zur Sprache kamen – dies kann daran liegen, dass Umweltveränderungen sich häufig schleichend vollziehen und so kurz nach dem Turnier noch keine Auswirkungen für die Gesellschaft haben.

Um die Tauglichkeit der angewandten qualitativen **Methoden** und der daraus entsprungenen Ergebnisse zu gewährleisten, wurden im Laufe der Arbeit bestimmte Gütekriterien berücksichtigt. Nach MAYRING (2002: 144ff) wurde versucht, die Vorgehensweise in dieser Arbeit genau zu beschreiben, Interpretationen argumentativ zu begründen, regelgeleitet und systematisch vorzugehen und die bestmögliche Nähe zum untersuchten Gegenstand zu erreichen. Zugleich wurde mit den Interviewpartnern über die Gültigkeit von ersten Ergebnissen diskutiert. Neben den Interviews wurden auch weitere Methoden und Datenquellen wie die quantitative Befragung und Studien zum Untersuchungsgegenstand herangezogen. Dennoch bietet es sich im Rahmen einer weiteren Untersuchung an, weitere Erhebungs- und Auswertungsmethoden anzuwenden. In Abwesenheit von umfangreichen finanziellen und zeitlichen Ressourcen lieferten die in dieser Arbeit durchgeführten Experteninterviews in Kombination mit der sehr mühevoll zusammengetragenen Literatur einen umfassenden Erkenntnisgewinn, der jedoch immer im Kontext mit der Stellung oder Position der interviewten Experten gesehen werden muss. In diesem Zusammenhang hat die differenzierte Auswahl der Experten zu einem differenzierenden Bild beigetragen, das sich aber noch erweitern und präzisieren lässt. Wichtig wäre in diesem Zusammenhang vor allem, vor Ort mit einer möglichst großen Bandbreite an Stakeholdern zu arbeiten. In diesem Sinne ließen sich zum Beispiel qualitative und quantitative Interviews mit Favela-Bewohnern durchführen, um die Perspektive von Betroffenen in die Auswertung einfließen zu lassen und den Fokus noch stärker auf die emotional oder physisch erfahrene Auswirkungen zu lenken. Zugleich ließen sich zur präziseren Bestimmung von Interesse, Einfluss und Beziehungen der einzelnen brasilianischen Regierungen Gespräche mit an den Maßnahmen beteiligten Politikern führen.

Im Hinblick auf das **theoretische** Grundgerüst der Arbeit zeigte sich außerdem, dass es generell sehr schwer ist, die Sozialverträglichkeit von Maßnahmen zu bewerten. Das liegt zum Beispiel daran, dass sowohl das Konzept der Nachhaltigkeit als auch das Konzept der Gerechtigkeit nicht eindeutig konzeptualisiert, sondern größtenteils normativ, multidimensional und pluralistisch angelegt ist – und sie sich

teilweise überschneiden. Hinzu kommt, dass in der Literatur zahlreiche Indikatoren für einen sozial nachhaltigen, sozial gerechten und demnach sozialverträglichen Charakter von Maßnahmen existieren, die nicht allesamt berücksichtigt werden können. Aus diesem Grund wurde versucht, eine Reihe von Indikatoren auszuwählen, die am besten in den Rahmen der vorliegenden Untersuchung passen, ohne jedoch mögliche relevante Indikatoren zu vernachlässigen. Eine weitere Herausforderung stellte die zeitliche Dimension der Nachhaltigkeit dar: Die längerfristigen Effekte von Maßnahmen lassen sich zu einem so frühen Zeitpunkt, nur wenige Monate nach dem Turnier, höchstens einschätzen. Die Nachhaltigkeit der WM kann damit erst in einigen Jahren wirklich stichhaltig bewertet werden, wenn sich zeigt, ob durch die Maßnahmen neue Strukturen positiver oder negativer Art geschaffen wurden, wie und von wem sie weiterverwendet werden und wer tatsächlich auf welche Weise betroffen ist.

Literaturverzeichnis

- Ahmadvand, M.; Karami, E.; Zamani, G. H. & F. Vanclay (2009): Evaluating the use of Social Impact Assessment in the context of agricultural development projects in Iran. In: *Environmental Impact Assessment Review* 29(6): 399-407.
- Ahmed, F. & L. Pretorius (2010): Mega-events and Environmental Impacts: The 2010 FIFA World Cup in South Africa. In: *Alternation* 17(2): 274-296.
- ANCOP (Articulação Nacional dos Comitês Populares da Copa e Olimpíadas) (2014): Dossiê Megaeventos e Violações dos Direitos Humanos no Brasil. Online verfügbar unter http://br.boell.org/sites/default/files/ancop_dossie2014_web_bollbrasil.pdf.
- Andranovich, G.; Burbank, M. J. & C. H. Heying (2001): Olympic cities: Lessons learned from mega event politics. In: *Journal of Urban Affairs* 23(2): 113-131.
- Arce-Gomez, A.; Donovan, J. D. & R. E. Bedggood (2015): Social impact assessments: Developing a consolidated conceptual framework. In: *Environmental Impact Assessment Review* 50: 85-94.
- Arnold, J. & J. Jalles (2014): Dividing the Pie in Brazil: Income Distribution, Social Policies and the New Middle Class. OECD Economics Department Working Papers 1105.
- Auswärtiges Amt (2015): Brasilien: Wirtschaft. Online verfügbar unter http://www.auswaertiges-amt.-de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Brasilien/Wirtschaft_node.html.
- Baade, R.A. & V. A. Matheson (2004): The Quest for the Cup: Assessing the Economic Impact of the World Cup. In: *Regional Studies* 38(4): 343-354.
- Backhouse, D. (2012): Großevents und Menschenrechtsverletzungen in Brasilien. Ein Dossier über das Recht auf Wohnen, Arbeit, Information, Partizipation, Bürgerbeteiligung, Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen und Sicherheit. Eine Übersetzung der Zusammenfassung des Dossiers der Basiskomitees zur Fußballweltmeisterschaft 2014. Berlin: Heinrich Böll Stiftung. Online verfügbar unter https://www.boell.de/sites/default/files/e-paper_menschenrechtsverletzungen_brasilien.pdf.
- Bartelt, D. D. (2013): Brasilien: Kein Brot, aber Spiele. Rio de Janeiro: Heinrich Böll Stiftung; Rio de Janeiro. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/de/2013/10/17/brasilien-wm-brot-spiele-fifa>.
- Bartelt, D. D. (2014): Ende der Erfolgsgeschichte? Proteste und Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien. Rio de Janeiro: Heinrich Böll Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/de/2014/04/17/ende-der-erfolgsgeschichte-proteste-und-fussballweltmeisterschaft-brasilien>.
- Beaty, A. (1999): The homeless Olympics? In: James, C.; South, J.; Beeston, B. & D. Long (Hg.): Homelessness: the Unfinished Agenda. Sydney: University of Sydney: 46-51.
- Belsário, A.; Pinto, J. R. L. & R. Rezende (2014): Die wahren Herren von Rio. Heinrich Böll Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/de/2014/04/20/die-wahren-herren-von-rio>.
- Benit-Gbaffou, C. (2009): In the shadow of 2010: Democracy and Displacement in the Greater Ellis Park Development Project, In: Pillay, U.; Tomlinson, R. & O. Bass (Hg.): Development and Dreams: The Urban Legacy of the 2010 Football World Cup. Cape Town: HSRC Press: 200-224.
- Bienenstein, G.; Sánchez, F. & G. Mascarenhas (2012): The 2016 Olympiad in Rio de Janeiro: Who Can/Could/Will Beat Whom? In: *Esporte e Sociedade* 7(19): 1-19.

- Brasilien. In: *DIW-Wochenbericht* 81(23): 511–521.
- Brudzinska, K. (2014): Brazil: A Giant Waking Up on the Inside. PISM Strategic Files 11(47).
- Brühwiller, T. (2015): Brasilia sucht Antworten auf die Massenproteste. *Neue Zürcher Zeitung*. Online verfügbar unter <http://www.nzz.ch/international/amerika/brasilien-sucht-antworten-auf-die-massenproteste-1.18503515>.
- Brunet, F. (1995): An economic analysis of the Barcelona'92 Olympic Games: resources, financing and impact. In: De Moragas, M. & M. Botella (Hg.): *The Keys to Success: the social, sporting, economic and communications impact of Barcelona'92*. Barcelona: Servei de Publicacions de la UAB: 203-237.
- Busch, A. (2014a): Konzerne geben sich im Wahlkampf generös. *Neue Zürcher Zeitung*. Online verfügbar unter <http://www.nzz.ch/wirtschaft/konzerne-geben-sich-im-wahlkampf-generoes-1.18411024>.
- Busch, A. (2014b): Die Weltmeisterschaft ist ein Nullsummenspiel. *Neue Zürcher Zeitung*. Online verfügbar unter <http://www.nzz.ch/wirtschaft/die-weltmeisterschaft-ist-fuer-brasiliens-wirtschaft-ein-nullsummenspiel-1.18342652>.
- Bußler, P. (2013): Projektbezogene Stadtentwicklung in Rio de Janeiro. Verdrängungsprozesse, räumliche Segregation und soziale Exklusion im Rahmen der Vorbereitungen auf die Fußball-WM 2014 und die Olympischen Spiele 2016. Universität zu Köln, Working Paper No. 2013-01.
- Calcagnotto, G. (2006): Megawahlen – Mikroresultate? Brasilien unter Lula II. German Institute of Global and Area Studies (GIGA), GIGA Focus Brasilien No.10.
- Câmara Municipal RJ (Câmara Municipal do Rio de Janeiro) (2011): Legislação - Lei Complementar. Online verfügbar unter <http://mail.camara.rj.gov.br/APL/Legislativos/contlei.nsf/d25-dec442e68164c032577120066b713/cdd6a33fa14df524832578300076df48?OpenDocument>.
- Candeia, A. (2012): Im kommunalen Wechselbad - Gemischte Ergebnisse für die Linken Parteien in Brasilien. In: *Lateinamerika Nachrichten* No. 462: 31–33.
- Chalip, L. (2006): Towards Social Leverage of Sport. In: *Journal of Sport and Tourism* 11(2): 109-127.
- Cleantech Investor (2012): Cid Gomes, Governor of the State of Ceará to speak at Brazil Wind Energy Conference 2012. Online verfügbar unter <http://cleantechinvestor.com/events/pt/blogbwec2014/465-cid-gomes-governor-of-the-state-of-ceara.html>.
- Cornelissen, S. (2007): China and the 2008 Beijing Olympics: the dynamics and implications of sport mega-events in the semi-periphery. In: *The China Monitor* 18: 4-5.
- Cornelissen, S. (2004). Sport mega-events in Africa: processes, impacts, prospects. In: *Tourism and Hospitality Planning and Development* 1(1): 39-55.
- Cornelissen, S.; Bob, U. & K. Swart (2011): Towards redefining the concept of legacy in relation to sport mega-events: Insights from the 2010 FIFA World Cup. In: *Development Southern Africa*. 28(3): 307-318.
- Cowley, M. & P. Winterstein (2013): Fraport geht bei Flughafen-Auktion in Brasilien leer aus. *The Wallstreet Journal*. Online verfügbar unter <http://www.wsj.de/nachrichten/SB10001424052702303653004579213850975849132>.
- Da Silva Campos, R. (2014): Kritik an Blatter immer lauter – Experte: WM ist von Korruption und Un-

gleichheit gezeichnet. T-Online. Online verfügbar unter http://www.t-online.de/sport/fussball/wm/id_69802470/wm-2014-kritik-an-fifa-und-sepp-blatter-wird-immer-lauter.html.

- Dane, F.; Friedl, S.; Wesemann, K. & M. Neelsen (2013): Zwischen Dialog und Dauerregen – Papstbesuch in Rio de Janeiro. Länderbericht Brasilien/Argentinien. Online verfügbar unter www.kas.de/wf/doc/kas_35145-544-1-30.pdf?130809174839
- Daniel, P. & V. Kubota (2014): Público e Renda. Série A – 2014: 380 Jogos. BDO Brazil. Interne Studie.
- Davenport, J. & J. L. Davenport (2006): The Impact of Tourism and Personal Leisure Transport on Coastal Environments: A Review. In: *Estuaries Coastal and Shelf Science* 67(1-2): 280-292.
- Dempsey, N.; Bramley, G.; Power, S. & C. Brown (2011), The social dimension of sustainable development: Defining urban social sustainability. In: *Sustainable Development* 19(5): 289–300.
- Dip, A. (2012): Die Straßenhändler_innen in den Sonderzonen der FIFA. In: *Brasilicum: Copa para todos - die Männer-Fußball-WM 2014: ein brasilianisches "Sommer"märchen?* No. 222/223: 34–37.
- Dobson, N.; Holliday S. & C. Gratton (1997): Football came home: The Economic Impact of Euro '96. Sheffield: Leisure Industries Research Centre.
- Döhne, O. (2014): Lange Nachspielzeit für Brasiliens WM-Bauprojekte. Germany Trade & Invest (GTAI). Online verfügbar unter <http://www.gtai.de/GTAI/Navigation/DE/Trade/maerkte,did=1013204.html>.
- DPA (Deutsche Presse-Agentur) (2014a): Brasiliens Wirtschaft erholt sich. Handelsblatt. Online verfügbar unter <http://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/nachrichten/drittes-quartal-brasiliens-wirtschaft-erholt-sich/11049048.html>.
- DPA (Deutsche Presse-Agentur) (2014b): Streiks und Proteste in vielen WM-Städten in Brasilien. Süddeutsche.de. Online verfügbar unter <http://www.sueddeutsche.de/news/sport/fussball-streiks-und-proteste-in-vielen-wm-staedten-in-brasilien-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-140509-99-03107>.
- Du Plessis, S. & W. Maennig (2011): The 2010 FIFA World Cup high-frequency data economics: Effects on international tourism and awareness for South Africa. In: *Development Southern Africa* 28(3): 349-365.
- EBC (Agencia Brasil) (2014): Rousseff nominates 13 new ministers. Online verfügbar unter <http://agenciabrasil.ebc.com.br/en/politica/noticia/2014-12/rousseff-nominates-13-new-ministers>.
- Eden, C. & F. Ackermann (1998): Making Strategy: the Journey of Strategic Management. Sage Publications: London.
- Ehrenstein, C. & K. Kammholz (2014): Gerd Müller kritisiert Fifa wegen WM in Brasilien. Die Welt. Online verfügbar unter <http://www.welt.de/politik/deutschland/article126607811/Gerd-Mueller-kritisiert-Fifa-wegen-WM-in-Brasilien.html>.
- Eick, V. (2010): A neoliberal sports event? FIFA from the Estadio Nacional to the fan mile. In: *City* 14 (3): 278-297.
- Eick, V. (2012): Die Männer-Fußball-WM. Eine neoliberale Sportveranstaltung? Die FIFA vom Estadio Nacional zur Fanmeile. In: *Brasilicum* 222/223: 10-17.

- Embassy of Brazil (Embassy of Brazil Riyadh-Saudi Arabia) (2011): Informative Summary FIFA World Cup 2014. Online verfügbar unter http://brazemb-ksa.org/old/informative_summary_2014fifa-wcup.pdf
- Erciiment, C. (2011): The Exclusion of Street Traders from the Benefits of the FIFA 2010 World Cup South Africa. In: *African Journal of Business and Economic Research*, Special Issue: 62-86.
- Ernst & Young Terco (2011): Sustainable Brazil: Social and Economic Impacts of the 2014 World Cup. Branding and Communication Department. Online verfügbar unter [www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Sustainable_Brazil_-_World_Cup/\\$FILE/copa_2014.pdf](http://www.ey.com/Publication/vwLUAssets/Sustainable_Brazil_-_World_Cup/$FILE/copa_2014.pdf)
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2014): Balanço Final para as Ações da Copa do Mundo da FIFA Brasil 2014 (6ºBalanço). Online verfügbar unter http://www.esporte.gov.br/arquivos/assessoriaE-specialFutebol/copa2014/6_Balanco_Copa_dez_2014.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2013a): 5º Balanço das Ações do Governo Brasileiro para a Copa 2014. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/balanco_copa_set2013.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2013b): 5º Balanço de Ações para a Copa (1º Ciclo) – Cidade-sede: Fortaleza. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/131125_balanco_fortaleza.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2013c): 5º Balanço de Ações para a Copa (1º Ciclo) – Cidade-sede: Manaus. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/131125_balanco_manaus.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2013d): 5º Balanço de Ações para a Copa (1º Ciclo) – Cidade-sede: Rio de Janeiro. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/131125_balanco_riodejaneiro.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2012a): Balanço 2012 - Copa do Mundo – Cidade-sede Fortaleza. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/publicas/05232012_fortaleza.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2012b): Balanço 2012 - Copa do Mundo – Cidade-sede Manaus. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/publicas/05232012_manaus.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2012c): Balanço 2012 - Copa do Mundo – Cidade-sede Rio de Janeiro. Online verfügbar unter http://www.copa2014.gov.br/sites/default/files/publicas/05232012_rio.pdf.
- Esporte (Ministério do Esporte Brasil) (2011): 1º Balanço da Copa 2014. Online verfügbar unter <http://www.esporte.gov.br/arquivos/futebolDireitosTorcedor/copa2014/balancoCopa2014.pdf>.
- Essex, S. & B. Chalkley (1998): Olympic Games – catalyst of urban change. In: *Leisure Studies* 17(3): 187-206.
- Fatheuer, T. & C. Russau (2014): Abpfiff: Eine kritische Bilanz der Fußball-WM 2014. Reihe Analysen Rosa-Luxemburg-Stiftung: Berlin.
- Ferrari, G. (2014): New tender for Fortaleza light rail project. *International Railway Journal* (IRJ). Online verfügbar unter <http://www.railjournal.com/index.php/central-south-america/new-tender-for-fortaleza-light-rail-project.html?channel=542>.

- FIFA (2014a): FIFA Associations: Verbände. Online verfügbar unter <http://de.fifa.com/aboutfifa/organisation/associations.html>.
- FIFA (2014b): Institutionen: Governance-Arbeitsgruppen. Online verfügbar unter <http://de.fifa.com/aboutfifa/organisation/bodies/governancebodies/index.html>.
- FIFA (2013): FIFA Statuten. Online verfügbar unter http://de.fifa.com/mm/document/affederation/generic/02/14/97/88/fifastatuten2013_d_german.pdf.
- FIFA (2012a): Brazil 2014: Marin named new LOC chairman. Online verfügbar unter <http://www.fifa.com/worldcup/news/y=2012/m=3/news=marin-named-new-loc-chairman-1600065.html>.
- FIFA (2012b): Rücktritt von Ricardo Terra Teixeira. Online verfügbar unter <http://de.fifa.com/aboutfifa/organisation/news/newsid=1602971/>.
- FIFA (2012c): Sustainability Strategy – Concept. Online verfügbar unter http://resources.fifa.com/mm/document/fifaworldcup/generic/02/11/18/55/sustainabilitystrategyconcept_neutral.pdf.
- FIFA (2012d): FIFA-Ethikreglement. Online verfügbar unter <http://de.fifa.com/mm/document/affederation/administration/01/10/77/47/codeofethics2012d.pdf>.
- FIFA (2007): Unsere Verpflichtung. Online verfügbar unter http://de.fifa.com/mm/document/football-development/education/55/95/17/fifa_brandbroschuere_23x23_d_13328.pdf.
- FIFA & LOC (Local Organising Comitee) (2015): Sustainability Report. Online verfügbar unter http://resources.fifa.com/mm/document/afsocial/general/02/50/92/69/sustainabilityreportofthe2014fwc_neutral.pdf.
- Finkel, R. & M. L. Finkel (2015): The ‘dirty downside’ of global sporting events: focus on human trafficking for sexual exploitation. In: *Public Health*, 129(1): 17-22.
- Flemes, D. & A. M. Hoffmann (2010): Wahlen in Brasilien: von Lula da Silva zu Dilma Rousseff. German Institute of Global and Area Studies (GIGA), GIGA Focus No. 11.
- Flick, U. (2007): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. 6. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Florek, M.; Breitbarth, T. & F. Conejo (2008): Mega Event = Mega Impact? Travelling Fans' Experience and Perceptions of the 2006 FIFA World Cup Host Nation. In: *Journal of Sport & Tourism* 13(3): 199-219.
- Focus (2012): WM: Teixeira gibt auch FIFA-Funktionen auf. Online verfügbar unter http://www.focus.de/sport/fussball/wm-2014/wm-teixeira-gibt-auch-fifa-funktionen-auf_aid_725972.html.
- Franco, N. (2014): Estação Multimodal do Maracanã será entregue até a Copa, diz secretaria. EBC Agência Brasil. Online verfügbar unter <http://agenciabrasil.ebc.com.br/geral/noticia/2014-06/governo-do-rio-promete-concluir-estacao-multimodal-maracana-ate-copa>.
- Freeman, J. (2012): Neoliberal accumulation strategies and the visible hand of police pacification in Rio de Janeiro. In: *Revista de Estudos Universitários* 38(1): 95-126.
- French, S. & M. Disher (1997): Atlanta and the Olympics. In: *Journal of the American Planning Association* 63(3): 379-393.
- Freire-Medeiros, B. (2013): Die Favela des 21. Jahrhunderts. In: Huffschmid, A. & K. Wildner (Hg.): *Stadtforschung aus Lateinamerika. Neue urbane Szenarien: Öffentlichkeit – Territorialität – Im-*

- ginarios. Bielefeld: transcript: 293–314.
- Frischtak, C. & B. R. Mandel (2012): Crime, house prices, and inequality: The effect of UPPs in Rio. Federal Reserve Bank of New York Staff Report No. 542.
- Fuss, Dean (2013): "Brasilien hat das soziale Potenzial der WM 2014 nicht genutzt" – Interview mit Argemiro Ferreira de Almeida. Online verfügbar unter <https://www.kooperation-brasilien.org/de/kick-for-one-world/aktuelles/fuer-argemiro-ferreira-de-almeida-hat-brasilien-das-soziale-potenzial-der-wm-2014-nicht-genutzt>.
- Gaffney, C. (2014a): A World Cup for Whom? The Impact of the 2014 World Cup on Brazilian Football Stadiums and Cultures. In: Fontes, P. R. R. & B. B. B. de Hollanda (Hg.): The country of football. Politics, popular culture & the beautiful game in Brazil. London: Hurst & Co Ltd. (The new Brazil: King's Brazil Institute series): 189–208.
- Gaffney, C. (2014b): Global Parties, Galactic Hangovers – Brazil's Mega Event Dystopia. Los Angeles Review of Books: The Magazine. Online verfügbar unter <http://lareviewofbooks.org/essay/global-parties-galactic-hangovers-brazils-mega-event-dystopia/>.
- Gaffney, C. (2014c): Geography of Sport. In: Maguire, J. (Hg.): Social Sciences in Sport. United States of America: Sheridan Books: 109-134.
- Gaffney, C. (2013): Between Discourse and Reality: The Un-Sustainability of Mega-Event Planning. In: *Sustainability* 5(9): 3926–3940.
- Gaffney, C. (2011): The mega-event city as neo-liberal laboratory: the case of Rio de Janeiro. Working Paper presented at the Second Mega-event Think Tank. University of British.
- Gaffney, C. & C. Robertson (2015): Smarter than Smart: Rio de Janeiro's Flawed Emergence as a Smart City. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Garmany, J. (2011): Situating Fortaleza: Urban space and uneven development in northeastern Brazil. In: *Cities* 28(1): 45-52.
- Gellert, P. K. & B. D. Lynch (2003): Mega-projects as displacements. In: *International Social Science Journal* 55(175): 15-25.
- Gilmour, J. & R. Beilin (2007): Stakeholder mapping for effective risk assessment and communication; ACERA Project 06/09 – Review. Melbourne: Australian Centre of Excellence for Risk Analysis (ACERA). Online verfügbar unter <http://www.acera.unimelb.edu.au/materials/publications/gilmour0609.pdf>
- Gläser, J. & G. Laudel (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse: als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Glüsing, J. (2012): Schlafende Schlange. In: *Der Spiegel* (42): 158-160.
- Golder, B. & M. Gawler (2005): Cross-cutting tool: Stakeholder analysis. Resources for Implementing the WWF Standards. Online verfügbar unter http://www.panda.org/standards/1_1_stakeholder_analysis.
- Google Maps (2015): Brasilien. Online verfügbar unter <https://www.google.de/maps/place/Brasilien/@-14.2400732,-53.1805017,4z/data=!3m1!4b1!4m2!3m1!1s0x9c59c7ebcc28cf:0x295a1506f2293e63>.
- Gossling, G. (2002): Global Environmental Consequences of Tourism. In: *Global Environmental Change* 12(1): 283-302.

- Gratton, C.; Shibli, S. & R. Coleman (2006): The economic impact of major sports events: a review of ten events in the UK. In: *The Sociological Review* 54(Issue Supplement s2): 41-58.
- Grix, J. & D. Lee (2013): Soft power, sports mega-events and emerging states: the lure of the politics of attraction. In: *Global Society* 27(4): 521-536.
- Grunert, U. (2012): Sportliche Großereignisse in Brasilien. Dossier mit Schwerpunktthema "Lei Geral da Copa". Kooperation Brasilien (KoBra e.V.). Online verfügbar unter <https://www.kooperation-brasilien.org/de/kick-for-one-world/hintergrundmaterial/dossiers/dossier-maerz-2012-lei-geral-da-copa>.
- GTAI (Germany Trade & Invest) (2011): Brasilien 2014 2016: Alle WM-Stadien vergeben. Online verfügbar unter <http://www.gtai.de/GTAI/Content/DE/Trade/SharedDocs/Pdf/Projekte-ausschreibungen/Newsletter/newsletter-brasilien-2014-2016-1-2011.pdf>.
- Hall, C. M. & J. Hodges (1998): The politics of place and identity in the Sydney 2000 Olympics: sharing the spirit of corporatism. In: Roche, M. (Hg.): *Sport, Culture and Identity*. Aachen: Meyer & Meyer: 95-112.
- Hiller, H. (2000a): Mega-events, urban boosterism, and growth strategies: an analysis of the objectives and legitimations of the Cape Town 2004 Olympic bid. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 24(2): 439-458.
- Hiller, H. (2000b): Toward an Urban Sociology of Mega-Events. In: *Research in Urban Sociology* 5(1): 181-205.
- Hiller, H. (1998): Assessing the Impact of Mega-Events: A Linkage Model. In: *Current Issues in Tourism* 1(1): 47-57.
- Hoffmann, G. (2011): „Rio ist ein sicherer Investitionsstandort“. In: *Tópicos* 50(2): 21-22. Online verfügbar unter <http://www.topicos.de/fileadmin/pdf/2011/2/hoffmann-paes.pdf>.
- Horne, J. & W. Manzenreiter (2006): An introduction to the sociology of sports mega-events. In: *The Sociological Review*. 54(Issue Supplement s2): 1-24.
- Horne, J. & W. Manzenreiter (2004): Accounting for Mega-Events Forecast and Actual Impacts of the 2002 Football World Cup Finals on the Host Countries Japan/Korea. In: *International Review for the Sociology of Sport* 39(2): 187-203.
- IAA (Internationales Arbeitsamt) (2013): Verstärktes Handeln zur Beendigung von Zwangsarbeit. ILO Publications 4(1). Online verfügbar unter http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_norm/---relconf/documents/meetingdocument/wcms_218048.pdf.
- IBGE (Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística) (2014): Municipal Human Development Index. Online verfügbar unter http://www.cidades.ibge.gov.br/comparamun/compara.php?lang=_EN&lista=capitais&coduf=undefined&idtema=118&codv=V01.
- IHRB (Institute for Human Rights and Business) (2014): Mega Sporting Events (MSE) - Stakeholders. Online verfügbar unter <http://www.megasportingevents.org/#stakeholders>.
- IHRB (Institute for Human Rights and Business) (2013): Striving for Excellence: Mega-Sporting Events and Human Rights. Occasional Paper Series 2.
- Jacobs, W.; Pegler, L.; Reis, M. & H. Pereira (2013): Amazon shipping, commodity flows and urban economic development: the case of Belém and Manaus. In: *Cadernos Metrópole* 15(30): 389-410.

- Jogos Limpos (o.J.): Índice de Transparencia por Cidade. Online verfügbar unter <http://www.jogoslimpos.org.br/transparencias/>
- Jones, C. (2001): Mega-events and Host-region Impacts: Determining the True Worth of the 1999 Rugby World Cup. In: *The International Journal of Tourism Research* 3(3): 241-251.
- KAS (Konrad-Adenauer-Stiftung) (2012): Parteienkatalog Brasilien. Überblick über das brasilianische Wahl- und Parteiensystem im Jahr der Kommunalwahlen. Länderprojekt Brasilien. Online verfügbar unter http://www.kas.de/wf/doc/kas_31631-1522-1-30.pdf?120905171044.
- Kellett, P.; Hede, A.-M. & L. Chalip (2008): Social Policy for Sport Events: Leveraging (Relationships with) Teams from other Nations for Community Benefit. In: *European Sport Management Quarterly* 8(2): 102-121.
- Knirsch, T. & K. Kriegesmann (2012): Parteigründungen und Parteiwechsel. Über die neue Partido Social Democrático (PSD) und die Eigenheiten des brasilianischen Parteiensystems. Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). Focus Brasilien. Online verfügbar unter <http://www.kas.de/wf/doc/6142-1442-1-30.pdf>.
- Kuckartz, U. (2012): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Labuschagne, P. (2008): The Impact of Sport on Nation Building. In: *Africa Insight* 38(3): 3-14.
- Lamnek, S. (2010): Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Lang, D. (2014): Rio de Janeiro: Alkoholverbot rund ums Maracanã-Stadion. Brasilien WM 2014. Online verfügbar unter <http://brasil2014.fm/news/5515-rio-de-janeiro-alkoholverbot-rund-ums-maracana-stadion/>
- Lauth, H.-J.; Pickel, G. & S. Pickel (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lee, C. & T. Taylor (2005): Critical reflections on the economic impact assessment of a mega-event: the case of 2002 FIFA World Cup. In: *Tourism Management* 26: 595-603.
- Legroux, J. (2014): From discourse to reality: impacts of Rio's "transportation revolution" on socio-spatial justice. In: De Queiroz Ribeiro, L. C. (Hg.): *The Metropolis of Rio de Janeiro: A space in transition*. Rio de Janeiro: Letra Capital: 343-370.
- Lempp, S. (2009): Im Namen des Umweltschutzes. In Rio de Janeiro sollen die Favelas durch Mauern eingedämmt werden. In: *iz3w (Informationszentrum Dritte Welt)* 313: 17.
- Lenskyj, H. J. (2002): *The best Olympics ever? Social impacts of Sydney 2000*. Albany: State University of New York Press.
- Lenskyi J. H. (2000): *Inside the Olympic Industry: Power, Politics and Activism*. Albany: State of New York University Press,
- Leuthold, K. (2014): 250'000 Menschen müssen WM-Bauten weichen. 20minuten. Online verfügbar unter <http://www.20min.ch/ausland/news/story/12003978>.
- Lichterbeck, P. (2013): Weiße Elefanten am Amazonas. Der Tagesspiegel. Online verfügbar unter <http://www.tagesspiegel.de/sport/wm-2014-in-brasilien-weisse-elefanten-am-amazonas/9150226.html>.
- Liebig, S. & M. May (2009): Dimensionen sozialer Gerechtigkeit. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*

(ApuZ) 47: 3-8.

- Lingenthal, L. & S. Schotte (2013): Brasiliens Mittelklasse wächst – was sind die politischen Folgen? Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). Länderbericht Brasilien. Online verfügbar unter http://www.kas.de/wf/doc/kas_33999-1522-1-30.pdf?130417191057.
- Littig, B. & E. Griebler (2005): Social sustainability: a catchword between political pragmatism and social theory. In: *International Journal of Sustainable Development* 8(1-2): 65-79.
- Lopes, S. (2014): Fortaleza: "Ich wünschte, ich wäre ein Fisch". Heinrich Böll Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/de/2014/06/10/egal-ob-die-wm-fortaleza-oder-china-stattfindet>.
- MacKenna, E. (2015): World Cup makes way for white elephants. The Independent. Online verfügbar unter <http://www.independent.co.uk/sport/football/news-and-comment/world-cup-makes-way-for-white-elephants-9961255.html>.
- Mahmoudi, H.; Renn, O.; Vanclay, F.; Hoffmann, V. & E. Karami (2013): A framework for combining social impact assessment and risk assessment. In: *Environmental Impact Assessment Review* 43: 1-8.
- Malfas, M.; Theodoraki, E. & B. Houlihan (2004): Impacts of the Olympic Games as mega-events. In: *Municipal Engineer* 157(3): 209-220.
- Martin, A.; Gross-Camp, N.; Kebede, B.; McGuire, S. & J. Munyarukaza (2014): Whose environmental justice? Exploring local and global perspectives in a payments for ecosystem services scheme in Rwanda. In: *Geoforum* 54: 167-177.
- Matheson, V. A. & R. A. Baade (2004): Mega-Sporting Events in Developing Nations: Playing the Way to Prosperity? In: *South African Journal of Economics* 72: 1085-1096.
- Matthäus, F. C. (2014): Wahl 2014: Brasilianisches Trio. In: *Tópicos* 53(2): 38–39. Online verfügbar unter http://www.topicos.net/fileadmin/pdf/2014/2/214_38_matthaeus.pdf.
- Mattos, A. D.; Lima, C. H. R.; Alves, G. R. & J. A. G. Fernandes (2012): The management challenges of building a World Cup stadium in the Amazon – the case of the Amazon Arena. ICEC Paper. Online verfügbar unter http://arenadaamazonia.com.br/wp-content/uploads/2012/07/Paper_ICEC_2012_AreAM_final11.pdf
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim und Basel: Beltz-Verlag.
- Mendes Malhado, A. C. (2012): Transporting Mega-Events to Sustainability: Assessing Behaviors and Attitudes of Tourists and Residents to Promote Sustainable Mobility for 2014 Fifa World Cup. Dissertationsschrift. Eberhard Karls Universität Tübingen. Online verfügbar unter https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/49772/pdf/Malhado_doctorthesis13.12.pdf?sequence=1&isAllowed=y.
- Meuser, M. & U. Nagel (1991): ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, D. & K. Kraimer (Hg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag: 441–471.
- Michaels, J. (2014): Is Rio ready for the World Cup? RioReal. Online verfügbar unter <http://riorealblog.com/2014/01/24/is-rio-ready-for-the-world-cup/>.

- Migueluez, F. & P. Carrasquer (1995): The repercussion of the Olympic Games on labour. In: De Moragas, M. & M. Botella (Hg.): *The Keys to Success: the social, sporting, economic and communications impact of Barcelona'92*. Barcelona: Servei de Publicacions de la UAB: 149-164.
- Minnaert, L. (2012): An Olympic legacy for all? The non-infrastructural outcomes of the Olympic Games for socially excluded groups (Atlanta 1996 – Beijing 2008). In: *Tourism Management* 33(2): S. 361-370.
- Mobilize (2013): Metrô de Fortaleza divulga vencedor da licitação do trecho Linha Leste. Online verfügbar unter <http://www.mobilize.org.br/noticias/5126/metro-de-fortaleza-divulga-vencedor-da-licitacao-do-trecho-linha-leste.html>.
- Natterer, M. (2014): "Mein Haus, aber noch mein Leben?". Heinrich Böll Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/de/2014/04/20/mein-haus-aber-noch-mein-leben>.
- O Dia (2014): Estação de trem do Maracanã vai operar com todos os cinco ramais. Online verfügbar unter <http://odia.ig.com.br/noticia/rio-de-janeiro/2014-06-30/estacao-de-trem-do-maracana-vai-operar-com-todos-os-cinco-ramais.html>.
- ORF (2014): Hunderte Busse in Rio demoliert. Online verfügbar unter <http://orf.at/stories/2229304/2229305/>.
- PACS (Instituto Políticas Alternativas para o Cone Sul) (2014): Who Is the Cup For? Expenses in the World Cup 2014. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/en/2014/05/26/who-cup-expenses-world-cup-2014>.
- Paiva, R. A. (2012): Fortaleza (Ceará-Brazil) urbanization process: A historical perspective. International Planning History Society Conference (IPHS)15. Online verfügbar unter <http://www.fau.usp.br/iphs/abstractsAndPapersFiles/Sessions/09/PAIVA.PDF>.
- Paula, Marilene de (2014): The 2014 World Cup in Brazil: Its Legacy and Challenges. Online verfügbar unter http://www.solidar.ch/data/seiten/88A238F7/Study_World_Cup_Brazil.pdf.
- Peet-Martel, J. (2014): Deceptive development and democratization: Stadium construction and securitization in the FIFA World Cup host countries of South Africa and Brazil. In: *The Journal of Politics and Society* 25(1): 138-152.
- Pflüger, W.; Quitzau, J. & H. Vöpel (2014) : Brasilien und die Fußball-WM 2014. Hamburgisches Welt-Wirtschaftsinstitut. Strategie 2030 – Vermögen und Leben in der nächsten Generation. Research Report No. 18.
- Pielke, R. (2013): How can FIFA be held accountable? In: *Sport Management Review* 16(3): 255–267.
- Pifio, V. (o. J.): Stadium Agreement. Online verfügbar unter <http://de.slideshare.net/vitoriopifio/stadium-agreement>.
- Pillay, U. & O. Bass (2008): Mega-events as a Response to Poverty Reduction: The 2010 FIFA World Cup and its Urban Development Implications. In: *Urban Forum* 19: 329-346.
- Piscitelli, A. (2015): Erotics, love and violence: European women's travels in the northeast of Brazil. In: *Gender, Place & Culture* (ahead-of-print): 1-14.
- Portal da Copa (2012): Manaus - Amazônia Arena. Brazilian Federal Government. Online verfügbar unter <http://portaldacopa.imprensa.ws/en/arena/manaus>.
- Portal da Transparência (Portal da Transparência nos Recursos Públicos Federais) (2014a): Fortaleza:

- Projetos e ações. Online verfügbar unter <http://www.portaltransparencia.gov.br/copa2014/cidades/home.seam;jsessionid=48F0187821C7239834CD84C04FD08B05.portalcopa?cidadeSede=5>.
- Portal da Transparência (Portal da Transparência nos Recursos Públicos Federais) (2014b): Rio de Janeiro: Projetos e ações. Online verfügbar unter <http://www.portaltransparencia.gov.br/copa2014/cidades/home.seam?cidadeSede=10>.
- Portal da Transparência (Portal da Transparência nos Recursos Públicos Federais) (2014c): Manaus: Projetos e ações. Online verfügbar unter <http://www.portaltransparencia.gov.br/copa2014/cidades/home.seam?cidadeSede=6>.
- Preuss, H. (2007): The Conceptualisation and Measurement of Mega Sport Tourism. In: *Journal of Sport & Tourism* 12(2): 207-227.
- Rawls, J. (1971): Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Rawls, J. (2001): Justice as Fairness. A Restatement. Harvard: University Press.
- Rehbinder, E. (2009): Auf dem Weg zur starken Nachhaltigkeit. In: Koch, H. J. & C. Hey (Hg.): Zwischen Wissenschaft und Politik – 35 Jahre Gutachten des Sachverständigenrates für Umweltfragen (SRU). Berlin: SRU: 89-100.
- Reed, M. S.; Graves, A.; Dandy, N.; Posthumus, H.; Hubacek, K.; Morris, J.; Prell, C.; Quinn, C. H. & L. C. Stringer (2009): Who's in and why? A typology of stakeholder analysis methods for natural resource management. In: *Journal of environmental management* 90(5): 1933–1949.
- Repórter Brasil (2014): Brasil: OAS e GEP saem da “lista suja” da escravidão por meio de decisão judicial. Business & Human Rights Resource Centre. Online verfügbar unter <http://business-human-rights.org/pt/brasil-oas-e-gep-saem-da-%E2%80%9CLista-suja%E2%80%9D-da-escravid%C3%A3o-por-meio-de-decis%C3%A3o-judicial>.
- Rocha, S. (1995): Metropolitan Poverty in Brazil: Economic Cycles, Labour Market and Demographic Trends. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 19(3): 383–394.
- Rüb, M. (2015): Proteste in Brasilien: Gegen die da oben. Frankfurter Allgemeine Zeitung. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/amerika/demonstranten-in-brasilien-wollen-dilma-rousseffs-ruecktritt-13486313.html>.
- Rüb, M. (2014): Präsidentschaftswahl Brasilien: Gespaltenes Land. Frankfurter Allgemeine Zeitung. Online verfügbar unter <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/amerika/wahl-brasilien-rousseff-gewinnt-land-gespalten-13231637.html>.
- Russau, C. (2014): Die Juni-Proteste in Brasilien. In: *Luxemburg Online*. Online verfügbar unter <http://www.zeitschrift-luxemburg.de/die-juni-proteste-in-brasilien/>.
- Saad-Filho, A. & L. Morais (2014): Mass Protest: Brazilian Spring or Brazilian Malaise? In: Panitch, L.; Albo, G. & V. Chibber (Hg.): *Socialist Register 2014: Registering Class*. London: Merlin: 228–246.
- Salvador, E. (2014): As Implicações do Sistema Tributário Brasileiro nas Desigualdades de Renda. Instituto de Estudos Socioeconômicos (INESCC). Online verfügbar unter <http://www.inesc.org.br/biblioteca/textos/as-implicacoes-do-sistema-tributario-nas-desigualdades-de-renda/publicacao/>.
- Schimmel, K. S. (1995): Growth politics, urban development, and sports stadium construction in the United States: A case study. In: Bale, J. & O. Moen (Hg.): *The Stadium and the City*. Keele: University Press: 111-156.

- Schirmer, D. (2009): Empirische Methoden der Sozialforschung. Grundlagen und Techniken. Stuttgart: UTB.
- Siemens (o.J.): Instituto Ethos - Ethos Institute for Business and Social Responsibility. Online verfügbar unter <http://www.siemens.com/about/sustainability/de/themenfelder/compliance/collective-action/integrity-initiative/instituto-ethos.htm>
- Simoes, A. A. & R. Sabates (2014): The contribution of Bolsa Família to the educational achievement of economically disadvantaged children in Brazil. In: *International Journal of Educational Development* 39: 141-156.
- Spangenberg, J. H. (2005): Nachhaltigkeit - Konzept, Grundlagen, Herausforderungen, Anwendungen. In: *Utopie kreativ* 174: 327-341.
- SPCOPA (Comitê Especial para a Copa do Mundo de 2014) (2011): Host-City-Agreement (Demo Mode). Online verfügbar unter <http://www.prefeitura.sp.gov.br/cidade/secretarias/copa/documentos/index.php?p=47152>.
- Spindler, E. A. (2014): Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes. Online verfügbar unter <https://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPyvC.pdf>.
- Stadel, C. (2008): Umwelt- und Sozialverträglichkeit in den tropischen Anden. In: Reichenberger, R. & C. Sedmak (Hg.): Sozialverträglichkeitsprüfung. Eine europäische Herausforderung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH: 207-223.
- Stehnken, T. (2007): Globalisierung und die Regierung Lula: Auf der Suche nach linker Außenpolitik. German Institute of Global and Area Studies (GIGA), GIGA Lateinamerika Analysen No. 2.
- Steinbrink, M. (2013): Festifavelisation: mega-events, slums and strategic city-staging – the example of Rio de Janeiro. In: *Die Erde - Journal of the Geographical Society of Berlin* 144(2): 129-145.
- Stevens, T. & T. Bevant (1999): Olympic legacy. In: *Sport Management* 19(9): 16-19.
- Suchanek, N. (2014): Es gibt keine WM. In: *Junge Welt* 28.03.2014: 10. Online verfügbar unter <https://www.jungewelt.de/loginFailed.php?ref=/2014/06-12/024.php?sstr=fifa>.
- Swyngedouw, E. (1997): Neither global nor local: 'glocalization' and the politics of scale. In: Cox, K. (Hg.): *Spaces of Globalization*. New York: Guilford Press: 137-166.
- Tauschmann, L. (2014): Zwischen Party und Protesten – Interview mit Dennis Pauschinger über die Fußball-WM in Brasilien. Universität Hamburg. UHH Newsletter 63. Online verfügbar unter <http://www.uni-hamburg.de/newsletter/juni-2014/zwischen-party-und-protesten-interview-mit-dennis-pauschinger-ueber-die-fussball-wm-in-brasilien.html>.
- The World Bank (2003): A User's Guide to to Poverty and Social Impact Analysis. Poverty Reduction Group (PRMPR) and Social Development Department (SDV). Online verfügbar unter http://siteresources.worldbank.org/INTPSIA/Resources/490023-1121114603600/12685_PSIUsersGuide_Complete.pdf
- Tópicos (2010): Wichtige Staatsorgane der Republik Brasilien. Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V. Online verfügbar unter <http://www.topicos.de/26.0.html>.
- Trading Economics (2015): Brasilien – Arbeitslosenquote. Online verfügbar unter <http://de.tradingeconomics.com/brazil/unemployment-rate>
- Turismo (Ministério do Turismo Brasil) (2014a): Turismo projeta gastos de visitantes de Fortaleza du-

- rante a Copa. Online verfügbar unter http://www.turismo.gov.br/turismo/noticias/todas_noticias/Noticias_download/gastos_copa_fortaleza.docx.
- Turismo (Ministério do Turismo Brasil) (2014b): Turismo projeta gastos de visitantes de Manaus durante a Copa. Online verfügbar unter http://www.turismo.gov.br/turismo/noticias/todas_noticias/Noticias_download/gastos_copa_manaus.docx.
- Turismo (Ministério do Turismo Brasil) (2014c): Turismo projeta gastos de visitantes de Rio durante a Copa. Online verfügbar unter http://www.turismo.gov.br/turismo/noticias/todas_noticias/Noticias_download/gastos_rio_de_janeiro.docx.
- Ullrich, C. G. (1999): Deutungsmusteranalyse und diskursives Interview. In: *Zeitschrift für Soziologie* 28(6): 429-447.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2014a): Human Development Report 2014. Sustaining Human Progress - Reducing Vulnerability and Building Resilience. New York: United Nations Publications.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2014b): Human Development Reports: Brazil. Online verfügbar unter <http://hdr.undp.org/en/countries/profiles/BRA>.
- UNDP (United Nations Development Programme) (2013): Atlas do Desenvolvimento Humano no Brasil. Online verfügbar unter <http://www.atlasbrasil.org.br/2013/>.
- Unmüßig, B. (2014): Fußball und Demokratie. Heinrich Böll Stiftung. Online verfügbar unter <http://www.boell.de/de/2014/04/17/fussball-und-demokratie>.
- Upadek, C. (2014a): Mission goldener Elefant. Deutschlandfunk. Online verfügbar unter http://www.-deutschlandfunk.de/weltmeisterschaft-2014-mission-goldener-elefant.1346.de.html?dram:article_id=305489.
- Upadek, C. (2014b): Das Maracanã-Stadion. Planet Wissen. Online verfügbar unter http://www.planetwissen.de/laender_leute/suedamerika/brasilien/maracana.jsp.
- Valente Junior, A. S. & J. N. Tur (2013): Mega Sporting Events and Legacy: The Case of the 2014 World Cup. Universität Valencia. Online verfügbar unter http://www.regionalstudies.org/uploads/Airtton_Saboya_Valente_Junior.pdf.
- Vallance, S.; Perkins, H. C. & J. E. Dixon (2011): What is social sustainability? A clarification of concepts. In: *Geoforum* 42(3): 342-348.
- Van Schooten, M.; Vanclay, F. & R. Slootweg (2003): Conceptualizing social change processes and social impacts. In: Becker, H. A. & F. Vanclay (Hg.): *The International Handbook of Social Impact Assessment*. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing Inc.: 74-91.
- Vanclay, F. (2006): Principles for social impact assessment: A critical comparison between the international and US documents. In: *Environmental Impact Assessment Review* 26(1): 3–14.
- Vanclay, F. (2003): Conceptual and methodological advances in social impact assessment. In: Becker, H. A. & F. Vanclay (Hg.): *The International Handbook of Social Impact Assessment*. Cheltenham, UK: Edward Elgar Publishing Inc.: 1-9.
- Vanclay, F. (2002): Conceptualising social impacts. In: *Environmental Impact Assessment Review* 22(3): 183-211.
- Vorderwülbecke, P. (2014): Was bleibt Brasilien? Fast nichts! tagesschau.de. Online verfügbar unter

<http://www.tagesschau.de/kommentar/kommentar-fussball-wm-100.html>.

- WCED (World Commission on Environment and Development) (1987): Brundtland-Report. Our common future. United Nations.
- Whitson, D. (2004): Bringing the world to Canada: 'The periphery of the centre'. In: *Third World Quarterly* 25(7): 1215-1232.
- Whitson, D. & J. Horne (2006): Part 2 The Glocal Politics of Sports Mega-Events: Underestimated costs and overestimated benefits? Comparing the outcomes of sports mega-events in Canada and Japan. In: *The Sociological Review* 54(Issue Supplement s2): 71-89.
- Wiesmann, U. & P. Messerli (2007): Wege aus den konzeptionellen Fallen der Nachhaltigkeit - Beiträge der Geographie. In: *Nachhaltigkeitsforschung - Perspektiven der Sozial- und Geisteswissenschaften*. Bern: Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW): 123-142.
- Williams, K. J. H. & J. Schirmer (2012): Understanding the relationship between social change and its impacts: The experience of rural land use change in south-eastern Australia. In: *Journal of Rural Studies*, 28(4): 538-548.
- Williquet, M. (2014): Copa para quem? - Forced Evictions. Online verfügbar unter <http://www.copaparaquem.com/en/video1.php>.
- Wilson, J. & N. P. Svajlenka (2012a): Fortaleza metropolitan area profile. In: Brookings: Metro Brazil: An Overview of the Nation's Largest Metropolitan Economies. Global Cities Initiative, Metropolitan Policy Program. Online verfügbar unter <http://www.brookings.edu/about/programs/metro//~/media/Research/Files/Papers/2012/11/30-metro-brazil-economy/30-brazil-profiles-en/Fortaleza.pdf>
- Wilson, J. & N. P. Svajlenka (2012b): Manaus metropolitan area profile. In: Brookings: Metro Brazil: An Overview of the Nation's Largest Metropolitan Economies. Global Cities Initiative, Metropolitan Policy Program. Online verfügbar unter <http://www.brookings.edu/about/programs/metro//~/media/Research/Files/Papers/2012/11/30-metro-brazil-economy/30-brazil-profiles-en/Manaus.pdf>.
- Wilson, J. & N. P. Svajlenka (2012c): Rio de Janeiro metropolitan area profile. In: Brookings: Metro Brazil: An Overview of the Nation's Largest Metropolitan Economies. Global Cities Initiative, Metropolitan Policy Program. Online verfügbar unter <http://www.brookings.edu/about/programs/metro//~/media/Research/Files/Papers/2012/11/30-metro-brazil-economy/30-brazil-profiles-en/Rio.pdf>.
- WKO (Wirtschaftskammer Österreich) (2013): Rio de Janeiro ist Brasiliens Wachstumsregion Nr. 1. Online verfügbar unter <https://www.wko.at/Content.Node/service/aussenwirtschaft/br/Rio-de-Janeiro-ist-Brasiliens-Wachstumsregion-Nr-1.html>.
- Woldering, Y. (2014): Urbane Entwicklungen. Kooperation Brasilien (KoBra e.V.). Projektbericht. Online verfügbar unter <https://www.kooperation-brasilien.org/de/kick-for-one-world/hintergrund-material/dossiers/dossier-september-2014-urbane-entwicklungen-1>.
- World Cup Portal (2014a): Brazilian Federal Government website on the 2014 FIFA World Cup. Brazilian Federal Government. Online verfügbar unter <http://www.copa2014.gov.br/en>.
- World Cup Portal (2014b): BRT Transcarioca will be put in operation this Sunday in Rio de Janeiro. Brazilian Federal Government. Online verfügbar unter

<http://www.copa2014.gov.br/en/noticia/brt-transcarioca-will-be-put-operation-sunday-rio-de-janeiro-estimate-it-will-service-320>.

World Cup Portal (2014c): Brazil played host to a million foreign tourists, from 203 different countries. Brazilian Federal Government. Online verfügbar unter <http://www.copa2014.gov.br/en/noticia/brazil-played-host-a-million-foreign-tourists-203-different-countries>.

World Cup Portal (2012a): Government opens bidding process for the procurement of 28 security mobile command centres for the World Cup. Brazilian Federal Government. Online verfügbar unter <http://www.copa2014.gov.br/en/noticia/government-opens-bidding-process-procurement-28-security-mobile-command-centres-world-c>.

World Cup Portal (2012b): Brazil details security plans for 2014 FIFA World Cup. Brazilian Federal Government. Online verfügbar unter <http://www.copa2014.gov.br/en/noticia/brazil-details-security-plans-2014-fifa-world-cup>.

Xu, G. & V. Hümmel (2010): Die Folgen der Ungleichheit: Ein neues Maß der menschlichen Entwicklung. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Wochenbericht No. 47.

Young, H. P. (2014): The Evolution of Social Norms. University of Oxford. Department of Economics. Discussion Paper Series No. 726.

Zoller, R. (2014): Brasiliens politische Spiel. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/internationales/amerika/brasilien/politik/185272/politik-und-parteien-in-brasilien>.

Zoller, R. (2007): Brasilien – Demokratie mit kleinen Fehlern. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/internationales/amerika/lateinamerika/44661/geschichte?p=0>.

Das letzte Abrufdatum der Internetquellen ist der 16.04.2015.